# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus". Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags. Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 Rpf., für einen Monat RM. 1.70, zuzüglich 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.34, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1 Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 107. Freitag, 20. April 1934. 82. Jahrgang.


## Italienische Vermittlung?

### Das Presse-Echo der französischen Note. — Mussolini läßt sich informieren.

### In den nächsten Tagen keine Entscheidung zu erwarten.

ns. **Berlin**, 20. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach der Überreichung und Veröffentlichung der französischen Antwortnote an England, teilt man sich naturgemäß nun überall die Frage, was nun werden soll. Die internationale Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit der Note, aber eine einwandfreie Antwort auf diese Frage vermag kein Blatt zu erteilen. Bei den mannigfachen Pressekommentaren ist überdies zu berücksichtigen, daß diese Artikel sehr häufig unter rein innenpolitischen Gesichtspunkten geschrieben werden. Wenn beispielsweise das französische Linksblatt „Notre Temps" die Regierung Doumergue wegen der Antwortnote scharf angreift und erklärt, daß die Regierung Frankreich isoliere, wenn das Blatt weiter sagt, die Note sei das folgenschwerste Dokument, das eine französische Regierung seit dem Kriege unterzeichnet habe und das brutale Dokument, das seit der Ruhrbesetzung veröffentlicht worden sei, so geht eine solche Kritik nur von innenpolitischen Kämpfen gegen die Regierung Doumergue aus. Das gleiche Blatt hat die Regierung Doumergue nicht weniger scharf angegriffen als sie scheinbar einer Abrüstungsvereinbarung geneigt war. Man wird also die Pressekommentare mit einer gewissen Vorsicht betrachten müssen.

Sieht man sich nun einmal den diplomatischen Terminkalender an, so ist darauf hinzuweisen, daß der Anfang der kommenden Woche den Besuch des italienischen Staatssekretärs Suvich in London bringt. Man hat von jeher diese kommende italienisch-englische Aussprache mit der Abrüstungsfrage in Verbindung gebracht und es ist bezeichnend, daß man dieser Unterredung heute mit besonders großem Interesse entgegensieht. Vielfach wird die Ansicht geäußert, daß nunmehr, nachdem die französische Note den Engländern die Fortsetzung ihrer Bemühungen außerordentlich erschwert hat, die Italiener in Aktion treten könnten. Man spricht in diesem Sinne von der Möglichkeit einer italienischen Vermittlungsaktion. Die Verfechter dieser Ansicht stützen sich darauf, daß der italienische Botschafter in Paris sich gestern von Herrn Barthou hat unterrichten lassen, wobei der Botschafter im übrigen das Erstaunen seiner Regierung über den scharfen Ton der Note zum Ausdruck gebracht haben soll. Daß Mussolini sich durch seinen Pariser Botschafter unterrichten läßt, ist nicht besonders auffällig. Ob aber der Duce wirklich seine Stunde jetzt für gekommen erachtet, ist eine Frage, die man heute noch offen lassen muß. Man sieht eigentlich nicht recht, auf welcher Grundlage sich ein italienischer Vermittlungsversuch bewegen sollte. Die italienischen und englischen Ansichten gehen ja in der Abrüstungsfrage nicht weit auseinander. Beide Länder stimmen darin überein, daß eine defensive Aufrüstung Deutschlands, um einmal dieses Wort zu gebrauchen, berechtigt sei, sodaß Frankreich daraus niemals eine Rechtfertigung seiner Haltung herleiten könnte. In beiden Ländern durchschaut man im übrigen das französische Manöver, den deutschen Haushalt zum Vorwand, zum Abbruch der direkten Gespräche zu nehmen, sehr genau. Ob man sich in London auf Grund dieser Übereinstimmung zu einer gemeinsamen Aktion entschließt, oder ob die Engländer jetzt den Italienern den Vortritt lassen, ist schwer zu sagen. Es ist auf jeden Fall äußerst unwahrscheinlich, daß Rom irgendetwas unternimmt, bevor Herr Suvich aus London zurück sein wird. Erst nach dieser englisch-italienischen Aussprache wird man also wohl etwas klarer sehen. Mit Entscheidungen in den allernächsten Tagen ist sicher nicht zu rechnen und es heißt wieder einmal abwarten.

### Frankreichs schwere Schuld.

#### Berliner Urteil über die letzte Note.

**Berlin**, 19. April. Die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz" nimmt zur französischen Note an England u. a. wie folgt Stellung: Das ist der Geist der einseitigen Diskriminierung und des Messens mit zweierlei Maß, der Deutschland im Oktober v. J. gezwungen hat, Genf zu verlassen. Frankreichs Forderung „zurück an den Genfer Verhandlungstisch" heißt gleichzeitig zurück nach Versailles, zurück zu zweierlei Maß, zur Verneinung der deutschen Gleichberechtigung. Die Anwendung derartiger Verhandlungsmethoden macht jeden Fortschritt unmöglich und jedes Zugeständnis zur Illusion. Die französische Note zerstört alles, was an Position während der langwierigen Verhandlungen seit dem letzten Herbst aufgebaut worden ist. Die europäische Politik gleicht, wie schon mehrfach infolge Frankreichs Haltung in der Nachkriegszeit, einem Trümmerhaufen. Alle diejenigen, die konstruktive Lösung, wirkliche Befriedung und die Wiedergesundung unserer so schwer leidenden Welt erstreben, müssen feststellen, daß die französische Politik in ihren Konsequenzen nur zur Desorganisation Europas führen kann.

## Starke Beunruhigung Amerikas durch Japans Chinapolitik.

### Die sich anbahnende Entspannung empfindlich gestört.

### „Unerträgliche Anmaßung."

**Washington**, 19. April. Die Meldungen aus Tokio über eine angeblich bevorstehende Verkündung einer japanischen Oberherrschaft über ganz China haben im Weißen Hause selbstverständlich starke Beunruhigung erregt, da die Anbahnung eines besseren Verhältnisses zwischen Japan und den Vereinigten Staaten, die kürzlich durch Hull und Hirota eingeleitet wurde, dadurch ernstlich gestört werden müsste. Ein derartiger Schritt Japans würde sowohl den Pacific-Vertrag wie den Grundsatz der „offenen Tür" verletzen. Auch die japanische Erklärung, wonach Japan das Recht haben soll, über die Zulässigkeit der Hergabe fremder Anleihen an China oder den Verkauf amerikanischer Flugzeuge dorthin zu entscheiden, würde in den Vereinigten Staaten als unerträgliche Anmaßung aufgefaßt und wahrscheinlich scharf zurückgewiesen werden. Weder die Frage der Anerkennung Mandschukuos noch die Frage einer künftigen Regelung der Seerüstungen Japans, Englands und der Vereinigten Staaten würden dadurch gefördert werden.

### Chinas Antwort auf die japanische Äußerung.

**Nanking**, 20. April. Als Antwort auf die gestern vom japanischen Außenministerium angekündigte Anwendung einer Monroe-Doktrin für den Fernen Osten gibt das chinesische Außenministerium eine Erklärung bekannt. Die chinesische Antwort hebt hervor, daß kein Staat berechtigt sei, das ausschließliche Recht der Verantwortlichkeit für den Frieden zu beanspruchen, gleichgültig, um welchen näher bezeichneten Erdteil es sich handle. In seiner Eigenschaft als Völkerbundsmitglied hält es China für seine Pflicht, den Weg der internationalen Zusammenarbeit zu bevorzugen und den Frieden durch internationale Garantien zu sichern. Jedoch hegt China beim Verfolgen seiner Zwecke nicht die Absicht, die Interessen irgend eines Landes zu beeinträchtigen, um so weniger den Frieden des Fernen Ostens zu stören. Weiter besagt die Antwort im besonderen, daß das Zusammenwirken zwischen China und dem übrigen Auslande in der Form von Darlehensaufnahmen oder technischer Hilfeleistung keinerlei politischen Charakter habe. Der Ankauf von Kriegsmaterial und die Verwendung von ausländischen militärischen Instrukteuren erfolge einzig und allein zum Zweck der nationalen Verteidigung, die vor allem in der Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung bestehe.

### Eine japanische Auslegung.

**Tokio**, 20. April. Der Sprecher des japanischen Außenministeriums hat zu den ausländischen Pressekommentaren zu der japanischen Erklärung über die politische Lage in Ostasien Stellung genommen. Der Sprecher erklärte unter anderem, Japan beabsichtige nicht, die sogenannte Politik der offenen Türe aufzugeben und die bestehenden, China betreffenden Verträge zu verletzen. Ferner beabsichtige Japan nicht, die Unabhängigkeit Chinas einzuschränken. Vielmehr wünsche Japan eine Vereinheitlichung und ein wirtschaftliches Wohlergehen Chinas, denn es wisse wohl, daß es wegen seiner geographischen Lage aus einer Vergrößerung des Handels Nutzen ziehen könne, wenn sich das geeinte China fortentwickle. Eine Vereinheitlichung aber sowie die Prosperität Chinas müßten durch ein Erwachen Chinas und durch die eigenen Anstrengungen dieses Landes erreicht werden und nicht durch die interessierten Maßnahmen anderer Mächte. Die Zeit ist vorüber, wo andere Mächte oder der Völkerbund ihren Einfluß auf eine Ausbeutung in China ausüben könnten.

## Der 1. Mai.

**Sechste Anordnung!**

**Betrifft: Festwagen und Sondergruppen.**

**Von dem Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude" Hessen-Nassau von Rekowski sind Richtlinien, die auch die Gestaltung der Festzüge und Sondergruppen behandeln, an seine Kreisgliederungen inzwischen weitergegeben worden.**

**Die Kreispropagandaleiter setzen sich sofort mit diesen Stellen in Verbindung und führen eine Besprechung betreffs der Gestaltung dieser Wagen und Sondergruppen herbei. Zu dieser Besprechung sind anerkannte, in der Reichskammer der bildenden Künste organisierte Architekten und sonstige Künstler zuzuziehen. Die Festwagen und Sondergruppen müssen künstlerisch hochstehend sein. Für jeden Fall muß ein Entwurf vorliegen, der von dem zuständigen Kreispropagandaleiter zu genehmigen ist. In Zweifelsfällen entscheide ich persönlich.**

**Heil Hitler!**

**gez. Müller-Scheld.**

## Krieg oder Frieden in Fernost?

### Japans Anspruch auf das gelbe Imperium.

Die jüngsten Verlautbarungen des japanischen Auswärtigen Amtes schaffen eine vollkommen neue Lage im Fernen Osten. Auch die weiße Welt soll davon Kenntnis nehmen: Jede fremde Einmischung in China bedeutet Krieg! Krieg mit den japanischen Streitkräften, die jetzt nach der Winterpause von neuem Tatendrang erfüllt sind. Rußland und USA. als die „geschichtlichen" Gegner Nippons sollen es sich nicht einfallen lassen, in die chinesischen Wirren einzugreifen. Denn Japan hält an seiner vom Schicksal gegebenen Mission fest: alle asiatischen Völker zu vereinigen.

Der japanische Außenminister Hirota bekennt sich also vor aller Welt zu den Grundsätzen des berühmten (wahrscheinlich aber gefälschten) Tanaka-Programms. Gelbe Weltherrschaft in Etapen, Unterwerfung des Fernen Ostens, Zurückdrängung der sowjetrussischen und amerikanischen Einflüsse — das sind einige Forderungen dieses Programms. Als sich Japan vor einigen Monaten die Mandschurei angliederte und bei dieser Gelegenheit aus dem Genfer Völkerbund austrat, durfte man annehmen, daß der japanische Imperialismus fürs erste gesättigt worden sei. Der amerikanisch-russische Freundschaftspakt vom Herbst vorigen Jahres stellte ja eine eindringliche Warnung für das imperialistische Japan dar. Eine Zeitlang schien Tokio auch eine vorsichtige Taktik gegenüber den robusten Kampfmethoden der früheren Zeit zu bevorzugen. Araki, der vergötterte Kriegsminister und Vorkämpfer des japanischen Imperialismus, trat zurück. Als Vertrauensmann der japanischen Armee genoß er überall höchstes Ansehen. Damals mochte sich die weiße Welt in der Hoffnung wiegen, daß die Kriegswolken im Fernen Osten fürs erste vertrieben worden seien.

Dieser Eindruck einer fernöstlichen Entspannung verstärkte sich noch, als der neue japanische Botschafter in Washington, Saito, sein Amt übernahm. Es kam bei dieser Gelegenheit zu einer Art Notenaustausch zwischen der japanischen und der amerikanischen Regierung. Tokio und Washington versicherten sich ihrer gegenseitigen Freundschaft. Nur wer die japanische Entwicklung nicht aus den Augen verliert, wußte in diesem Augenblick, daß die japanische Regierung ihren Anspruch auf das gelbe Imperium niemals aufzugeben willens war.

Japan stand Pate, als vor reichlich Monatsfrist Kaiser Puyi feierlich als Kaiser von Mandschukuo eingesetzt wurde. Merkwürdigerweise störte die Neuerrichtung eines nordchinesischen Kaiserreiches unter japanischer Vorherrschaft keineswegs das überaus gute Verhältnis zwischen der japanischen Regierung und der chinesischen Nationalregierung in Nanking.

Tschiangkaischek, der Diktator Chinas — der nur in der näheren und weiteren Umgebung der südchinesischen Stadt Kanton nicht anerkannt worden ist —, hat es verstanden, mit heimlicher japanischer Unterstützung mancherlei durchzusetzen. Tschiangkaischek genießt bei der chinesischen Bevölkerung den Ruf, eine zum mindesten nicht japanfeindliche Politik zu treiben. Als er 1931/32 vorübergehend seinen verantwortungsvollen Posten in Nanking den Kantonesen räumen mußte, stellten sich die Japaner in der entscheidenden Stunde schützend vor den Generalissimus. Tschiangkaischek hat es seitdem verstanden, das chinesische Chaos allmählich zu bewältigen. Noch hat er nicht alle Provinzen sicher in seiner Hand. Der überraschende Aufstand in der Provinz Fukien im letzten Jahre wurde

zwar von den Nankingtruppen verhältnismäßig rasch niedergeschlagen, aber die Ereignisse in Fukien deuten bereits an, daß Tschiangkaischek künftighin im Süden (und schließlich bei der Kantonregierung) seine ärgsten Gegner finden wird.

Die Japaner sehen in Tschiangkaischek wahrscheinlich nur eine Figur in ihrem politischen Schachspiel. Es läßt sich aber durchaus denken, daß der von Geheimnissen umwitterte chinesische Diktator den Hoffnungen nicht entspricht, die man in Tokio auf ihn setzt. Vorläufig ist er für die Japaner deshalb wertvoll, weil er die antijapanischen Stimmungen in der chinesischen Bevölkerung zweifellos dämpft — ein Vorgang übrigens, der bei der letzten Tagung der Kuomintang zu scharfen Vorstößen gegen die persönliche Diktatur Tschiangkaischeks geführt hat.

Die Dinge im Fernen Osten geraten nach den neuesten Erklärungen des japanischen Außenministers wieder in Fluß. Auf eines Messers Schneide steht die Entscheidung: Krieg oder Frieden? Die sowjetrussischen Machthaber — der geheimnisvolle General Blücher kommandiert die fernöstliche Armee — haben wiederholt zu verstehen gegeben, daß sie auch eine bewaffnete Auseinandersetzung mit den Japanern nicht zu fürchten haben Und die Amerikaner, die mit der Zurücknahme ihrer pazifischen Flotte in den Atlantik eine freundliche Geste gegenüber Japan zu tun glaubten . . .? Schon die nächsten Tage werden eine Klärung der fernöstlichen Situation herbeiführen — so oder so.

# Deutschland beglückwünscht seinen Führer.

## Das Schreiben des Reichspräsidenten.

**Berlin,** 19. April. Der Reichspräsident hat an den Reichskanzler folgendes, von einem Blumenstrauß begleitetes Glückwunschschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Zu Ihrem morgigen 45. Geburtstage spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus. In dankbarer Anerkennung Ihrer bisherigen Aufbauarbeit für Volk und Vaterland gebe ich dem tiefempfundenen Wunsche Ausdruck, daß Ihnen noch viele Jahre gesegneten Wirkens und persönlichen Wohlergehens beschieden sein mögen!

In treuer Kameradschaft und mit herzlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener gez. von Hindenburg."

## Der Dank der Wehrmacht.

**Berlin,** 19. April. Aus Anlaß des Geburtstages des Führers hat der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg an den Herrn Reichskanzler folgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Kanzler! Die deutsche Wehrmacht gedenkt an Ihrem heutigen Geburtstag in treuer Verehrung und Dankbarkeit des Mannes, der mit seiner Tatkraft und seinem unbeugsamen Willen das neue Deutschland schuf und damit auch der Wehrmacht die Grundlage wiedergab, ohne die sie trotz besten Wollens auf die Dauer ihre Aufgabe nicht hätte erfüllen können.

Mit Stolz sind wir Soldaten uns bewußt, daß die Bewegung, die Sie ins Leben riefen und die heute kraftvoll den Staat durchdrungen hat, in ihrem Ursprung auf das soldatische Erlebnis des Krieges zurückgeht. Die Kampfgemeinschaft auf Leben und Tod, die draußen in den Schützengräben der Front alle verband, war zugleich die Geburtsstunde der großen Idee, der Sie im Deutschland der Nachkriegszeit zum Durchbruch und zum Siege verholfen haben und in der sich heute das ganze Volk zu neuer Volksgemeinschaft zusammengefunden hat. Deshalb fühlt sich der Soldat aus innerstem Gefühl heraus eins mit dem neuen Staat.

Der Kriegsfreiwillige des Regiments List, der einst in unseren Reihen kämpfte und blutete, von der ersten Flandernschlacht an bis zum bitteren Ende, der Frontkämpfer des Weltkrieges, der heute das Ruder des Reiches in seinen Händen hält, ist und bleibt deshalb für immer einer der unseren.

Als Träger der verpflichtenden Tradition der deutschen Armee des großen Krieges führt das Reichsheer auch das Erbe des Regiments fort, in dem Sie einst für Deutschland kämpften. Noch heute steht der Traditionstruppenteil des Regiments List, das 1. Bataillon 19. (Bayerisches) Infanterie-Regiment, im gleichen Standort, noch heute tut es seinen Dienst in den Mauern der gleichen Kaserne, in der Sie als junger Kriegsfreiwilliger Ihre erste militärische Ausbildung erhielten. Der Badenweiler Marsch, der Sie im Kriege begeisterte, ist auch heute noch der Paademarsch des 1. Bataillons.

Ich habe daher befohlen, daß die Kaserne des 1. Bataillons des 19. (Bayerischen) Infanterie-Regiments von heute ab den Namen „Adolf-Hitler-Kaserne" trägt.

Ich bitte Sie, hierin den Ausdruck des Dankes der ganzen Wehrmacht zu sehen. Mit diesem Dank verbinden wir das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu Ihnen und Ihrem Werk. gez. von Blomberg."

Die Umbenennung der Kaserne des 1./19. (Bayerischen) Infanterie-Regiments in „Adolf-Hitler-Kaserne" wird durch eine Paradeaufstellung des Bataillons feierlich begangen werden. Eine Abordnung der Truppe aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften wird dem Kanzler die Durchführung melden.

## Die SA. gelobt unwandelbare Treue.

**Berlin,** 19. April. Der Stabschef hat anläßlich des Geburtstages des Führers den folgenden Tagesbefehl an die SA. erlassen:

„Der oberste SA.-Führer Adolf Hitler begeht heute seinen 45. Geburtstag.

In ihm verkörpert sich für uns politische Soldaten der nationalsozialistischen Revolution Deutschland.

Was das Sehnen der Deutschen gewesen, seit sie in das Licht der Geschichte traten — was zwei Jahrtausende deutscher Entwickelung nicht vollbrachten — durch ihn ist es Wirklichkeit geworden: Das über Stammes-, Klassen- und Konfessionsgegensätze hinausgewachsene einige Volk im einigen Reich!

Aus seinem Geiste, unter seinen Fahnen ist die SA. marschiert für das nationalsozialistische Deutschland.

Kampf und Not, Opfer und Tod haben uns ihm verbunden zu einer Gemeinschaft, die nichts und niemand lösen oder trennen kann.

Unser Stolz und unsere Ehre war es, ist es und wird es für alle Zeiten bleiben, stets seine Getreuesten zu sein, auf die der Führer vertrauen und bauen kann, in guten und erst recht in bösen Tagen.

Zu dem Tage, an dem vor 45 Jahren das Schicksal der Nation in ihm ihren Retter schenkte, entbieten die braunen und schwarzen Bataillone der SA. ihrem obersten SA.-Führer ihren Gruß und erneuern ihr Gelöbnis:

In unwandelbarer Treue und niemals wankendem Gehorsam seine Wege zu gehen und seine Werke zu wirken und Vormänner zu sein beim Neubau des Staates und bei der Volkwerdung der Deutschen und dem nationalsozialistischen Deutschland zu dienen mit Leib und Seele bis in den Tod.

Heil dem Führer der Deutschen!
Heil dem obersten SA.-Führer Adolf Hitler!"

## Das Geschenk der Berliner SA.: Massenspeisungen.

**Berlin,** 20. April. Die Liebe und Verehrung, die das deutsche Volk seinem Führer entgegenbringt, zeigt sich heute, am 45. Geburtstage des Volkskanzlers, in ganz besonders starkem Maße. Seit dem frühen Morgen dieses sonnigen Frühlingstages ist die ganze Reichshauptstadt in ein Flaggenmeer verwandelt. Kein Haus, an dem nicht die Flaggen der nationalsozialistischen Revolution auf die Bedeutung dieses Tages hinweisen. Alle Dienstgebäude des Reiches, des Staates und der Stadtverwaltung, alle Wohnhäuser und Fabriken sind beflaggt. Auch die Berliner Verkehrsmittel mit Einschluß der Kraftdroschken und Privatkraftwagen zeigen Flaggenschmuck. Besonders eindrucksvoll sind die Dekorationen vieler Geschäfte in der Berliner Innenstadt. In ihren Schaufenstern sind Bilder und Skulpturen des Führers aufgestellt, umrahmt von Blumen und frischem Grün, mit Fahnenband durchwirkt. Die ganze Stadt hat ein festliches Bild angelegt.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Kanzlers, der mit seiner Einfachheit und Bescheidenheit dem ganzen Volk Vorbild ist, wurde von offiziellen Feiern aus Anlaß seines Geburtstages abgesehen. Trotzdem hat es sich der größte Teil der Berliner Betriebe nicht nehmen lassen, die Belegschaften zu kurzen Feierstunden zusammenzurufen, in denen die Führer der Betriebe und die Zellenobmänner in kurzen Ansprachen die Verdienste des Führers würdigten.

Ein Geburtstagsgeschenk besonderer Art hat sich die Berliner SA. ausgedacht. Sie glaubte, die Volksverbundenheit am besten dadurch zum Ausdruck bringen zu können, daß sie derjenigen Volksgenossen gedenkt, die sich nicht alle Tage ein warmes Essen leisten können. Jede Standarte hat für sich gesammelt, um Tausende von Volksgenossen am heutigen Ehrentage zu speisen. In allen Stadtteilen werden heute mittag die Bedürftigen ein warmes Mittagessen erhalten und Musikkapellen der SA. werden dabei aufspielen. Auch eine Reihe von Industrieunternehmungen, Gaststätten und Kaffeehäusern wird des Geburtstages des Führers in derselben Art gedenken.

In der Reichskanzlei herrscht seit dem frühen Morgen reges Leben. Die Glückwunschtelegramme und Briefe häufen sich zu großen Bergen. Schon zeitig fanden sich die ersten Gratulanten ein, um sich in das Besuchsbuch einzutragen.

# Zentralisierung der Verwaltung der deutschen Luftfahrt.

## Eingliederung des zivilen Luftschutzes.

### Sechzehn Luftämter.

**Berlin,** 19. April. Durch die Verordnung über den Aufbau der Reichsluftfahrtverwaltung vom 18. April wird die gesamte Verwaltung der deutschen Luftfahrt als eine Sonderverwaltung neben der allgemeinen Verwaltung begründet. Als dem Reichsminister der Luftfahrt unmittelbar nachgeordneten Behörden werden 16 Luftämter errichtet und zwar in Berlin, Breslau, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Hannover, Kiel, Köln, Königsberg, Magdeburg, München, Münster, Nürnberg, Stettin, Stuttgart und Weimar.

Was lange Zeit als erstrebenswertes, aber unerreichbar scheinendes Ziel allen mit der Förderung der deutschen Luftfahrt beauftragten Stellen und Persönlichkeiten vorschwebte, ist nun durch die Tatkraft des ersten Luftfahrtministers der nationalsozialistischen Erhebung, Hermann Göring, verwirklicht worden.

Die technische Eigenart der Luftfahrzeuge, die in wenigen Stunden das ganze Reichsgebiet durcheilen, zwingt dazu, auch ihre verwaltungsmäßige Betreuung und Überwachung in Dienststellen zusammenzufassen, die unabhängig von den heute noch bestehenden Ländergrenzen sind. Diese Verwaltungseinheiten müssen notwendigerweise mit fachlich geschultem Personal besetzt sein. So drängt die Entwicklung auf die Einrichtung der Luftämter als zusammenfassenden Mittelbehörden der Reichsluftfahrtverwaltung in der provinzialen Instanz. Ihnen werden die gesamten Aufgaben auf dem Gebiet der Luftfahrt, insbesondere der Luftpolizei, der Flugsicherung und des Reichswetterdienstes übertragen.

Die örtliche Zuständigkeit der Luftämter ist durch die neue Verordnung festgelegt. Bei der Wahrnehmung dieser Aufgaben treten die Luftämter an die Stelle der bisher mit Luftfahrtangelegenheiten betrauten Behörden der Länder. Bis zur endgültigen Übernahme der Geschäfte durch die Luftämter (etwa Ende Mai 1934) werden diese Stellen die Aufgaben in der bisherigen Weise fortführen.

Die sachliche Zuständigkeit der Luftämter erstreckt sich ferner auf die gesamte Überwachung der Luftfahrt in persönlicher Hinsicht, die bisher den Dienststellen des luftpolizeilichen Überwachungsdienstes der Länder (Polizeiflugwache) oblag. Das Luftamt Kiel übt außerdem noch besondere luftpolizeiliche Befugnisse bei der Überwachung des Seeflugbetriebes in den Küstengewässern aus.

Die Luftämter haben ferner innerhalb ihrer Bezirke vom Reichsminister der Luftfahrt zu bestimmende Aufgaben auf dem Gebiete des zivilen Luftschutzes wahrzunehmen.

Unter dem Leitgedanken: Zusammenfassung aller Kräfte mit einheitlicher Zielsetzung auf der einen und zweckentsprechende Dezentralisation zur Vereinfachung und Zusammenfassung der Verwaltung auf der anderen Seite wird durch die Verordnung über die Reichsluftfahrtverwaltung ein neuer verheißungsvoller Abschnitt in der deutschen Luftfahrt eingeleitet.

## Die Beurteilung in französischen Zeitungen.

**Paris,** 20. April. Der Berliner Berichterstatter des „Journal" und des „Echo de Paris" nehmen zu den organisatorischen Maßnahmen des Luftfahrtministers Göring Stellung. Der Berliner Mitarbeiter des „Journal" sieht bereits Gespenster und behauptet, die von General Göring geplante Reform, die der Öffentlichkeit so dargestellt werde, werde an dem Tage eine wichtige Rolle spielen, an dem Deutschland die Schaffung seiner neuen Luftflotte vollendet haben werde.

Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris" schreibt, die Göringsche Reform sei eine wichtige Etappe auf dem Wege der Entwicklung der deutschen Luftfahrt und bezeuge das hervorragende Interesse, das das neue Regime den Luftfahrtfragen entgegenbringe. Auf dem Gebiet der Landesverteidigung habe das Dritte Reich unbestreitbar nach dieser Seite hin bisher seine größten Anstrengungen entfaltet.

## Starke Beachtung in England.

**London,** 20. April. Die Nachricht von der Neuordnung der deutschen Luftfahrt durch Errichtung von 16 Luftämtern findet große Beachtung und wird von einem Teil der Presse als Hauptmeldung des Tages behandelt. Der Berliner „Times"-Berichterstatter spricht von einem weiteren Beispiel der allmählichen Durchführung der Reichsreformpläne und fügt hinzu, die neue Organisation sei auch insofern vorteilhaft, als Deutschland ja die Absicht verkündet habe, eine defensive Luftstreitmacht zu schaffen. Der Berliner Mitarbeiter der „Morning Post" bemerkt, der Sitz der 16 Luftämter sei, von jedem Gesichtspunkt betrachtet, gut gewählt. Die „Daily Mail", die ihren Feldzug für die Stärkung der britischen Luftstreitmacht heute wiederum mit einem Leitartikel fortsetzte, sagte, General Göring sei jetzt der vollkommene Meister der ganzen deutschen Luftfahrt. Deutschland sei der erste Staat der Welt, der seinem Luftfahrtminister die Kontrolle über jede Art von Luftfahrzeugen des eigenen Landes erteilt. Ähnlich äußert sich „News Chronicle", dessen Berliner Berichterstatter außerdem noch bemerkt, von den 16 Ämtern seien viele in den Grenzbezirken gelegen, und ihre Hauptaufgabe werde es sein, Verteidigungsvorkehrungen gegen Luftangriffe zu treffen.

## Der Berliner Besuch Muschanoff.

### Vom Reichskanzler empfangen.

**Berlin,** 19. April. Der bulgarische Ministerpräsident Muschanoff wurde vormittags, nachdem er sich beim Reichspräsidenten in das Besuchsbuch eingetragen hatte, vom Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, empfangen. Nachdem er einen Kranz zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen am Ehrenmal Unter den Linden niedergelegt hatte, hatte der bulgarische Ministerpräsident eine Besprechung mit dem Reichswirtschaftsminister Schmitt. Anschließend folgten Besuche beim Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und dem Reichsminister für Luftfahrt und preußischen Ministerpräsidenten General Göring. Nach einem Besuch beim Staatssekretär von Bülow wurde Ministerpräsident Muschanoff nachmittags vom Reichsminister des Auswärtigen empfangen.

Am Abend wohnte der bulgarische Ministerpräsident der Aufführung in der Staatsoper bei.

## Die Habsburger-Gesetze

### aus der künftigen österreichischen Verfassung entfernt.

**Wien,** 19. April. Die offiziöse Mitteilung, nach der die nach der Revolution geschaffenen Habsburger-Gesetze aus der künftigen Verfassung endgültig entfernt werden, findet in der gesamten Presse stärkste Beachtung. Die Regierungspresse hebt hervor, daß durch das Inkrafttreten der neuen Verfassung die Habsburgerfrage noch nicht eine endgültige Lösung finden werde. Durch die Beseitigung der Habsburger-Gesetze werde lediglich eine künftige Lösung ermöglicht. Eine Vereinbarung mit dem Kaiserhaus über die Auswirkung einer Aufhebung der bisherigen Habsburger-Gesetze sei als Vorbedingung für die endgültige Regelung notwendig. Besonders werde von der Regierung die Frage geklärt werden müssen, ob und unter welchen Bedingungen die Rückkehr der Habsburger nach Österreich möglich sei.

Wie die amtliche „Wiener Zeitung" vom Freitagfrüh meldet, hat sich unter dem Vorsitz des Fürsten Max Hohenberg ein Ausschuß gebildet, der nach Inkrafttreten der neuen österreichischen Verfassung über alle Fälle, die das Haus Habsburg betreffen, mit der Regierung in Verhandlung treten wird. Max Hohenberg ist der Sohn des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand.

## Spanien will Trotzki nicht.

### Bisher noch kein Gesuch um Aufenthaltserlaubnis eingegangen.

**London,** 19. April. Wie Reuter aus Madrid meldet, ist dem dortigen Reutervertreter vom spanischen Innenministerium mitgeteilt worden, daß bisher noch kein Gesuch um Aufenthaltserlaubnis eingegangen sei. Man denke auch nicht daran, einem solchen Gesuch stattzugeben, da Trotzki bei der gegenwärtigen politischen Lage nur eine Quelle der Beunruhigung darstellen würde.

# Frankreich ist erkannt.

## Londoner Presse: Frankreich trägt die unmittelbare Verantwortung.

**London,** 20. April. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Sketch" schreibt, der Inhalt der französischen Note habe nicht nur Großbritannien überrascht, sondern sogar die französischen Botschaften in London und Brüssel. Nachdem Frankreich den Abrüstungsbesprechungen durch seine Note den Todesstoß versetzt habe, möchte es jetzt die kleineren Staaten in Genf nötigen, ein Rüstungsabkommen zu unterstützen, das nichts weiter sei als eine französische Sicherheitskonvention. Wenn es dies tue, werde es auf den Widerstand Großbritanniens, Italiens und Belgiens sowie selbstverständlich Deutschlands stoßen. In britischen Kreisen werde offen zugegeben, daß Deutschland hinsichtlich der Aufrüstung über die im britischen Abkommen bezeichneten Grenzen nicht hinausgegangen sei.

In einem Leitaufsatz sagt die liberale „News Chronicle", es sei zwecklos zu bestreiten, daß Frankreich die unmittelbare Verantwortung für den Stillstand der Abrüstungsverhandlungen trage. Wenn die französische Regierung auf den deutschen Haushaltsvoranschlag hin auf Garantien bestanden hätte, so hätte man dies verstehen können. Statt dessen habe sie in ihrer Note der britischen Regierung eine schroffe Zurückweisung verabfolgt und die Tür sogar zu einer Begrenzung der Rüstungen zugeschlagen. Es wäre gut, wenn vor der nächsten Sitzung des Abrüstungsbüros Frankreich klar gemacht würde, die britische öffentliche Meinung sei nicht damit einverstanden, daß der Völkerbund als Mittel für eine Verewigung des Versailler Vertrages benutzt und Deutschland als Macht zweiten Ranges behandelt werde.

## Enttäuschung in Belgien.

**Brüssel,** 19. April. Die französische Note an England ist in Brüssel mit stark gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Die Zustimmung, die in den Überschriften der unter französischem Einfluß stehenden Blätter zum Ausdruck kommt, gibt keineswegs die allgemeine Auffassung des Landes wieder. Die französische Note steht in völligem Widerspruch zu der Politik, die der Ministerpräsident Broqueville in seiner großen außenpolitischen Rede im Senat entwickelt hat und die der Außenminister Hymans dem französischen Außenminister Barthou bei seinem Brüsseler Besuch klargemacht hatte. Der Appell, den Ministerpräsident Broqueville in seiner Rede an die hauptsächlich an der Abrüstungsfrage interessierten Mächte gerichtet hatte und der bei England und Italien auf fruchtbaren Boden gefallen, von Frankreich aber sehr übel aufgenommen worden war, wird durch diese Note völlig wirkungslos gemacht. Die Hoffnung der belgischen Regierung, durch eine „Legalisierung" des deutschen Rüstungstandes zu einer Konvention und damit zu einer Verhinderung eines allgemeinen Rüstungswettlaufes zu gelangen, wird durch das brüske Vorgehen Frankreichs bedroht.

## Italien: Frankreichs Rückkehr zur Gewaltpolitik.

**Mailand,** 19. April. Die französische Antwort auf die letzte englische Note wird von der italienischen Presse ausführlich, aber vorerst ohne eigene Kommentare gebracht. Die Überschriften verraten jedoch deutlich die Enttäuschung über den neuen französischen Schritt. — Ein brüsker Schritt rückwärts infolge der wiederholt bestätigten Intransigenz Frankreichs", heißt es im „Popolo d'Italia", „Frankreich kehrt zur Unversöhnlichkeit zurück" in der „Gazetta del Popolo".

Die Turiner „Stampa" überschreibt den Bericht ihres Pariser Korrespondenten mit „Das Manöver". Das französische Manöver in der Abrüstungsfrage, so schreibt das Blatt, entwickele sich wie vorgesehen. Aus dieser neuen Note Frankreichs könne man nur den Schluß ziehen, daß es sich dabei um einen Versuch handele, angesichts der öffentlichen Meinung des In- und Auslandes der Verantwortung für das Scheitern der Konferenz auszuweichen. Barthou wolle die französische Einstellung rechtfertigen, indem er sich hinter die deutsche Wiederaufrüstung verschanze. Aber man dürfe noch nicht vergessen, daß die deutsche Wiederaufrüstung durch den Umstand hervorgerufen sei, daß die Mächte seit 15 Jahren von Abrüstung redeten, ohne sich zu entschließen, wirklich abzurüsten.

In Wirklichkeit müsse aber derjenige, der solchen Gerüchten Glauben schenke, die Manöver nicht kennen, die schon seit Anfang Februar unternommen würden, um Frankreich aus den Kompromissen herauszulösen, in die es durch Paul-Boncour und vorher schon durch Briand verstrickt worden sei, Manöver, die Frankreich wieder auf den Weg der Politik der Gewalt und der militärischen Bündnisse, der Politik eines Delcassé und Poincaré bringen sollen. Titulescu, so schließt die Meldung des Pariser „Stampa"-Korrespondenten, hat am Donnerstag am Quai d'Orsay mit den diplomatischen Vertretern der beiden anderen Staaten der Kleinen Entente gespeist und nichts könne bezeichnender sein als dieses „internationale Kriegsratsgastmahl" in einem Augenblick, in dem Sir John Simon an seiner Tafel die saure Frucht der Note Barthous koste.

## Amerika schweigt.

**Washington,** 20. April. Der französische Botschafter überreichte am Donnerstag im Staatsdepartement eine Abschrift der letzten französischen Note an England, die hier jedoch lediglich zur Kenntnis genommen wird und unbeantwortet bleibt.

Auf der nächsten Sitzung der allgemeinen Abrüstungskonferenz in Genf, an der, wie gemeldet, Norman Davis teilnimmt, dürfte der bekannte amerikanische Standpunkt in der Abrüstungsfrage nochmals dargelegt werden. Bis dahin jedoch wird hier jede Stellungnahme zu dieser Frage abgelehnt.

Zweifellos bedauert die Regierung die fortwährende Verschleppung eines allgemeinen Abrüstungsabkommens, aber die Meldungen, daß man hier betroffen oder gar erregt sei, entsprechen leider nicht den Tatsachen. Man hat zu große Sorgen um Wirtschafts- und Währungsfragen, neben denen die Abrüstung vorübergehend an Bedeutung verloren hat.

## Großes Aufsehen in Moskau.

**Reval,** 19. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die französische Note in Moskauer politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man erklärt hier, daß die Note der letzte Vorstoß gegen die Beratungen über die Abrüstung sein wird. Die Abrüstungsverhandlungen in Genf haben jetzt ihren Wert verloren, da bei der Haltung Frankreichs nichts daran zu denken ist, daß den Verhandlungen irgendwelche Ergebnisse beschieden sein werden.

## Japan fühlt sich nicht gebunden.

**Tokio,** 19. April. Die japanische Presse bringt auszugsweise die französische Note und erklärt, sie füge der Abrüstung einen neuen schweren Schlag zu. Die japanische Regierung habe keine große Hoffnung gehegt, daß die Abrüstungsverhandlungen den toten Punkt verlassen werden. Frankreich zeige nunmehr offen, daß ihm an der Abrüstung sehr wenig liege. Der ganze Fragenkomplex nehme nunmehr theoretischen Charakter an. Die Praxis werde auf ein neues Rüsten in der ganzen Welt hinauslaufen.

Der Sprecher im japanischen Auswärtigen Amt betonte, Japan sei in keiner Weise gebunden und werde alle Maßnahmen zum Schutze der Nation ergreifen.

# Der Außenhandel als Waffe in der Arbeitsschlacht.

## Bezahlung der Rohstoffeinfuhr durch Export.

### „Alle Räder müssen wieder laufen."

**Hamburg,** 19. April. Die von den Handelskammern Hamburg und Bremen veranstaltete Außenhandelstagung begann Donnerstagvormittag im Bürgerschaftsplenarsaal des Rathauses im Beisein führender Persönlichkeiten der Regierungen, der Partei, der Industrie und des Handels aus dem ganzen Reich. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach erklärte, früher seien vielfach die an den Tagungen beteiligten Verbände als reine Interessenvertretungen der ihnen angeschlossenen Firmen erschienen. Heute seien dagegen die Anwesenden nach allen Richtungen hin klar erkennbar Vertreter der von ihnen repräsentierten Stände als Diener der gesamten deutschen Volksgemeinschaft. Sicherlich würden auch nach Vollendung des organischen Aufbaues der Wirtschaft Interessengegensätze zwischen den einzelnen Berufsständen immer wieder auftreten können. Diese Gegensätze aber unter dem übergeordneten Gesichtspunkt der Volksgemeinschaft aus dem Wege zu räumen, sei eben eine der vornehmsten Aufgaben, die wir als Führer dieser Reichsstände zu erfüllen hätten. Unterschiede in der Auffassung über die Grenzziehung für die Arbeitsgebiete zwischen Handel und Industrie hätten sich, das sei kein Geheimnis, im Verlaufe der zurückliegenden Monate häufig gezeigt. Wir würden noch heute eine endgültige Lösung für eine dauernde Beseitigung dieser Gegensätze wohl kaum finden, weil es nach seiner, Krupps, Ansicht eine solche allgemeine Patentlösung überhaupt nicht gebe.

Die Eckpfeiler des Gebäudes der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Handel, die wir in der heutigen, für die Außenwirtschaft so außerordentlich schweren Zeiten mehr als je benötigen, sind Leistung und Vertrauen. Wenn wir unter diesem Motto gemeinsam an die Arbeit gehen, wird es an Erfolgen für unsere gesamte Wirtschaft und damit für unser geliebtes Vaterland sicherlich nicht fehlen.

Über „Arbeitsschlacht und Außenhandel" sprach der Führer der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft, Keßler. Er sagte u. a., es sei eine ungeheure Tat, vom Februar 1933 bis zum Februar 1934 die Kurve der Arbeitslosigkeit um 2,8 Millionen Menschen nach unten zu drücken, eine Tat, über die erst eine spätere Zeit sich eine richtige Vorstellung machen könne. Erfreulich sei vor allem die Feststellung, daß sich zu den Maßnahmen der Regierung in weitestgehendem Maße die private Initiative hinzugesellt habe. Die Zusammenarbeit aller Kreise habe sogar dazu geführt, daß man in diesem Jahre von Saisonschwankungen nichts gemerkt habe. Deutschland brauche nach wie vor eine große Menge von Rohstoffeinfuhr, ohne die die Beschäftigung unserer Volksgenossen auf die Dauer unmöglich sei. Diese Einfuhr könnte nur gezahlt werden entweder mit Devisen oder durch Warenaustausch. Der Außenhandel müsse daher als Waffe in der Arbeitsschlacht so gestaltet werden, daß tatsächlich auch vom Außenhandel der die notwendige Entlastung der deutschen Volkswirtschaft eintrete. Die zuständigen Regierungsstellen müßten alle nur irgend möglichen Erleichterungen gewähren, damit Deutschland in die Lage versetzt würde, durch erhöhten Außenhandel die großen Einfuhren überhaupt bezahlen zu können. Dies sei kein finanztechnisches Problem, sondern ein solches des Warenaustausches.

Handelskammerpräsident Dr. Lüer, Führer der Gruppe Handel der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft, führte u. a. aus: Als unsere nächste Aufgabe betrachten wir es, so erklärte er unter lauten Zustimmungskundgebungen der Tagungsteilnehmer, dafür zu sorgen, daß alle Räder wieder laufen und alle Schornsteine wieder rauchen. Hamburg ist Deutschlands Tor zu den Weltmärkten. Dieses Tor steht heute einmal wieder weitgeöffnet und alle Welt soll wissen, daß dem so ist. Das ist der Sinn der Tagung.

Präsident Huebbe von der Hamburger Handelskammer verlas in seinem Schlußwort eine Stelle aus einem Telegramm des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht an Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, das gleichzeitig als Gruß für alle Tagungsteilnehmer galt. Dr. Schacht betont darin, daß wir heute zwar durch den politischen Kampf in der Welt gezwungen sind, unsere Anstrengungen zur Behebung der Arbeitslosigkeit vornehmlich auf die Erzeugung binnenwirtschaftlichen Bedarfes einzustellen, daß wir aber über dieser uns von der Krise aufgezwungenen Einstellung keineswegs den Außenhandel vergessen dürfen, wenn wir den von der Industrie lebenden Volksteil nicht ganz außerordentlich zu Schaden kommen lassen wollen.

# Die große Duse.

**Zum 10. Todestag der berühmten Schauspielerin am 21. April.**

Was die Welt an Ruhm zu vergeben hatte, hat sie der Duse geschenkt, und was sie an Leid zuzufügen hatte, hat sie der großen Künstlerin angetan. Wahrscheinlich wären so reife, vollendete Leistungen überhaupt nicht möglich gewesen ohne den Adel des Schmerzes, mit dem das Wesen der Künstlerin versehen war. Sie war eine große Ruhelose, ein gefangener Vogel, der sich die Flügel an den Gitterstäben seines Käfigs wundgestoßen hatte. Zwanzig Jahre war sie alt, als sie zum ersten Male auf einer italienischen Bühne auftauchte. Das Publikum war zunächst befremdet, lehnte sie ab. Ihre tiefe Verinnerlichung, die schon die junge Künstlerin auszeichnete, hatte so gar nichts mit der Schauspielkunst zu tun, die man damals in Italien bevorzugte. Die Duse arbeitete nicht auf jene krassen Effekte, die in den romanischen Ländern so beliebt waren. Selbst in jenen theaterwirksamen Machwerken von Dumas und Sardou blieb sie eine Künstlerin, die mit seinen Mitteln arbeitete, und wenn jemals das Wort gegolten hat, daß eine Schauspielerin das Stück, in dem sie auftritt, adelte, war es bei der Duse der Fall. Gastspiele mit einer italienischen Truppe in Wien, Berlin und New York brachten ihr bald Weltruhm. Zugleich mit diesem Ruhm aber war es vorbei mit ihrer Ruhe. Sie jagte durch Deutschland, Rußland und Frankreich, durch Spanien, durch Europa und Amerika. Tragische und heitere Rollen spielte sie dank ihrer umfassenden Begabung. Als „Kameliendame", als „Rora", als „Magda" in Sudermanns „Heimat" errang sie ebenso stürmische Triumphe wie als Mittelpunkt italienischer Lustspiele. Aber jenes, tiefgehende, tragische Ereignis ihres Lebens, ihre Leidenschaft für einen bekannten italienischen Schriftsteller, sollte diese Frau seelisch und körperlich brechen. Nicht allein, daß jener Schriftsteller sie verließ. Er veröffentlichte vielmehr auch einen Roman, in dem alle Einzelheiten eines Liebesverhältnisses mit der großen Künstlerin so geschildert waren, daß jeder halbwegs Eingeweihte die Namen erraten mußte.

Diese Wunde ist bei der Duse nie verheilt. Sie blieb nur ein schwacher Abglanz ihrer früheren Persönlichkeit, sie wurde menschenscheu krankhaft reizbar, ständig erregt, und es war kein Wunder, wenn verschiedene Direktoren der Ansicht waren, daß man mit dieser aufgeregten Frau überhaupt nicht verhandeln konnte. Schließlich kannte die Duse nur noch ein Ziel, sie wollte ein eigenes Theater. Um das hierfür notwendige Geld zu beschaffen, begab sie sich vor zehn Jahren auf ein neues Gastspiel nach den Vereinigten Staaten. In wilder Hast ging es von einem Ort zum anderen. Es war, als ob die Duse ahnte, daß der Tod ihr auf den Fersen war. Sie sollte die Heimat nicht mehr wiedersehen, denn das mörderische Klima, das zu jener Zeit in Pittsburg herrschte, warf sie aufs Krankenlager. Der geschwächte Körper konnte dem Ansturm der heftigen Krankheit nicht standhalten. Im fremden Land starb in einem nüchtern ausgestatteten Hotelzimmer Europas größte Schauspielerin jener Epoche. Was nützte es ihr, daß ihre Leiche wie die einer Königin in Neapel empfangen wurde, das ihre letzte Reise durch ihr Vaterland einem Triumphzug glich. Eleonora Duse, die rätselhafte Frau, die unerreichte Künstlerin, suhte ja nun endlich aus von jener Unruh, die ihr Leben erfüllt und zerfetzt hatte. Europas berühmteste Schauspielerin und unglücklichste Frau zugleich hatte mit ihr die Augen geschlossen. Viel schauspielerische Begabungen sind in den zehn Jahren, die seit dem Tod der Duse verstrichen sind, über die europäischen Bühnen gegangen, aber keine von ihnen konnte bisher den Anspruch erheben, die Nachfolgerin der großen Duse genannt zu werden.

# Nassauisches Landestheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: **„Kleine Ehekomödie"** in 3 Akten von Paul Schurek.

„Kleine Ehekomödie" nennt Paul Schurek das niedliche Lustspiel, das uns gestern Abend das Nassauische Landestheater vorgesetzt hat. Damit will offenbar der Verfasser ausdrücken, daß es sich nicht um ein anspruchsvolles Werk handelt. Dies ist eine liebenswürdige Bescheidenheit; denn in Wirklichkeit ist dieser Dreiakter trotz seines stellenweise recht schwankhaften Charakters recht gut und sauber gefügt, mit einer schönen Architektonik versehen und auch mit einiger Spannung geladen. Freilich viel Originalität ist nicht darin. So ein bischen haben „Viberpelz" und „Zerbrochener Krug" doch Pate gestanden, und auch Hinrichs „Wenn der Hahn kräht", klingt an. Aber das Stück behauptet sich in ihrer Nähe. Es ist auch ein wenig gestreckt und es wird etwas zuviel Umständlichkeit mit dem Knallauge des Helden getrieben. Umso mehr aber enthält es gesunde Beobachtungen, und seine Gestalten sind von durchaus eigener Prägung.

Schurek ist ersichtlich ein stiller, aufmerksamer und schmunzelnder Kenner des Ehelebens und schildert es in allen seinen Schattierungen und tausend närrischen Übergängen vom Ernst zum Lachen, in allen seinen Nichtigkeiten und Kleinigkeiten, und wie bedeutend die Unbedeutendheiten sind. Die Eulenspiegeleien kleinbürgerlichen Milieus verfolgt er mit liebenswürdiger Drastik. War auch die Aufführung nicht gerade ein literarisches Verdienst, so hat das Stück sicherlich doch gefallen, weil es in Wort und Situationskomik und in einer trefflichen Psychologie viel Heiterkeit auslöste. Am meisten lachte der verschmitzte Adolf und der pfiffige August, weniger herzlich und mehr sauersüß der eigentliche Held des Stückes, der Eduard. Es dreht sich hinsichtlich seiner nämlich hauptsächlich um die Frage, in welchem Zusammenhange sein Knallauge, eine gewisse nächtliche Beobachtung des dumm-pfiffigen Arbeiters August und die Barrikaden im Zimmer des Dienstmädchens Alwine stehen. Just an Eduards und Lisbeths 10. Hochzeitstage entsteht diese peinliche Frage. Sie löst sich von selber heiterschiedlich in einem vertrauten Geständnis Eduards an Adolf, in einer stillen Abmachung mit Alwine und einer großmütigen Geste seiner Frau — aber Adolfschens Frau, die unaufgetragen die Rolle einer Privatdetektivin übernimmt, blättert die ganze peinliche Angelegenheit noch einmal auf und fügt in einer grausamen Betriebsamkeit Beweisstück an Beweisstück. Das ist aber bloß äußerlich komisch, mit innerer Spannung hat das nichts mehr zu tun.

Axel Ivers trieb das amüsante Stückchen lustig voran. Die Routine des Verfassers verlangt vom Bühnenbildner Schleim nur ein Bild. Gespielt wurde prächtig. Daß die in Hamburg sich abrollende Ehekomödie so nette Dialektie zeitigte, ist ein schöner Erweis von Freizügigkeit. Der spießige, etwas aus dem moralischen und seelischen Lot geratene Eduard Vökel wurde von Martin Jäger-Westphal breit-behaglich und in seiner Bellemmung ohne jede grelle Farbe dargestellt. Viel Geduld und Großmut gab Liselotte Schreiner ihrer Lisbeth, ohne unglaubhaft zu erscheinen. Großartig war B. v. Heyden in der Haltung des verschmitzten Ehetrottels Adolfchen, eine der erfreulichsten Leistungen des Abends. Unübertrefflich war wieder Hertha Genzmer in der Maske und in ihrer, auf die Nerven gehenden Betriebsamkeit als Detektivin. Auch Hermann Frick als Arbeiter August, so dumm wie gerissen, ein Holzbock als Philosoph, der gesunde Menschenverstand in der Tölpeltolle, stattete seine Rolle mit so schönen Zügen von Charakterisierungskunst aus, daß er von dem

# Die Aufgaben der Presse im neuen Staat.

## Kampf für das anvertraute deutsche Kulturgut.

### Das erste Jahr nationalsozialistischer Führung.

**Berlin,** 19. April. Im April vor einem Jahre wurde der Reichsverband der Deutschen Presse von Nationalsozialisten übernommen und damit die deutsche Presse von Nationalsozialisten geführt. Aus Anlaß der Wiederkehr dieser Tage veranstaltete der Reichsverband der Deutschen Presse am Donnerstag in Berlin eine Tagung, die unter dem Motto „Ein Jahr nationalsozialistische Führung der deutschen Presse" stand.

Aus Anlaß dieses Ereignisses sprach abends im Plenarsaal des preußischen Landtages Reichminister Dr. Goebbels zur deutschen Presse. Die Presse aus Berlin und dem Reich war in außerordentlich großer Zahl vertreten.

Der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptschriftleiter Gruppenführer Weiß, dankte in seinen einleitenden Worten Reichsminister Dr. Goebbels dafür, daß er sich bereit erklärt habe, an diesem denkwürdigen Tage vor den Vertretern der deutschen Presse zu sprechen. Er wies darauf hin, daß es vor einem Jahr nicht um die Neubesetzung von Vorstandsposten ging, sondern daß mit den neuen Männern der Spitze des Reichsverbandes der Deutschen Presse die deutsche Presse in ein neues Stadium ihrer Geschichte eintrat, ein Vorgang, der durch die nationalsozialistische Revolution bestimmt worden war. In dieser Zeit sei die ganze deutsche Presse einem Wechsel unterworfen worden, der ihr Wesen und ihr Gesicht von Grund aus verändert habe. Wenn wir heute nach einem Jahr die Bilanz ziehen, so werden und wollen wir gewiß nicht sagen, daß der innere Umwandlungsprozeß schon abgeschlossen ist, und das neue Gesicht der deutschen Presse schon fix und fertig vor uns steht. Dazu ist die Aufgabe, die von der nationalen Revolution der Presse als Kulturfaktor gestellt ist, auch viel zu weit berechnet. Dazu sind mit der Presse des alten Systems auch viel zu alt gewordene Gewohnheitsrechte zusammengebrochen, als daß es möglich gewesen wäre, aus dem Nichts heraus den neuen deutschen Zeitungstyp zu entwickeln." Die berühmte Pressefreiheit sei zum Schlagwort einer Zeit geworden, die vom schrankenlosen Individualismus und Materialismus beherrscht wurde. Daraus habe sich ein Zeitungstyp entwickelt, der ausschließlich von dem materiellen Profitinteresse eines geschäftigen Verlegertums und anonymer Aktienpakete bestimmt worden sei. In dem Augenblick, in dem das zusammengebrochene System seine eigene, von ihm geschützte Pressefreiheit nicht mehr respektierte und dazu überging, die Zeitungen der Opposition zu knebeln und zu verbieten, an dem Tage, an dem der „Völkische Beobachter" zum erstenmale verboten wurde, habe das alte System seine schwächste Stunde erlebt, denn jede Geisteshaltung, die sich selbst untreu werde, habe ihre Existenzberechtigung verloren.

Gruppenführer Weiß ging dann auf das Werden der nationalsozialistischen Presse ein, die dem Kapital die Idee und damit die Souveränität des Geistes entgegengesetzt habe. Darin liege auch das Geheimnis dieses Sieges. Geist und Charakter seien es, die eine Presse lebensfähig erhalten. Damit sei das Problem Presse zu einer Angelegenheit der Menschen geworden, die in ihr tätig sind. Diese menschliche und persönliche Seite der Frage zu lösen, sei heute die wichtigste Aufgabe, die der deutschen Presse gestellt sei. So habe der für die Presse zuständige Reichsminister Dr. Goebbels nicht ohne Grund in den Mittelpunkt des Neuaufbaues der Presse nicht ein neues Pressegesetz, sondern ein Schriftleitergesetz gestellt. Erstes und oberstes Gesetz für den modernen Schriftleiter sei, Kämpfer zu sein für den neuen Staat.

Die Schicksalswende, an der das deutsche Volk heute stehe, erfordere in allen Positionen des öffentlichen Lebens ganze Männer und ganze Kerle. Wir könnten uns nicht erlauben, da, wo werdende Geschichte gestaltet wird, Feiglinge einzusetzen und deutschen Menschen vom Pazifismus schreiben zu lassen. „Wir können derartige Menschen in der deutschen Presse künftig nicht mehr brauchen, weil sie bei der ersten seelischen und moralischen Belastungsprobe jämmerlich versagen würden. Wir kennen das Wesen des Kampfes, und wir wollen die Garantie haben, daß die deutsche Presse sich auch dann bewährt, wenn sie nicht unter Polizeiaufsicht steht, und daß der deutsche Schriftleiter auch dann charaktervoll seinen Mann steht, wenn er auf sich selbst gestellt ist. Wir wollen einen Schriftleiterstand, der das ihm anvertraute deutsche Kulturgut bis zum letzten verteidigt, nicht, weil er es verteidigen muß, sondern weil er es selbst verteidigen will. In dieser nationalen und moralischen Pflichterfüllung soll künftig der deutsche Schriftleiter seine einzige Standesehre erblicken."

Wenn man von einer Uniformität oder Langweiligkeit der Presse spreche, dann sei darauf hinzuweisen, daß sich nirgends eine Meinung bilden könne, wo keine Meinung sei. In dem Augenblick, in dem die schwarzen, roten und anderen Parteiprogramme von den Stürmen der nationalsozialistischen Revolution hinweggefegt worden seien, habe gewissermaßen die Dienstanweisung für das weitere Verhalten gefehlt. Das, was als Voraussetzung für die Neubelebung der journalistischen Meinungsäußerung gebraucht werde, sei die absolute Sicherheit des Urteils, vor allem die politische Instinktsicherheit. Es ergäben sich auch im nationalsozialistischen Staat hinreichend Möglichkeiten zur Stellungnahme und Kritik, ohne daß das Gesetz der Unantastbarkeit der nationalsozialistischen Staatsgrundlage verletzt werde.

Zum Schluß betonte Gruppenführer Weiß, daß dem Reichsverband der Deutschen Presse heute eine große und wichtige Aufgabe erwachsen sei. Die neue hohe Mission des Reichsverbandes verpflichte die deutsche Presse und jeden deutschen Schriftleiter, seine ganze Kraft für den Neuaufbau des deutschen Reiches und darin auch eines deutschen Schriftleiterstandes einzusetzen. Wenn das geschehe, dann brauche der Presse um ihre Zukunft nicht bange zu sein. Er schloß seine Aufführungen mit den Worten: „Die deutsche Presse ist tot, es lebe die deutsche Presse!"

Hierauf nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu einer anderthalbstündigen Rede.

---

reichen Beifall des Abends einen großen Teil für sich in Anspruch nehmen darf. Fridl Mecklenburg fügte sich mit frischem schelmischen Spiel als handfeste Urbeberin des Knallanges und resolute Liebhaberin Augusts trefflich in das Ganze ein. Reicher Beifall und sicher viele Wiederholungen des Stückes sind der Erfolg dieses Abends.

H. R.

## Aus Kunst und Leben.

* **Sonderkonzert im Kurhaus.** Das Haus Hohenzollern hat eine ganze Reihe komponierender Mitglieder aufzuweisen, unter denen Friedrich der Große und besonders der bei Auerstedt gefallene Prinz Louis Ferdinand wirklich begabt waren. Auch der letzte Kaiser ist ja bekanntlich mit eigenen Tonsätzen hervorgetreten. Sein Vetter Prinz Joachim Albrecht von Preußen hat sich ganz der Musik gewidmet und ist als Dirigent seiner Werke im Wiesbadener Kurhaus bereits öfter zu Gast gewesen. Im Donnerstagabend-Konzert ließ er eine Festouvertüre, eine dem Roman „Michael" von Hermann Bang nachempfundene Fantasie C-Dur und, als Uraufführung, eine weitere Fantasie H-Dur zu Gehör kommen. Die Tonsprache des prinzlichen Komponisten vermeidet Verstöße gegen die Regeln der musikalischen Konvention und wird dem Vorbild der großen deutschen Meister nicht untreu. Die Werke haben eine beträchtliche Ausdehnung und stellen an das vollbesetzte, in der Ouvertüre durch die Orgel verstärkte Orchester, zum Teil ungewohnte Ansprüche. Das Kurorchester folgte der Stabführung des Gastes sehr bereitwillig, so daß der Erfolg nicht ausblieb. — Im ersten Teil des Konzertes interessierte Dr. Helmuth Thierfelders Interpretation der H-Moll-Symphonie von Schubert. Den romantisch fragenden, verschleierten Ton des ersten Satzes traf er recht günstig; auch das Andante brachte er, wiewohl nicht immer „con moto", zu sorgfältig abgetönter Wirkung. Ferner bot er eine Serenade des in Leipzig lebenden Curt Beischmidt: ein sauber gearbeitetes und reizvoll instrumentiertes, merklich mit Strauß-Federn geschmücktes Stück, dem die beschwingte Wiedergabe durch das kleine Orchester einen vorteilhaften Eindruck sicherte. Thierfelder konnte für herzlichen Beifall danken.

W. St.

# Kurze Umschau.

Bereits seit geraumer Zeit ist der Gedanke einer Zusammenfassung aller Kreise, die hanseatischen Geist mit den Interessen über See verbindet, lebendig. Bürgermeister Krogmann, Dr. Fritz Thyssen und Admiral v. Trotha bereiteten gemeinsam die Grundlagen für die Einordnung dieser vielseitigen Kräfte in den Aufbau des Dritten Reiches unter Wahrung ihrer Selbständigkeit vor. So entstand der „Reichsbund deutscher Seegeltung, in Berlin W. 9, Eichhornstr. 11, zu dessen Führer der Reichskanzler in diesen Tagen den Staatsrat Admiral v. Trotha, den Stabschef der Hochseeflotte der Skagerrakschlacht, bestimmt hat.

✣

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Posse hat sich als Vertreter der Reichsregierung nach Mailand begeben, um an einem Empfang fremder Regierungsvertreter auf der Mailänder Messe teilzunehmen.

✣

Am 13. April fand auf der Grube Brefeld in der Steigeabteilung 5 eine Sicherheitsmännerwahl statt, die eine überwältigende Mehrheit für die Kandidaten des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter brachte. Die Freien Gewerkschaften erlitten eine völlige Niederlage.

✣

Wie von zuständiger spanischer Stelle mitgeteilt wird, ist der erste Abschnitt der Besetzung von Ifni durchgeführt. In kleineren Trupps wurden in den letzten Tagen eine etwa 1200 Mann starke Militärabteilung an Land gesetzt. Die Eingeborenen verhalten sich weiterhin friedlich. Zunächst soll eine Entwaffnungsaktion eingeleitet werden, dann wird mit dem Bau von Befestigungen begonnen.

✣

Präsident Roosevelt hat beschlossen, eine halbe Milliarde Dollar (eineinviertel Milliarden RM.) dem Bundesamt für öffentliche Arbeiten im nächsten Finanzjahr, das am 1. Juni beginnt, zur Verfügung zu stellen.

# Dr. Ley's Appell an Betriebsführer und Unternehmer.

## Von persönlicher Überheblichkeit zum ehrlichen Einsatz für die Gemeinschaft.

### Nationalsozialismus für „bessere Leute" nicht zu erlernen.

**Berlin,** 19. April. Vor den Führern der Betriebs- und Vertrauensleute der Gefolgschaften im Treuhänderbezirk Berlin-Brandenburg sprach am Donnerstagnachmittag bei Kroll der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, über „Die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und das Zusammenarbeiten zwischen Betriebsführern und Gefolgschaften".

Staatsrat Dr. Ley wies eingangs darauf hin, daß seine Reisen den Zweck hätten, dem Volk das Wollen der Führer klar zu machen. Der neue Staat wolle vor allem, daß das Volk an dem Wollen der Männer, die an der Spitze stehen, teilnehme. Der neue Staat wolle Gesetze erst dann machen, wenn das Volk danach schreie, d. h. wenn das Volk vorher den Gedanken dieser Gesetze in sich aufgenommen habe. Regieren heiße erziehen. Der Lehrer sei ein wahrer Pädagoge, der seine Schüler durch seine Lehre und Überzeugungskraft mitreiße. Auch der Nationalsozialismus werde immer wieder kommen und trommeln, sei es auch in zehn, zwanzig, dreißig oder fünfzig und mehr Jahren. Immer wieder würden die Menschen gezwungen, in Bewegung zu bleiben, in der Gemeinschaft zu leben, auf jeden einzelnen zu achten.

Auf seinen Reisen habe er immer wieder feststellen können, wie unvernünftig in der vergangenen Zeit die Welt regiert worden sei. Das sei darauf zurückzuführen, daß die Menschen vergessen hätten, daß zur Vernunft der Instinkt gehört. Ein Jahrhundert liberalistischer Prägung habe den Menschen diesen Instinkt genommen. An seine Stelle sei das Wissen getreten und zuletzt nicht einmal mehr das Wissen, sondern der nackte Geldbeutel.

Dr. Ley wies dann auf den Wahnsinn der Zahlen hin, sei es des Wählens oder des Reichstages, als ob Führertum nach der Masse geschaffen werden könne. Gleicherweise wahnwitzig sei die Wirtschaftspolitik und Kultur gewesen. Zu dem Wissen müsse der Charakter kommen. Wissen ohne Charakter sei direkt schädlich für ein Volk. (Lebhafter Beifall.) Jeder der Anwesenden wisse, daß jedes neue Examen eine neue Dreckschicht auf den Instinkt gelegt habe. (Zustimmung.) Aus seinem gesunden Instinkt heraus habe der Arbeiter und Bauer seinen Weg zur Partei gefunden. Der Wirtschaftsführer dagegen habe zum Teil sehr lange gebraucht, bis er gekommen sei.

Es sei doch so, daß niemand führen könne, der das Volk „nicht rieche". Das treffendste Beispiel sei der Führer selbst. Selbst der Wirtschaftsführer, der einen großen Konzern habe, könne jeden Tag eine andere Abteilung seines Werkes besuchen. Nationalsozialistisches Gedankengut sei nicht „für bessere Leute" zu erlernen. (Schallende Heiterkeit.) Zum Führertum gehöre aber auch Takt. Führertum und Lösung der sozialen Frage hingen nicht von der Regelung der Lohnverhältnisse ab, sie ordneten sich selbst nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage; und Dr. Ley glaubte voraussagen zu können, daß in zwei Jahren nicht der Arbeiter nach Tarifen rufen werde, sondern der Wirtschaftsführer infolge des Mangels an Arbeitern. Tall beide hier im Gleichtakt mit der Gefolgschaft marschieren. Es gebe immer noch Institutionen, die eine Sprache sprächen, die das Volk nicht verstehe. Es gebe auch noch Wirtschaftsführer, die in einer anderen Welt stünden und deren Befehle von der Gefolgschaft nicht mehr verstanden würden. Dr. Ley empfahl den Wirtschaftsführern, sich an dem Kompagniehauptmann ein Beispiel zu nehmen, der seine Kompagnie schleifen konnte, für den die Leute aber trotzdem durchs Feuer gingen.

Das dritte Erfordernis im neuen Staat sei, an die Stelle der Zerrissenheit und Zerklüftung die Gemeinschaft zu setzen. Dr. Ley lehnte die Korporationen nach italienischem Muster, eine Front der Arbeitgeber und eine Front der Arbeitnehmer, ab. Die Erkenntnis von den eigenen Gesetzen der nationalsozialistischen Revolution habe dazu geführt, die Deutsche Arbeitsfront — nicht Arbeiterfront — zu schaffen. Mit dieser Gemeinschaft allerdings würden die Interessen der Menschen nicht aus der Welt geschafft. Doch müsse bei dem Ausgleich dieser Interessen darauf geachtet werden, daß nicht wieder ein Volksteil den anderen als „Schweinehund" ansehe, nur weil er zu einer bestimmten Klasse gehöre. Es dürfe auch nicht mehr von „vaterlandslosen Gesellen" geredet werden, wenn die Arbeiter mit ihren Forderungen kämen.

Gegenüber der Einstellung vor einem Jahre sei heute auf allen Seiten bereits ein erheblicher Fortschritt festzustellen. Es gebe keine glatten Gegner mehr, es gebe heute nur noch die Front der anständigen und unanständigen Menschen, wobei die unanständigen Menschen in allen Schichten des Volkes säßen. Es habe seinen Zweck, einen nichtverantwortungsbewußten Unternehmer zu bestreiken — dieser Mann müsse herausgeholt und sterilisiert werden. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Ley wies dann noch einmal darauf hin, daß seine Reisen nicht der Mitgliederwerbung dienten, sondern der Lehre für alle: Vernünftig und anständig zu handeln und in der Gemeinschaft mitzuwirken. Der Treuhänder der Arbeit sei der Hüter der Ehre der Gemeinschaft. Mit einem Appell an die Wirtschaftsführer, mit ihm zusammenzustehen zum Besten des deutschen Volkes, schloß unter stürmischem Beifall Dr. Ley seine Ausführungen.

## Großer Erfolg der nationalsozialistischen Getreidewirtschaft.

### 600 000 Tonnen Weizen mehr der Landwirtschaft abgenommen.

**Berlin,** 19. April. Der Staatsamtsführer beim Reichsbauernführer äußert sich zu dem Ergebnis der nationalsozialistischen Getreideschlacht im Wirtschaftsjahr 1933/34. Es sei selbstverständlich, daß den neuen Methoden im einzelnen noch technische Mängel anhafteten. Diese technischen Mängel seien, wo sie nach sorgsamer Beobachtung festgestellt werden konnten, abgestellt worden. In der Tat habe sich das Festpreissystem für Brotgetreide rein absatzstatistisch so ausgewirkt, daß bis zum Ende Februar 1934 600 000 Tonnen Weizen mehr aus den Händen der Landwirtschaft abgenommen waren, als im Vorjahre zum selben Termin. Das wolle bedeuten, daß die Landwirtschaft die 600 000 Tonnen Weizen, die die Ernte 1933 gegenüber der von 1932 mehr brachte, bereits Ende Februar 1934 zusätzlich verkauft hatte, und zwar zu einem angemessenen Preise, während bei freiem Spiel der Börse der Bauer die Hälfte, — vielleicht 5 RM. je Zentner — erzielt haben würde. Es sei nicht zuviel gesagt, wenn man feststellte, daß die nationalsozialistische Getreideschlacht des Jahres 1933/34, ohne die Staatskassen oder den Verbraucher zu überlasten, der Landwirtschaft Hunderte von Millionen Reichsmark an Erlös gerettet habe.

## Der Streik der dänischen Seeleute bricht zusammen.

### Aufnahme von Verhandlungen mit den Arbeitgebern.

**Kopenhagen,** 19. April. Auf einer Sitzung der Vertreter der Seeleute und der Schiffsheizer am Donnerstag wurde beschlossen, daß die Vorsitzenden der Organisationen Verhandlungen mit den Arbeitgebern aufnehmen sollen. Seitens der Seeleute und der Schiffsheizer wird für die Wiederaufnahme der Arbeit nur die eine Bedingung gestellt, daß alle, die anläßlich des Streiks arbeitslos geworden sind, wieder eingestellt werden.

# Wiesbadener Nachrichten.

## Rechts gehen!

**Die Polizei überwacht den Verkehr.**

Nach den neuen Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung vom 20. März 1934, die eine Reihe einschneidender Neuerungen gebracht hat, ist auch bestimmt, daß in den Straßen, in denen die Breite der Gehbahnen ein Überholen zulässt, die rechts gelegene Gehbahn benutzt werden muß. Für Wiesbaden hat der Herr Polizeipräsident angeordnet, daß in der Kirchgasse und der Langgasse von der Luisenstraße ab bis ausschließlich Kranzplatz sofort nur noch die rechte Gehbahn benützt werden darf. Seit einigen Tagen sind nun Beamte der Polizei dabei, den Wiesbadenern diese Neuregelung beizubringen und bei jedem Verstoß mit Freundlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß es Pflicht des Fußgängers ist, im Interesse des gesamten Straßenverkehrs sich den neuen Bestimmungen zu fügen und sie immer zu beobachten, auch wenn der Herr Wachtmeister nicht in der Nähe ist. Wie der Kraftfahrer, der Radfahrer und der Führer eines anderen Fahrzeuges sich genau an die Verkehrsbestimmungen halten muß und bei Übertretung scharfe Strafen zu erwarten hat, muß auch der Fußgänger jede Rücksicht auf den Gesamtverkehr nehmen.

Zunächst ist als Übergangszeit ein Monat vorgesehen, in dem die Übertreter freundschaftlichst belehrt werden sollen, daß sie dafür eine Gebühr zu entrichten haben. Dann wird von jedem, ganz gleich, ob er fährt oder geht, Kenntnis der Verkehrsvorschriften verlangt. Für jede Belehrung gibt es hinfort eine gebührenpflichtige Verwarnung, ein Begriff, den das Gesetz neu eingeführt hat. In schlimmeren Fällen, vor allem bei Wiederholungen, kommen Geld- oder Haftstrafen in Frage.

Die neue Verkehrsordnung gilt nicht nur für alles, was fährt, sondern auch für alles, was geht. Infolgedessen hat auch der Fußgänger sich mit den Verkehrsvorschriften vertraut zu machen, zumal er dem gleichen gebührenpflichtigen Belehrungszwang unterliegt, wie der Fahrer. Vor allem die Aufgabe der Schule und des Elternhauses, die Kinder dazu zu erziehen und die Einhaltung der Verkehrsvorschriften zu lehren und sie zu deren Befolgung anzuhalten. Nur so ist es möglich, einerseits den immer wachsenden Erfordernissen des Straßenverkehrs gerecht zu werden, andererseits die Zahl der täglichen Unglücksfälle zu vermindern. Im Interesse von Leben und Sicherheit muß hinfort von jedem Volksgenossen strengste Straßendisziplin verlangt werden.

## Der Schutz der Arbeitskraft im neuen Strafrecht.

**Keine Behinderung des beruflichen Fortkommens.**

In den Erörterungen um die Neugestaltung des deutschen Strafrechtes spielt u. a. auch die Frage eine Rolle, die Bestimmungen über den Schutz der Arbeitskraft als eines wesentlichen Volksgutes in das Strafrecht einzubringen. In dem Organ des Leiters des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront nimmt Dr. Weigelt zu der Frage Stellung. Er erklärt, daß der Schutz der Arbeitskraft Jugendlicher, wie er in dem Gesetz vom 30. April 1933 enthalten sei, noch nicht ganz ausreichend sei. Der Schutz der Arbeitskraft müsse im künftigen Strafrecht einen erheblichen Raum einnehmen. Die Arbeitskraft aller der Wehrlosesten, der Kinder, Jugendlichen und Frauen, sei durch schärfere Strafdrohungen als bisher zu sichern. Wegen Verletzung des Kinderschutzes müsse bestraft werden, wer den gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen zuwiderhandelt. Wegen Gefährdung der Schwangerschaft sei zu bestrafen, wer schwangere Frauen mit Arbeiten beschäftigt, die geeignet sind, sie zu überanstrengen. Ferner der strafrechtlicher Schutz vor Gefährdung der Betriebssicherheit und der Arbeitshygiene notwendig. Der Gefährdungsbereich würde sich nicht nur auf das Leben, sondern müsse sich auch auf die Gesundheit erstrecken. Auch Leichtfertigkeit müsse unter Strafe gestellt werden. Schließlich wünscht der Verfasser im Interesse eines wirksameren Lohnschutzes die Einbeziehung des Begriffes des Lohnwuchers in das neue Strafrecht. Schließlich wünscht er den strafrechtlich gewährten Schutz des beruflichen Fortkommens. Kein Arbeitnehmer solle das Fortkommen des Arbeiters unbedingt erschweren dürfen. Dies geschehe nicht selten durch Akte, die mit Merkmalen versehen sind, um den Arbeiter in einer aus dem Wortlaut nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen. Der Versemung von Arbeitern, die Personen für schuldig befunden werden, die unterstützen oder mit anderen Personen Abreden dahin treffen, einen Arbeiter oder eine Arbeiterin von einer Arbeitsstelle auszuschließen.

## Hinein in die NS.-Volkswohlfahrt.

Es ist der NS.-Volkswohlfahrt durch das gewaltige Winterhilfswerk gelungen, das deutsche Volk vor Not und Kälte zu schützen. Mit Erleichterung und Dankbarkeit begrüßen wir den Beginn des Frühjahrs. Die Arbeit der NSV. ist aber nach diesem Siege nicht beendet — sie fängt überhaupt erst richtig an. Mit der gleichen unverwüstlichen Arbeitsfreude, mit der die NSV. und ihre Mitglieder sich dem Winterhilfswerk gewidmet haben, wenden sie sich dem neuen großen Hilfswerk zu, der Aktion für Volk und Kind. Mutter und Kind sind die Gaben für die Unsterblichkeit der deutschen Nation. In ihnen lebt die Lebenskraft von Jahrtausenden, die noch in Jahrtausenden fortzeugend weiterwirken soll. Das ist nur möglich, wenn wir ihr Blut rein und gesund erhalten.

**Die NS.-Volkswohlfahrt kämpft für die Reinheit und für die Gesundheit des deutschen Blutes.**

Durch Erziehung und Pflege, durch Sonderung des Gesunden vom Kranken, will sie dieses Ziel erreichen. Dazu ist sie der tätigen Mithilfe aller deutschen Volksgenossen. Große Mittel sind erforderlich, wenn dieses Ziel erreicht werden soll. Jeder Deutsche, dem die Gesundheit und das Fortbestehen unseres Volkes am Herzen liegt, muß sich als Mitkämpfer in der NS.-Volkswohlfahrt an.

Die Gauamtsleitung der NSV.

**Glockengeläut zum Geburtstag des Führers.** Auf Anordnung des Landesbischofs Lic. Dr. Dietrich läuteten zum Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler heute alle Glocken der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen von 12.15 Uhr die Glocken.

— **Die Kreuzkirchengemeinde** veranstaltete im Saale des Evang. Gemeindehauses am Elsaßer Platz einen Frauenhilfsabend. Nach einleitenden Worten von Dekan Mulot hielt Fräulein Hardt einen auf jahrelange Erfahrung in der Volksmission sich stützenden, von praktischen Beispielen erläuterten Vortrag über mütterlichen Lebensdienst, der sie als Dienst der Frau an den Müttern kennzeichnete. Dekan Schmidt gedachte in seiner Ansprache des Geburtstages des Führers Adolf Hitler, den Gott weiterhin segnen möge. Im zweiten Teil des Abends wurde 11 Frauen, die an dem Schulungskurs teilnahmen und zur weiteren Mithilfe in der Gemeinde sich entschlossen, unter ausdrücklicher Beauftragung als Bezirksfrauen feierlich der Ausweis überreicht. Nach Gesang des Frauenhilfsliedes wurde von der Vorsitzenden der Frauenhilfe der Kreuzkirchengemeinde, Fräulein Boell, an acht Frauen die Frauenhilfsbrosche als sichtbares Zeichen ihrer getreuen Mitarbeit im Dienste der evangelischen Frauenhilfe überreicht.

— **Die Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden** schreibt uns: Es häufen sich die Fälle, in denen Kassenmitglieder und die von uns im Auftrage der Stadt Wiesbaden betreuten Wohlfahrtsempfänger sich direkt in das Krankenhaus begeben, ohne vorher bei uns die Übernahme der Krankenhauskosten zu beantragen. Die Krankenhäuser dürfen Kassenpatienten nur dann aufnehmen, wenn ihnen eine Kostenanerkenntnis vorgelegt wird. Ausgenommen sind nur solche dringenden Fälle, bei denen wegen Gefahr im Verzuge die Kostenanerkenntnis nicht vorher beantragt werden kann. Es ist eine gesetzliche Bestimmung, daß alle Anträge auf Kassenleistungen, also auch Krankenhauspflege, vorher gestellt werden müssen. Die Krankenkasse ist auch gesetzlich verpflichtet, zu prüfen, ob die beantragten Kassenleistungen gewährt werden müssen. Gerade heute muß von den Versicherten verlangt werden, daß sie recht sparsam mit den Kassenmitteln umgehen. Die Krankenkasse ihrerseits hat alles getan, um die Krankenversicherung zu erträglichen Beiträgen durchzuführen. Der heutige Beitragssatz entspricht dem Vorkriegs-Beitragssatz. Wenn ärztliche Behandlung notwendig ist, so muß zunächst der Kassenarzt in Anspruch genommen werden. Dieser entscheidet nach pflichtmäßigem Ermessen über die zu gewährenden Kassenleistungen. Die Krankenkasse ist verpflichtet, durch ihren Vertrauensarzt die verordneten Leistungen, also auch die Krankenhauspflege, zu überprüfen. Die Versicherten, die also bei notwendiger Krankenhauspflege sich sofort in das Krankenhaus begeben oder gar den Kassenarzt ausschalten wollen, laufen Gefahr, daß die Krankenkasse die Krankenpflegekosten nicht übernimmt. Es ergeht deshalb an alle Versicherten und an alle Wohlfahrtsempfänger die ernste Mahnung, im Krankheitsfalle zuerst einen Kassenarzt in Anspruch zu nehmen und dessen Verordnung auf Einweisung in ein Krankenhaus der Krankenkasse vorzulegen. Erst wenn die Kostenanerkenntnis durch die Krankenkasse ausgestellt ist, kann das Krankenhaus aufgesucht werden.

— **Frühlingsfahrt in die Bergstraße und die Pfalz.** Der für Sonntag, 22. April angekündigte Sonderzug der Reichsbahndirektion Mainz nach der Bergstraße und der Pfalz wird bestimmt verkehren. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 60 Prozent. Die Reichsbahn, das dem ganzen deutschen Volk gehörende größte Verkehrsunternehmen der Welt, weiß, wie nur zu berechtigt der Ruf des Propagandaministers Dr. Goebbels letzthin im Rundfunk war: „Das Einkommen des Großteils unserer Volksgenossen liegt auf einem für ein Kulturvolk auf die Dauer unerträglichen Niveau." So tragen die Verwaltungssonderzüge mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung, die hinein in deutsches Land, zu deutschem Volk führen, der Notlage Rechnung und ermöglichen jedem Volksgenossen, sich die Schönheiten der deutschen Heimat zu erschließen. Die Frühlingsfahrt findet überall Anklang. Es empfiehlt sich, die Sonderzugkarte alsbald zu lösen. Es geht zu neuem Leben in die blühende Natur.

— **Die japanische Quitte.** Infolge der Hitzewelle der letzten Tage hat die japanische Quitte (Cydonia japonica) auch schon ihre roten Blüten entfaltet. Wie ein brennender Busch zieht dieser prächtige Strauch, der am Theatereingang auf dem Warmen Damm steht, die Blicke der Vorübergehenden auf sich und erfreut durch seine Schönheit alle Naturfreunde.

— **Zeugen gesucht.** Am Sonntag, den 20. 8. 1933, gegen 24 Uhr, wurden auf der Straße Wiesbaden-Frankfurt, in der Nähe der Straßenkreuzung Nordenstadt-Hochheim der SA.-Mann Fridolin Geis und der Arbeiter Otto Reißer mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Reißer verstarb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die beiden Personen wahrscheinlich von einem Auto, das durch besonders große Scheinwerfer aufgefallen war, und in der Richtung Frankfurt-Höchst gefahren ist, verletzten wurden. Wer kann Angaben über das fragliche Kraftfahrzeug machen? Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt. Eine Belohnung wird zugesichert. Sachdienliche Angaben werden von der Kriminal-Polizei, Zimmer 38, und auch von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

— **Diebstahlschronik.** In der Nacht zum 17. 4. 1934 wurden an dem Sportplatz in der Lahnstraße zwei Lichtmasten umgedrückt und etwa 75 Meter kupferner Leitungsdraht entwendet. — In letzter Zeit wurden aus einer Wohnung in der Langgasse zwei Ölgemälde gestohlen. Das eine Bild stellt zwei Jungens dar. Das Bild hatte die Größe von 30 mal 40 Zentimeter und befand sich in einem Goldrahmen. Das zweite Bild stellte eine junge Frau dar, die einen Säugling in den Händen hielt. Auch dieses Bild befand sich in einem Goldrahmen, 40 mal 50 Zentimeter. Sachdienliche Mitteilungen über Täter und Diebesgut werden auf Zimmer 38 der Kriminal-Polizei entgegengenommen. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

— **Hohes Alter.** Heute begeht ein Veteran des Wiesbadener Gartenbaues, der Gärtnereibesitzer Friedel Halter, Wellritztal, seinen 77. Geburtstag.

— **Nassauischer Kunstverein.** Herr Franz Markgraf führt am Sonntag um 11.30 Uhr durch die gegenwärtige Ausstellung seiner Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen.

— **Nassauisches Landestheater.** Am Sonntag kommen im Kleinen Haus zum ersten Male folgende Ludwig-Thoma-Einakter zur Aufführung: „Erster Klasse", „Lottchens Geburtstag" und „Gelähmte Schwingen", drei Stücke voll echt bayerischen Humors. Es sind darin folgende Mitglieder beschäftigt: Ottilie Gerhäuser, Olly Heidenreich, Marga Kuhn, Paul Breitkopf, Rudolf Blaeß, Frank Faltner, Gustav Schwab, Paul Riedy. Die Inszenierung besorgt Kurt Sellnick, Bühnenbild: Friedrich Schleim, Kostüme: Anne Pfusch und Robert Keese.

* **Wochenspielplan des Nassauischen Landestheaters.** Großes Haus: Sonntag, 22. April (E 28): „Undine". Montag, 23. April (außer Stammreihe): „Der Freischütz". Dienstag, 24. April (B 28): „Der Vogelhändler". Mittwoch, 25. April (G 29): „Undine". Donnerstag, 26. April (D 28): „Die Zauberflöte". Freitag, 27. April: Geschlossen. Samstag, 28. April (E 29): „Martha". Sonntag, 29. April (A 28): „Oberon". — Kleines Haus: Sonntag, 22. April (außer Stammreihe), 15 Uhr: „Försterchristel"; 20 Uhr (IV 28), zum erstenmal: „Erster Klasse" — „Lottchens Geburtstag" — „Gelähmte Schwingen", drei Einakter von Ludwig Thoma. Montag, 23. April (V 28): „Töchter Ihrer Exzellenz". Dienstag, 24. April (I 27): „Erster Klasse" — „Lottchens Geburtstag" — „Gelähmte Schwingen". Mittwoch, 25. April (IV 29): „Kleine Ehekomödie". Donnerstag, 26. April (III 28): „Morgen geht's uns gut". Freitag, 27. April (V 29): „Erster Klasse" — „Lottchens Geburtstag" — „Gelähmte Schwingen". Samstag, 28. April (II 28): „Die Försterchristel". Sonntag, 29. April (außer Stammreihe): „Morgen geht's uns gut".

— **Internationales Tanzturnier im Kurhaus.** Das am 21. April von der Kurverwaltung in Gemeinschaft mit dem Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes unter Leitung von A. P. Hartmann-Emersen veranstaltete Internationale Tanzturnier hat eine Besetzung erfahren, die äußerst spannende Kämpfe bringen wird. Eine große Chance wird auch diesmal wieder dem englischen Meisterpaar Mr. Wells — Miß Dunham, das als eines der besten europäischen Meisterpaare gilt, eingeräumt werden. Zu den Ausländern, dänische und holländische Meisterpaare, gesellen sich in der Sonderklasse noch drei erstklassige deutsche Tanzpaare. Auch zu den übrigen Klassen, A-, B- und Gästeklasse sind schon jetzt sehr zahlreiche Anmeldungen eingegangen, so daß ein Zusammenlegen einzelner Klassen nicht stattfinden kann. Das Punktgericht besteht aus den Herren: K. Großkopf-Karlsruhe, E. Kroner-Frankfurt a. M., a. d. Sandt-Köln und H. Kohler-Mannheim; das oberste Schiedsgericht setzt sich aus den Herren: H. H. Az, v. Ende, W. Küffner, v. Schertel zusammen.

## Wiesbaden-Dotzheim.

Mit Zustimmung des Herrn Oberbürgermeisters wird die Klatenthaler Straße in Wiesbaden-Dotzheim in Kohlheckstraße umbenannt.

Der in Rüsselsheim tödlich verunglückte Tünchergeselle Wilhelm Färber wurde gestern unter großer Anteilnahme der Dotzheimer Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Die Schulkameraden des Verstorbenen marschierten mit im Trauerzug. Der Turnverein stellte die Ehrenwache und den Spielmannszug. Herr Pfarrer Romberg hielt die Trauerrede.

## Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** „Mutterhände" heißt ein Filmwerk, das ohne Aufdringlichkeit der äußeren Mittel stärkste seelische Wirkungen zu erzielen weiß. Es gestaltet den Typ der mütterlichen Frau, die Mutter ist, ohne eigene Kinder zu haben, und ungemein lebendig erfüllt das Milieu, in dem die schlichte Handlung sich vollzieht. Ein Fürsorgeheim für arme, verwahrloste Kinder ist der rechte Ort rückhaltlos verschwendeter, helfender Liebe. In dieses Heim kommt als Aufwartefrau ein Mädchen aus gutem Haus, das plötzlich verarmt, mit allen bisherigen Lebensgewohnheiten brach und nur Arbeit, Pflicht und Opfer sucht. Mancherlei Widerstände muß sie überwinden, doch schnell fliegen ihr die Kinderherzen zu; gerade die Scheuen, Verängstigten, die kaum ein Lächeln kennen, empfinden die auf sie einströmende Güte. Aber auch Trotz wird gefügig und seltsame Freundschaft verbindet die Pflegerin mit einem überaus sensitiven, leidenschaftlichen Kinde, der verlassenen kleinen Tochter eines zweifelhaften Frauenzimmers. Der Stoff könnte wohl zu Rührseligkeit verleiten, hätte die Gestaltung nicht den Ton von Herbe und durchaus lebensnaher Ehrlichkeit. Der französische Regisseur Jean Benoit zeigt seines Gefühl für Stimmungswerte; er arbeitet mit wirksamen Gegensätzen und schildert das Milieu mit liebevoller Vertiefung, fast rücksichtslos bis in kleinste Einzelheiten. Man meint eine Atmosphäre der Dumpfheit, die doch durch Sonnenstrahlen der Liebe erhellt wird, fast körperhaft zu verspüren. Die Bildtechnik ist ausgezeichnet, sehr lebendig die Durchführung der Kinderszenen, für deren Darsteller erstaunlich echte Typen gefunden wurden. Von mitreißender Eindringlichkeit sind auch die schauspielerischen Leistungen in den Hauptrollen der erwachsenen Gegenspieler, dabei fehlt es auch nicht an Zügen eines kernhaften Humors. Es ist ein Film, der wagemutig neue Wege beschreitet und schon darum besonderes Interesse verdient. Eine sorgfältige Synchronisierung unterlegt dem Text die Stimmen guter deutscher Sprecher. — Ein hervorragend schöner Kulturfilm führt in die Hauptstadt Ungarns, das zu beiden Ufern der Donau sich malerisch ausbreitende Budapest, mit seinen Prachtbauten und dem Schatz geschichtlicher Erinnerungen. In klangreiner Übertragung durch das tönende Bild bringt das Berliner Staatsorchester unter Leo Blech das Vorspiel zu „Tristan". — Die Bühnenschau zeigt eine hübsche Dressurnummer „Willen und sein Fox"; der vierfüßige Held der komischen Szene ist ein geschickter Künstler, dessen Darbietungen gefördert werden, wenn er aufrechten Ganges, eine brennende Kerze in der Pfote, die Treppe zu seinem „Schlafzimmer" hinansteigt. la.

## Hitler schafft Arbeit!

**Weitere bewilligte Maßnahmen im Arbeitsbeschaffungsprogramm des Rhein-Maingebiets:**

Instandsetzung und Ergänzung maschinen-, wärme- und elektrotechnischer Anlagen in städtischen Baulichkeiten durch die Stadt Frankfurt a. M.: 6000 Tagewerke.

Regulierung, Kanalisation des Flügelbaches in der Gemarkung Nierstein: 2500 Tagewerke.

Entwässerung von Wiesen- und Ackerländereien durch die Entwässerungsgenossenschaft Elleringhausen: 340 Tagewerke.

Aufforstung von Ödland durch Gemeinde Bockendorf: 1000 Tagewerke.

Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Verwaltungs- und Wohngebäuden sowie anderen Baulichkeiten des Volksstaates Hessen: 9940 Tagewerke.

## Deutsche Volksgenossen!

**Beschafft sofort Hakenkreuzfahnen zum 1. Mai!**

**Auch am Tag der deutschen Arbeit ist die Fahne unseres Führers die einzige, die der nationalsozialistischen Arbeitsehrung entspricht.**

**Die Hakenkreuzfahne allein wird am 1. Mai gezeigt!**

# Der 1. Mai in Wiesbaden.

## Anordnungen der Kreispropagandaleitung Wiesbaden.

### A. Programm.

**I. Wecken.**

Sämtliche Spielmanns- und Musikzüge der Partei und Polizei marschieren punkt 6 Uhr strahlenförmig von der Peripherie der Stadt zum Adolf-Hitler-Platz (nähere Anweisungen durch Pg. Machui).

**II. Glockengeläute.**

Von 8 Uhr bis 8.15 Uhr läuten sämtliche Glocken der evangelischen und katholischen Kirchen.

**III. Kundgebungen.**

**a) vormittags:**

9 Uhr Kundgebung der gesamten Schuljugend auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße (die Leitung liegt in Händen der HJ.).

Nähere Anweisungen über Antreten, Anmarsch zu den Sammelplätzen und zu den Kundgebungsplätzen ergehen noch. In den Vororten finden getrennte Kundgebungen statt. Die Ortsgruppenleiter der Vororte haben die HJ. bei dieser Kundgebung mit allen Kräften zu unterstützen.

**b) nachmittags:**

**Die Zentralkundgebung findet auf dem Stadion Unter den Eichen statt.**

Anmarsch von 3 Sammelplätzen:

1. Blücherplatz: Sammelplatz für alle weiblichen Personen.

Antreten 12.30 Uhr. Abmarsch 13 Uhr. Eintreffen 13.45 Uhr im Stadion.

Das Antreten erfolgt betriebsweise. Hausgehilfinnen und weibliche Einzelpersonen treten am Schluß an. Die Zugordnung hat die NSBO.

Marschweg: Roonstraße, Seerobenstraße, Albrecht-Dürer-Straße, van Dyckstraße, Schützenstraße, Stadion. Dieser Zug nimmt die Sitzplätze ein.

2. Elsässer Platz: Die Betriebe, die sich hier sammeln, werden noch bestimmt.

Antreten 12.45 Uhr. Abmarsch 13.15 Uhr. Eintreffen 14 Uhr im Stadion.

Marschweg: Klarenthaler Straße, Ringkirche, Bismarckring, Sedanplatz, Seerobenstraße, Albrecht-Dürer-Straße, van Dyckstraße, Schützenstraße, Stadion.

3. Dernsches Gelände: Die Betriebe, die hier ihren Sammelplatz haben, werden ebenfalls noch bestimmt.

Antreten, Abmarsch und Eintreffen wie unter Nr. 2.

Marschweg: Bahnhofstraße, Friedrichstraße, Schwalbacher Straße, Platter Straße, Unter den Eichen, Stadion.

**Kundgebungen in den Vororten.**

Sämtliche Vororte führen die Nachmittagskundgebung selbständig durch, und zwar entsprechend der Zentralkundgebung in Wiesbaden. Die Ortsgruppenleiter treffen die erforderlichen Vorbereitungen und melden Kundgebungsplätze und Programmfolge schnellstens der Propagandaleitung. Wo erforderlich, sind Redner rechtzeitig anzufordern.

**Schluß der Kundgebungen.**

Die Zentralkundgebung, sowie die Kundgebungen in den Vororten werden nach der Übertragung aus Berlin, etwa 5.30 Uhr beendet sein. Nach Schluß rücken die Teilnehmer betriebsweise ab und lösen sich einzeln in der Stadt auf.

**IV. Veranstaltungen in allen Lokalen.**

Besondere Veranstaltungen sind für den Abend von Seiten der Organisationen nicht vorgesehen. Dafür sollen alle Wirte ihre Lokale mit Maiengrün und Fahnen ausschmücken, für Musik und evtl. Tanz sorgen. Eintrittsgelder, Preiserhöhungen oder Tanzgelder dürfen nicht erhoben werden. Eine Verlängerung der Polizeistunde wird von der Polizei festgelegt. Weiterhin werden die Wirte ein billiges Essen (etwa eine Suppe mit Wurst für 30 Pfennig) bereitstellen, um auch Minderbemittelten zu ermöglichen, an diesem Tage außerhalb ihrer Wohnung zu essen.

### B. Organisation des Aufmarsches und der Kundgebung.

1. Es wird grundsätzlich nach Betrieben und Behörden marschiert, die allerdings nach Fachschaften geordnet sind. Die größeren Betriebe und Behörden innerhalb ihrer Fachschaft marschieren an der Spitze, die kleineren schließen sich zusammengefaßt an.

2. An der Spitze der Betriebe und Behörden marschieren die Betriebszellenobmänner in Begleitung der Betriebsführer und evtl. der Fachschaftsleiter. Diese nehmen auch auf den Kundgebungsplätzen an der Spitze ihres Betriebes Aufstellung.

3. Die Volksgenossen nehmen an der Kundgebung und dem Aufmarsch teil, wo der Sitz ihres Betriebes ist und nicht da, wo sie wohnen.

4. Lediglich die Betriebe der Vororte mit einer Belegschaft von über 500 Mann stellen eine Abordnung von je 100 Mann für die Zentralkundgebung in Wiesbaden.

5. Für die Nachmittagskundgebung stellen SA., PO., HJ. und Polizei Ehrenabordnungen in Stärke von je 120 Mann. Diese Abordnungen nehmen an der Aufstellung auf dem Dernschen Gelände teil. Für die Vororte sind von den obengenannten Formationen je 20 Mann, lediglich für Biebrich 40 Mann als Ehrenabordnungen zu stellen. Die Ehrenabordnungen marschieren grundsätzlich an der Spitze der Züge. Die SA.-Angehörigen und PO., soweit sie nicht zu vorstehenden Abordnungen gehören, marschieren in Berufskleidung in den Belegschaften ihrer Betriebe.

6. Der Arbeitsdienst stellt 800 Mann und eine Kapelle, diese nehmen an der Aufstellung auf dem Elsässer Platz teil und zwar ebenso an der Spitze dieses Zuges.

7. Antreten und Marsch erfolgt in 6er Reihen.

8. Die Erwerbslosen treten zu ihren Berufsgruppen. Soweit sie nicht organisiert sind oder aus einem anderen Grund nicht an der Berufsgruppe teilnehmen können, sammeln sie sich auf dem Adolf-Hitler-Platz. Das Antreten erfolgt um 12.45 Uhr. Diese Kolonne wird dann dem Zug vom Dernschen Gelände eingegliedert.

9. Ebenso treten sämtliche männlichen Einzelpersonen, die keiner Behörde oder keinem Betrieb angehören, gleichfalls auf dem Adolf-Hitler-Platz an, gemäß den Bestimmungen unter Punkt 7.

10. Es nehmen folgende Fahnengruppen an den Kundgebungen teil:

a) die Fahnen der PO., NSBO., HJ., Hago;
b) die Fahnen der Militärverbände;
c) die Fahnen der Turn- und Sportvereine;
d) die Fahnen der wirtschaftlichen Vereine;
e) die Fahnen aller sonstigen Vereine.

Zu jeder Fahne sind 2 Fahnenbegleiter zu stellen. Die Verteilung der Fahnengruppen erfolgt durch den Sachbearbeiter Pg. Dr. Schmidt, der auch noch eine Generalprobe für den Fahneneinmarsch einsetzt. Die Fahnen unter b, c, d und e sind sofort beim Kreispropagandaamt, Abteilung 1. Mai, schriftlich anzumelden.

11. Sämtliche in Wiesbaden vorhandenen Kapellen und Spielmannszüge, die für Marschmusik in Frage kommen, haben für die Kundgebung sich zur Verfügung zu stellen. Dieselben werden von dem Sachbearbeiter, Obersturmführer Machui, auf die Marschkolonnen aufgeteilt. Die Kapellen und Spielmannszüge sind verpflichtet, sofort ihre Teilnahme schriftlich bei dem Kreispropagandaamt, Abteilung 1. Mai, anzumelden.

12. Vor den beiden Hauptzügen fahren eine Reihe von Festwagen und zwar stellen die Innungen zirka 30 Wagen, die Bauernschaft 2, die NSBO. 5 Wagen. Es werden nur hochkünstlerische Wagen zugelassen. Am Tage vor dem Aufmarsch werden dieselben besichtigt.

13. Alle Teilnehmer, mit Ausnahme der Ehrenabordnungen, nehmen an Aufmarsch und Kundgebung in ihrer Berufskleidung teil. Lediglich Besitzer des Anzuges der Deutschen Arbeitsfront tragen diesen, und zwar marschieren die Teilnehmer in Arbeitsfront-Kleidung innerhalb ihrer Betriebe zusammengestellt an der Spitze und anschließend die Teilnehmer in Berufskleidung.

14. Vereine irgend welcher Art nehmen, wie bereits aus vorstehenden Anordnungen eindeutig hervorgeht, nicht geschlossen an dem Aufmarsch und den Kundgebungen teil. Die Vereinsmitglieder marschieren bei ihren Betrieben, bezw. Berufsgruppen. Die Vereinsfahnen mit 2 Begleitern treten zu den bereits erwähnten Fahnengruppen ein.

15. Zur Entlastung der Polizei versieht die SS. den Ordnungsdienst auf den Sammel- und Kundgebungsplätzen, während die Polizei die Verkehtsregelung übernimmt.

16. Für Schwerkriegsbeschädigte und Opfer der Arbeit sind auf, bezw. um die Tribüne herum, genügende Anzahl von Sitzplätzen freigehalten. Diese müssen jedoch spätestens um 13.55 Uhr eingenommen sein.

17. Die von der Kreispropagandaleitung ausdrücklich bestimmten Ordner und Leiter der Aufmärsche und der Kundgebungen tragen ihre Parteiuniform mit einer besonderen Armbinde.

18. Bei den Städtischen Verkehrsbetrieben wird für Träger des Festabzeichens eine wesentliche Fahrpreisermäßigung durchgeführt. An diesem Tage beträgt der Einheitsfahrpreis für die Innenstadt 10 Pfennig, für Fahrten nach oder von den Vororten 20 Pfennig.

19. Die genaue Programmfolge bei den Nachmittagskundgebungen kann erst bekannt gegeben werden, wenn die Veröffentlichung des Programms aus Berlin erfolgt ist. Auf jeden Fall beginnen die Kundgebungen um 15 Uhr. Anschließend erfolgt dann gegen 16 Uhr die Übertragung aus Berlin.

20. Alle Anfragen und Meldungen, die den nationalen Feiertag am 1. Mai 1934 betreffen, sind nur zu richten an das Propagandaamt der NSDAP., Kreis Wiesbaden, Abteilung 1. Mai, Wilhelmstraße 15.

### C. Ausschmückung.

**1. Beflaggung.**

Sämtliche Behörden, Betriebe, Omnibusse, Taxis und sonstige Fahrzeuge sowie die gesamte Bevölkerung müssen bis spätestens 8 Uhr vormittags die Hakenkreuzfahne gehißt haben. Es ist Ehrenpflicht jeder deutschen Familie, mindestens 1 Hakenkreuzfahne zu zeigen.

**2. Grünschmuck.**

Öffentliche Gebäude, Lokomotiven, Straßenbahnen, Omnibusse und sonstige Fahrzeuge werden außerdem mit Maiengrün und Blumen geschmückt. Die Behörden werden von der Forstbehörde mit Maiengrün direkt beliefert. Die Ortsgruppen erhalten entsprechende Mengen zur Verteilung an Privatpersonen zugeteilt.

**3. Plakate.**

Am 26. April werden durch die Ortsgruppen an die Geschäftsinhaber, sowie Hausbesitzer Plakate herausgegeben, auf den 1. Mai hinweisen und die an allen Schaufenstern und sonstigen wirkungsvollen Plätzen anzubringen sind.

**4. Plakette.**

Zum 1. Mai kommt eine Plakette heraus, die von jedem Volksgenossen getragen werden muß. Auf die verbilligten Omnibusfahrpreise für Plaketteninhaber wird besonders hingewiesen.

### D. Sachbearbeiter.

Für den 1. Mai sind im Kreis Wiesbaden folgende Sachbearbeiter von der Kreispropagandaabteilung eingesetzt worden:

1. Aufmarschleiter: Dräger.
2. Platzleiter: Beck.
3. Fahnenabteilung: Dr. Schmidt.
4. Kapellen: Machui.
5. Pressewesen: Schneider.
6. Sanitätswesen: Dr. Reineck.
7. Ordnungsdienst: SS.-Sturmbannführer Mich
8. Rundfunk: Rodschinka/Berlitt.
9. Telephondienst: Klee.
10. Arch. Arbeiten: Finsterwalde.
11. Verkehrstechn. Fragen: Frischkorn.
12. Ausschmückung und Grün: Strud/Sportkorb.
13. Festwagen: Wink.
14. Festabzeichen: E. Schmidt.
15. Lichtbildbdienst: Einain.
16. Programmabwicklung: Altstadt.

Weitere Einzelanordnungen für den 1. Mai erfolgen der gesamten Tagespresse laufend. Die Bestimmungen genau einzuhalten, die darin geforderten Meldungen im Interesse der reibungslosen Abwicklung pünktlichst erhalten werden.

Kreispropagandaleitung Wiesbaden
gez. Pfeil.

✦

## Kirchliche Feier zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai 1934.

Der Landesbischof der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen gibt aus Anlaß des nationalen Feiertages des Deutschen Volkes am 1. Mai die nachstehende Anordnung bekannt: Eingedenk ihrer hohen Aufgabe, durch Darbietung des Evangeliums dem Volke zu dienen, begeht die Evangelische Landeskirche in inniger Volksverbundenheit die Feier des 1. Mai.

Ich ordne daher an:

1. Am Vorabend des Tages der nationalen Arbeit, wo es irgend möglich ist, Gottesdienste zu halten, die der nationale Arbeit und ihren Festtag unter Gottes Wort stellen. In besonderen Fällen kann anstelle der Abendmesse ein Frühgottesdienst am 1. Mai gehalten werden.

2. Die kirchlichen Gebäude sind am 1. Mai zu beflaggen. In der Zeit von 12 bis 12.15 Uhr sind sämtliche Glocken zu läuten.

3. Am Sonntag vor dem 1. Mai ist in den Gottesdiensten für den Tag der nationalen Arbeit Fürbitte zu tun, und die Gemeindeglieder sind zur Teilnahme an dem Festgottesdienst und an den Festveranstaltungen des 1. Mai herzlich einzuladen.

## Die Studenten am 1. Mai.

Die Deutsche Studentenschaft, gez. Stäbel, teilt mit: Die Studierenden an den Deutschen Hoch- und Fachschulen sind verpflichtet, an den Kundgebungen zum Tage der nationalen Arbeit teilzunehmen.

Die Studenten, die sich an diesem Tage noch nicht in den Hochschulstädten befinden, nehmen in ihren Heimatstädten teil. Sie melden sich bei den Berufsverbänden, denen sie später auf Grund ihrer Ausbildung angehören werden und zu denen sie durch ihre Fachschaften schon in Beziehung stehen.

Die Studentenschaften, deren Angehörige schon am 1. Mai in den Hochschulstädten sind, bilden innerhalb der geplanten Festzüge besondere Gruppen. Die Studentenführer setzen sich zu diesem Zweck mit den örtlichen Aufmarschleitern in Verbindung.

## Musik- und Vortragsabende.

* **Abendmusik in der Marktkirche.** Im Programm der 9. Abendmusik am Mittwoch nahmen den weitesten Raum Werke der in Oppenheim lebenden Reger-Schülerin Johanna Senfter ein. Sie gehört zu den schaffenden Künstlernaturen, die, ohne viel nach äußerer Anerkennung zu getzen, still und unentwegt ihrer Muse dienen. Wohl alle Gebiete der Musikliteratur hat sie mit wertvollen Werken bereichert, mit Werken, die z. T. noch der Erstaufführung harren. Das Wesen ihres Schaffens liegt abseits vom breiten Wege; es läßt natürlich den Einfluß Regers spüren, hat sich aber zu starker Selbständigkeit und Eigenart entwickelt. Das Klangbild nimmt in allen Stücken durch reizvolle, blühende harmonische Farbengebung, die in einzelnen Momenten sich zu berauschender Schönheit steigert, das Ohr gefangen. Dazu gesellt sich auch mühelos gestaltende Phantasie, die allerdings gelegentlich dazu neigt, etwas in die Breite zu schweifen. So würden u. E. die Variationen über den Choral „Morgenglanz der Ewigkeit" für Orgel, so bedeutend sie auch als Komposition einzuschätzen sind, durch straffere Gestaltung an Wirkungskraft noch gewinnen. Ein zweites Orgelstück, der Orgelchoral „Nun ruhen alle Wälder" ließ durch glückliche Zeichnung einer innig-sinnigen Stimmung besonders aufhorchen. Kirchenmusikdirektor Utz spielte beide Werke mit oft gerühmter künstlerischer Bereitschaft und ausgeprägtem Sinn für charaktervolle Registrierungen; namentlich die Variationen über „Morgenglanz der Ewigkeit" gaben ihm Gelegenheit, sein virtuoses organistisches Rüstzeug in eindrucksvoller Weise ins Treffen zu führen. Von Johanna Senfter hörte man im weiteren noch zwei langsame Sätze für Geige und Orgel und — vielleicht an diesem Abend als reifste, edelste Frucht des Tonschaffens der Künstlerin — „Maria vor dem Kreuze" für vier Singstimmen und Streichquartett. In den Geigenstücken entfaltete Ernst Groell neben ausgezeichneter Technik beseelte, warme Tongebung. Susi Groell (Sopran), Karla Frig (Alt), Heinz Dahmen (Tenor) und Karl Wortmann (Baß) stellten ein wohleingesungenes, klangfreudiges Gesangsquartett dar. Als treffliche Kammermusikspieler bewährten sich im Streichquartett die Herren Groell, Mayer, Fink und Hoigt. Kommermusiker Trillhase leitete das schöne Chorwerk mit feinnerviger Hand. Zu Beginn des Abends hörte man eine Orgel-Passacaglia von Kurt von Gorissen. Das tonsetzerisch geschickt gearbeitete Stück bietet neben mystisch-visionären Gebilden auch solche, die kräftig aufklingen. Von Kurt Utz im Werke namentlich in der Registrierung, in abwechslungsreichen Farben gezeichnet, hinterließ das Werk einen besonders günstigen Eindruck. — Die Zuhörer folgten allen Darbietungen mit sichtlicher Anteilnahme.

* **Reichsverband deutscher Schriftsteller, Ortsgruppe Wiesbaden.** Am Mittwochabend las im „Hotel Metropole" Charlotte Franke-Roesing (Potsdam) eigene Werke. Solche Gastabende auswärtiger Mitglieder sind für eine Ortsgruppe zur gegenseitigen Anregung und Pflege des Kameradschaftsgeistes, zur Schärfung von Gehör und Kritik durchaus wünschenswert, auch wenn sie nicht die Erwartungen erfüllen wie der diesmalige Vortrag. Die Ballade ist eine der feingeschliffensten Formen der Lyrik und beansprucht ein Können, das stärkste dichterische Kraft voraussetzt. Zur Beweisführung denke man an Annette von Droste-Hülshoff, Agnes Miegel oder Dauthendey, Strauß und Torney, deren Werke nie altern werden. Die Vortragende hatte es darum nicht leicht. Und wenn sie auch die Überzeugung gewann, daß Herz und Wille sich ihr mit Gestaltungskraft verbinden, so war doch der Ausdruck zuweilen in eine Gefühls- und Gedankenwelt hineingesteigert, zu der wir Heutigen schwer das richtige Verhältnis mehr finden können. Man vermißte das Persönliche, das Zwingende. Zudem war die Leseprobe leider allzu kurzlich und beeinträchtigte durch die Fülle und Vielfältigkeit Genuß und Genuß. Aus den märkischen, venezianischen, altpreußischen Balladen, die liebevolle Vertiefung in Stoff und einen Blick für die große Linie verraten, aus Tiroler Gedichten und Tanzliedern ist wohl manches Herzen des Hörers haften geblieben, aber es waren wohl sicherlich zumeist die kleineren, bescheidenen Sachen wie „Muttersprache", „Don Quichotte", „Noch einer" u. a., die während das, in dem die Künstlerin sich dramatisch ausgelebt glaubte, nicht die beabsichtigte Resonanz fand. — Das Richter-Quartett umrahmte den Abend mit guten musikalischen Darbietungen aus Werken von Haydn, Dittersdorf und Mozart. Anschließend fand noch eine Mitgliederversammlung statt, in der Gauführer Geis-Frankfurt a. M. zu einigen internen Fragen Stellung nahm.

Wir gebrauchen ein gesundes Volk
Hilf in der NS.-Volkswohlfahrt

## Raubüberfall auf Mainzer Bankkassenboten.

**Zwei Verletzte. — Die Täter entkommen.**

= **Mainz**, 20. April. Heute morgen gegen 10 Uhr wurde auf die beiden Boten der Landeskommunalbank Mainz, die von der Reichsbank einen Betrag von 10 000 RM. geholt hatten, ein schwerer Raubüberfall verübt. Der 44 Jahre alte Bankbote Wilhelm Elschner und der 23jährige Hans Schuster befanden sich eben mit der Aktentasche, die den Geldbetrag enthielt, ihrer Vorschrift gemäß durch den rückwärtigen Eingang nach der Kommunalbank begeben, als aus einem vor dem Bankgebäude haltenden dunkelfarbigen Personenkraftwagen ein Mann mit einem Revolver heraussprang, hinter den Bankangestellten herlief und drei Schüsse auf sie abfeuerte. Durch den einen Schuß wurde Wilhelm Elschner schwer am Unterleib verletzt, während Schuster einen Streifschuß ins Bein erhielt. Schuster hatte noch die Geistesgegenwart, die Aktentasche mit den 10 000 RM. weit in den Hof hinein zu schleudern. Als auf die Schüsse hin Beamte der Bank mit Schußwaffen herauskamen, sprang der Räuber wieder in den Kraftwagen, und in rasender Fahrt durch die Kaiserstraße in Richtung Hauptbahnhof davonfuhr. Der Wagen trug die Nummer I T 40 771. Die Polizei nahm die Verfolgung auf. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus verbracht. Inzwischen wurde festgestellt, daß diese Täter für ein Personenkraftrad ausgegeben wurde. Es ist also anzunehmen, daß die beiden Täter ein falsches Schild an ihrem Wagen angebracht haben.

## Dekanatsveränderungen in Nassau.

**Frankfurt a. M.**, 19. April. Im Zuge der Neuorganisation der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen in der Provinz Nassau sind mit Wirkung vom 1. April folgende Änderungen eingetreten: Zum Dekanat Wiesbaden-Stadt kommen die Pfarreien Biebrich, Dotzheim und Schierstein vom Dekanat Wiesbaden-Land. Von dem aufgelösten Dekanat Wallau kamen die Pfarreien Breckenheim, Delkenheim, Hochheim, Igstadt und Massenheim, Nordenstadt und Wallau zu dem Dekanat Wiesbaden-Wallau. Die Bezeichnung Wiesbaden-Land kommt künftig in Fortfall. Vom Dekanat Wiesbaden-Land wurden die Rheingaugemeinden Erbach, Östrich, Geisenheim und Rüdesheim dem Dekanat St. Goarshausen angegliedert.

## Weinversteigerung.

**Hallgarten**, 19. April. Die drei Winzervereine Hallgartens bringen in diesem Jahre etwa 350 Halbstück 1933er Naturweine zur öffentlichen Versteigerung. Die Hallgartener Weine erfreuen sich einer großen Beliebtheit und werden daher gerne gekauft. Auch der heutigen Versteigerung der Hallgarter Winzergenossenschaft war ein recht guter Erfolg beschieden. Ein großer Teil der Käufer und Käufer hatte sich aus Mainz und seiner Umgebung eingefunden, und mehr als die Hälfte der heute gebotenen Weine ging in die Hände der Weinlokale von Mainz und anderer rheinhessischer Orte über.

Die Winzergenossenschaft brachte 59 Halbstück und ein Viertelstück 1933er Naturgewächse zum Ausgebot, die alle auf ein Halbstück, das bei einem Letztgebot von 530 RM. zurückgezogen wurde, zugeschlagen wurden. Die erzielten Preise waren besonders für die Konsumweine recht günstig und überschritten in den meisten Fällen die Taxe. Erzielt wurden für 58 Halbstück und ein Viertelstück Hallgartener Rotlagen zweimal 450, zweimal 480, 490, Spätlese 790 (Preis 800; Rosengasse 430, zweimal 460; Kreuz 460, zweimal 470, 490; Heide zweimal 470; Kies 460, 470, 480, 490; Neuberg 470; Egersberg 470, 480, dreimal 490; Würzgarten 480, zweimal 490, zweimal 510; Reinhard 470, zweimal 480, 490; Frühenberg dreimal 490; Wiegels 480, 490, 500; Rosengarten 510, 520, 560, 710; Schönhell 510, 530; Hendelberg 510, 520, 550; Sandgrub 510, 530; Deez 540, Geiersberg 790; Jungfer Spätlese 540 (Viertelstück); Kastelsberg Spätlese 1050 RM. Gesamterlös 30 000 RM. Durchschnittspreis je Halbstück 523 RM. Im Vorjahre erzielte die Winzergenossenschaft für ihre verkauften 1932er Weine auf der ersten Versteigerung einen Durchschnittspreis von 494 RM.

## Aus Provinz und Nachbarschaft.

**Hochheimer Markt in alter Zeit.**

)( **Hochheim a. M.**, 19. April. Einer Marktordnung vom 30. August 1644 zufolge hatten Bürgermeister und gemeine Vorgänger Tags vor Hochheimer Markt Hütten und Bänke aufschlagen zu lassen. Der Bürgermeister mußte neue, vom Schmied gebrannte Ellen, das Stück für einen Albus, ausgeben. Eigenhändig eichte das Stadtoberhaupt die Kannen; vom Mittag an hielt er mit seinen Spießen auf dem Marktplatz die Ordnung aufrecht. Jeder Gemeinediener hatte sein Amtchen zu verrichten. Die Mehlwieger kontrollierten das Gewicht der Bäcker, die Pfortenhüter sammelten an den drei Toren der Stadtmauer die Marktzeichen ein. Für die Mühewaltung erhielt der Bürgermeister 12 Albus, der Schmied, die Pfortenhüter und die übrigen Gemeindediener je ein halbes Maß köstlichen Weines, bei dem es freilich niemals blieb.

**Frankfurter Chronik.**

= **Frankfurt a. M.**, 19. April. Auf Veranlassung des deutschen Gemeindetages wurde auch in Frankfurt a. M. eine Sammlung zu dem Zwecke durchgeführt, bedürftige SA.-Leute aus der Stadt unentgeltlich auf einige Wochen in Landgemeinden und Kuroorten unterzubringen. Umgekehrt soll SA.-Leuten vom Lande, die den Wunsch haben, vorübergehend städtisches Leben kennen zu lernen, Gelegenheit geboten werden, die kulturellen Einrichtungen der Großstadt kennenzulernen. Das Ergebnis der Sammlung, das dem Führer zu seinem Geburtstag gemeldet werden soll, beläuft sich in Frankfurt auf 250 Freistellen von je zwei und mehr Wochen Dauer. — Im Laufe des Mittwochnachmittags ging über Frankfurt eine Windhose, die ihren Weg vom Huthpark über den Lohrberg nach Bergen nahm. Größerer Schaden wurde in den Gärten am Lohrberg angerichtet. Zahlreiche Bäume wurden ausgerissen oder mitten im Stamm gebrochen. Von den Obstbäumen wurden die Blütenzweige abgerissen. Sogar Gartenhäuser wurden umgerissen und ihre Dächer teilweise weggetragen. In der Miquelstraße wurde ein großer Baum entwurzelt. Im Stürzen durchschlug er die Oberleitung der Straßenbahn und kam vor einem Wagen der Straßenbahnlinie 6 zu Fall. Nur durch die Geistesgegenwart des Wagenführers, der den Wagen im letzten Augenblick zum Stehen brachte, wurde ein Unglück verhindert. — Bedeutender Sachschaden wurde durch einen Lagerschuppenbrand im Westhafen angerichtet. Da das Feuer an den gelagerten Düngervorräten reiche Nahrung fand, bestand die Gefahr, daß es auch auf die Umgebung übergriff. Nach einstündiger Tätigkeit war die Feuerwehr, die mit zwei Löschzügen und vier Schlauchleitungen eingesetzt wurde, des Brandes Herr geworden.

**Skelettfund in der Schreinerwerkstatt.**

= **Kassel**, 19. April. In einer ehemaligen Schreinerwerkstatt in der Kasseler Altstadt wurde gestern vor dem ehemaligen Standort des Ofens etwa 25 bis 30 Zentimeter unter dem Dielenbelag ein menschliches Skelett gefunden. Das Skelett lag eingebuddelt in die Dielenfütterung, die aus Kohlenschlacke besteht. Neben dem blanken Skelett wurden eine Reihe weiße Knöpfe und ein Stück schwarze Schnur, vermutlich von einem Strumpfband stammend, gefunden. Man vermutet, daß es sich um das Skelett der im Jahre 1923 verschwundenen Martha Malkus handelt. Endgültige Aufklärung werden erst die eingeleiteten Nachforschungen der Kriminalpolizei geben. Bisher sind eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden.

m. **Bingen a. Rh.**, 19. April. Seit dem 25. März wurde der 23jährige Matrose Heinrich Herborn aus Geisenheim i. Rhg. vermißt. Gestern ist die Leiche des jungen Mannes bei Niederheimbach aus dem Rhein geländet worden. H. hatte am genannten Tage seine in Bingen wohnende Schwester besucht und begab sich in der Nacht auf den hier vor Anker liegenden Schleppkahn, woselbst er bedienstet war. Auf diesem Wege ist er offenbar durch unglückliche Umstände ins Wasser gefallen und ertrunken.

= **Limburg a. d. L.**, 19. April. In der Grube „Margarete" bei Dehrn ereignete sich Mittwochabend ein Unfall. Der Bergmann Georg Dolt wurde bei den Abteufungsarbeiten durch aufsteigende Gase ohnmächtig und stürzte zwei Meter tief ab. Zwei Männer, die den Unfall bemerkten, stiegen dem Abgestürzten sofort nach, setzten ihn an und brachten ihn aus dem Schacht. Nach einstündiger ärztlicher Sauerstoffbehandlung wurde der Verunglückte, der bei dem Sturz keine Verletzungen davongetragen hatte, in das Limburger Krankenhaus übergeführt.

**Der Berliner Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten.**

Ministerpräsident Muschanoff (×) bei der Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden.

= **Wetzlar**, 19. April. Der bei den Buderus'schen Eisenwerken beschäftigte Dachdeckermeister Jakob Mensinger aus Weilburg ist bei der Reparatur eines Schuppens, dessen Dachhöhe nur 3 Meter beträgt, abgestürzt. Er trug einen Schädelbruch und Verletzungen an der Wirbelsäule davon, an deren Folgen er verschied.

= **Herborn**, 19. April. Hier feierte das Zwillingspaar Frau J. Kneip, Wwe., und Frau S. Dick, Wwe., bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Fast ein halbes Jahrhundert haben sich die beiden alten Frauen führend in der Herborner Wohlfahrtspflege betätigt.

= **Weinheim**, 19. April. Am 17. April wurde durch den Präsidenten der Reichsbahndirektion Mainz, Dr. Goudefroy, die Reichsbahn-Güter-Kraftfahrlinie Weinheim—Oberabsteinach—Wilhelmsfeld, die ein abseits der Bahn gelegenes Gebiet mit etwa 10 000 Einwohnern erschließt, eröffnet. Die für die Kraftfahrlinie vorgesehenen Lastwagen sind von den Firmen Daimler-Benz und Faun in Nürnberg geliefert. Bei einem Fassungsvermögen von 3 To. und 5 To. sind mit Schweröldieselmotoren von 65 bzw. 110 PS ausgerüstet. Der Umstand, daß die Linie bereits am Eröffnungstage 6000 kg Stückgut beförderte, gibt zu berechtigten Hoffnungen Anlaß.

**Kaffee Hag**
— gesund und gut! F10

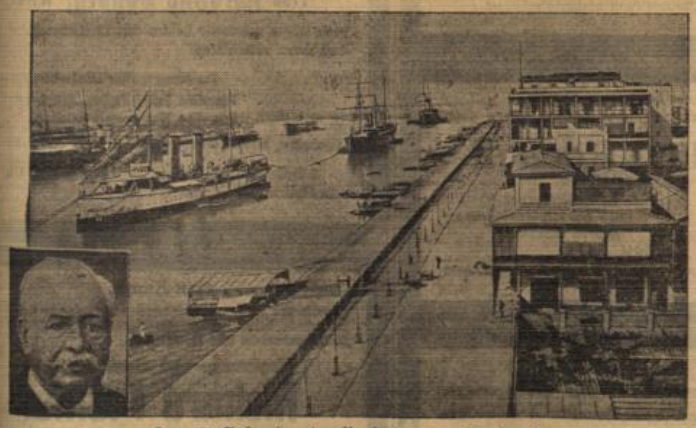
## Wetterbericht.

Mit der Verschiebung der Wirbeltätigkeit vom südlichen Nordatlantik nach Nordeuropa hin ist die Witterung bei uns etwas kühler und etwas unbeständiger geworden. Sie bleibt aber auch weiterhin noch ziemlich freundlich, doch werden die Temperaturen nachts etwas tiefer sinken.

**Witterungsaussichten bis Samstagabend:** Teils heiter, teils wolkig, etwas kühler, nur vereinzelte Regenschauer, schwache westliche Winde.

**Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".**

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Hempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage März 1934: 17 604. Sonntags allein: 18 386.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung: Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.



**Zum 75. Jahrestage des Baubeginns des Suezkanals.**

Die Kanaleinfahrt bei Port Said. Unten links: Ferdinand de Lesseps, dessen Tatkraft den Kanal geschaffen hat.

Am 25. April jährt sich zum 75. Male der Tag, an dem das Riesenwerk des Baues des Suezkanals begonnen wurde. Seine glückliche Durchführung, die eine 10½jährige Bauzeit und einen Kostenaufwand von 380 Millionen Goldfranken erforderte, bedeutete die Verwirklichung eines alten Traumes der Völker. Bereits 1300 Jahre vor Christus hatten die alten Ägypter und 2000 Jahre später die Araber einen allerdings primitiven Kanal gegraben. Beide Bauten waren jedoch wieder versandet. Die im vorigen Jahrhundert endlich gelungene Vollendung des Werkes bedeutet die Abkürzung des Seeweges zwischen Europa und Indien um 8000 Kilometer.

# Kaufen ist Arbeitsbeschaffung

## „Kleidung und Stoffe von uns sind nicht nur modisch, sondern auch vornehm und dezent."

Diese von uns in dem Inserat „Frühling in Wiesbaden" vom 11. März aufgestellte Behauptung ist heute, nach 6 Verkaufswochen, vollauf bewiesen. Die Damen Wiesbadens sind von der enormen Auswahl, der Schönheit und der erstklassigen Qualität und den günstigen Preisen unserer Damen-Konfektion nur des höchsten Lobes voll. Das über Erwarten starke Anwachsen unseres Kundenkreises spricht stärker für unsere Leistungsfähigkeit als alle Worte das vermöchten. Wir haben aber auch, meine Damen, das Kleid, den Mantel und das Kostüm, das Sie suchen. Für jeden Geschmack und für jede Figur haben wir halt das Richtige. In einer Spezialabteilung für große Weiten führen wir Kleidung für starke Damen, mit erstklassiger Paßform.

Überzeugen auch Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit durch einen unverbindlichen Besuch.

**Kommen Sie zu**

**Für den 1. Mai:**
Fahnenstoffe - Weiße Blusen

# P. Litzmann

Das neue deutsche Modehaus Wiesbadens
Kirchgasse 37, Ecke Friedrichstr.

---

## Warum Balatum so beliebt ist

Weil Balatum ein Bodenbelag ist, der wie ein Teppich ausgebreitet wird und ohne Kleben und Nageln flach liegt. Beim Fallen wird Balatum aufgerollt und im neuen Raum wieder ausgebreitet. Die bequeme und leichte Reinigung, durch einfaches Aufwischen mit einem feuchten Tuch, bedeutet eine große Erleichterung. Balatum ist in vielen Mustern und Farbtönen, für jedes Zimmer und jeder Art Möbel passend zu haben. Nicht zuletzt ist es die große Preiswürdigkeit, die Balatum so beliebt gemacht hat.

Sehen Sie sich doch einmal in den einschlägigen Geschäften die neuesten Muster an, verlangen Sie aber stets

**Balatum**

F88

---

**Statt Karten.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann

## Herr Karl Wolf

sanft entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:
**Frau Auguste Wolf, Wwe.**, Nerostr. 37
**Familie K. Hammel**, Waldstr. 41
**Familie Otto Seelbach**, Neuwied.

Die Beerdigung findet Samstag, den 21. April 1934, vormittags 9 Uhr vom alten Friedhof, Platter Straße, aus auf dem Nordfriedhof statt.

---

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

---

## Das Innere

eines Kleidungsstückes ist entscheidend für die bleibend gute Paßform. Der Kern eines Kleidungsstückes ist gesund, wenn gute Zutaten verwandt werden (Roßhaar, Leinen, Wollwattierung usw.), wenn die Verarbeitung schneidermäßig richtig und die Pikierung von Kragen, Brust und Revers sorgfältig ausgeführt ist. Für zuverlässige, einwandfreie Innen-Verarbeitung ist Fertigkleidung von Wels bekannt.

**Sakko-Anzüge**
aus Cheviot- od. Kammgarnstoffen, in neuen dezenten Musterungen
38.- 48.- 58.- 68.- 78.- 88.-

**Sport-Anzüge**
auserprbt. Strapazierstoff. in sportlichen Farben
m. 1 Hose 25.- 32.- 38.- 45.-
m. 2 Hos. 38.- 55.- 68.- 82.-

**Gabardine Mäntel**
uns. bewährt. Hausmarken
32.- 42.- 50.- 58.- 68.-

**Spezial-Mantel**
bes. leicht, porös, wasserd.
**27.50**

Sportsakkos 19.50 bis 28.-
Flanellhosen 7.75 bis 25.-

**Wels**
Kirchgasse 64

K33

---

**Strickwolle**
nicht einlaufend
Damen- und Kinderstrümpfe
Herrensocken
Braunhemden
Herrenhemden
Unterhosen
Hosenträger
Sportstrümpfe
usw. 3020
Alle Kurzwaren billig.

**Carl J. Lang,**
Bleichstraße 35,
Ecke Walramstr.

---

**Trauer-Drucksachen**
Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Beaucha- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifendrucke
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

---

## Todesfälle in Wiesbaden.

**Karoline Danker**, geb. Martin, Wwe., 80 J., Schierteiner Straße 38. † 18. 4.
**Karoline Schürg**, geb. Geisel, Wwe., 72 J., Blücherstraße 16. † 18. 4.
**Wilhelmine Eichmann**, ohne Beruf, 78 J., Rheinbahnstraße 3. † 18. 4.
**Karl Wolf**, Friseur, 46 Jahre, Nerostraße 37. † 18. 4.

## Todesfälle in W.-Biebrich

**Josef Christ**, Arbeiter, 32 Jahre, Slagerstraße 4. † 19. 4.

---

Unerwartet entschlief sanft unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Fräulein Helene Bertheau.

Im Namen der Familie:
**Anna Cramer**
geb. Bertheau.

Rheinstraße 34, I.

Die Einäscherung findet Samstag um 1 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

---

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere geliebte Tante

## Frau Clara Rocholl

geb. Rodehuth.

In tiefer Trauer
Im Namen der Hinterbliebenen:
**Marie Rocholl.**

**Wiesbaden**, den 18. April 1934.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 21. April, mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

---

Für die uns anläßlich des Todes unserer lieben Mutter entgegengebrachte Anteilnahme und die trostspendenden Worte des Herrn Pfarrers Bars herzlichen Dank.

Geschwister Egert
Kleiststraße 7a.

---

**Makulatur** zu haben Tagbl.-Verlag.

---

Am Montag, den 16. April 1934, verschied sanft mein lieber Schwiegervater

## Dr. med. Alexander Prüssian.

Wilhelm Elvers.

WIESBADEN
Taunusstr. 54

Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Bestattung bereits in aller Stille stattgefunden.

---

Nach einem arbeitsreichen Leben ist heute unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

## Frau Karoline Schürg, Wwe.

nach langen schweren Leiden im 73. Lebensjahr sanft dem Herrn entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
**Familie Fritz Palm**, Blücherstraße 16
**Familie Hermann Schürg.**

**Wiesbaden, Höhn** (Westerwald), den 18. April 1934.

Beerdigung am Samstagnachmittag 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof.

---

**Statt Karten.**

Für die uns überaus wohltuenden Beweise treuester Anteilnahme beim Heimgange unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

**Regierungs- und Steuerrats i. R.**

## Richard Piehler

sprechen wir von ganzem Herzen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

**Erna Gartzen**, geb. Piehler.
**Hermann Gartzen**
und 2 Enkelkinder.

**Wiesbaden, Durlach**, den 20. April 1934.
Rüdesheimer Str. 11.

## Modenbrief.

### Eleganz im Sommer.

Es wäre verfehlt, dem sommerlichen Abendkleid nicht gebührende Beachtung zu zollen. Wenn auch im Frühjahr und Sommer nicht so viele festliche Anläße wie im Herbst und Winter vorhanden sind, so stellen sich dennoch Gelegenheiten dar, bei denen ein hübsches Tanz- und Abendkleid benötigt wird. Das sommerliche Abendkleid ist seinem Wesen nach zwangloser als seine winterlichen Kameraden. In diesem Sommer ist die Freude an Tanz- und Abendkleidern aus leichten Stoffen besonders groß, vor allem wird man einfarbige und bedruckte Batiste, Linon, großblumigen Organdy, Crêpe- und Schleierstoffe, Mischgewebe und leichte Seiden bevorzugen. Die sommerlichen Gesellschaftskleider sind entzückend in der Verarbeitung. Die Röcke sind durchweg lang, weitschwingend um die Hüften, unten fallen sie sehr weit mit reichen Falten. Die duftigen Stoffe eignen sich ausgezeichnet zur Verwendung von Volants, Rüschen, Falbeln, sie haben nicht nur auf den Röcken, sondern auch auf den Taillen ihren Platz. Eine reizvolle Verbindung ist Organdy mit Samt. So hat zum Beispiel ein weißes Organdykleid einen breiten oder schwarzen Samtbandgürtel und eine passende Stola auf der Schulter. Recht jugendlich sind braun-weiß oder schwarz-weiß karierte Voilekleider mit farbigen Gürteln und originell geschlitzten Ärmeln. Sollen diese Kleider zu Gartenfesten getragen werden, ist es ratsam, einen großtandigen Hut aus dem gleichen Material mit Samtband zu tragen. Organdykleider, überhaupt Kleider aus durchsichtigem Material, haben häufig farbige Taftunterkleider. Über ein braunes Taftunterkleid fällt mantelartig ein braun-weiß kariertes Organdykleid. Unter den neuesten Katomustern klingen vielfach Erinnerungen an das Karo auf, wie es zur Zeit unserer Großmütter beliebt war. Das Kleid ist mit einer zehn Zentimeter breiten Rüsche umgeben, eine große Organdyschleife schmückt den Entwurf, der von einem braunen Taftgürtel zusammengehalten wird; kleine kurze Ärmelchen mit hochstehender Rüsche passen sich dem Stil des Ganzen ausgezeichnet an. Sehr hübsch ist an einem großgemusterten Abendkleid aus Mischgewebe ein breiter einfarbiger Saum. Es ist bemerkenswert, daß die Kleider nur einen kleinen Ausschnitt haben, auch rückwärts ist er erheblich bescheidener geworden. Das ist hauptsächlich den reichen Garnituren des Rückens zuzuschreiben. Mit der Ausgestaltung des Rückens gibt man sich ungewöhnlich viel Mühe. Das Neueste und Letzte sind einfache Capuchons oder farbig gefütterte kleine Kapuzen, bei denen das Futter mit dem breiten Abschlußstreifen des Kleides übereinstimmt. An einem reizenden Tanzkleid aus weißem Linon mit drei Volants am Rock und an den Ärmeln markiert eine zarte Blumengirlande die Form eines Bolerojäckchens. Die Girlande beginnt vorn am Ausschnitte, zieht sich über die Taille, um rückwärts am Ausschnitt zu enden; sie besteht aus Vergißmeinnicht, Rosmarin und Himmelsschlüsselchen. Mit großem Erfolg wird zweifellos das neue Spitzenkleid rechnen dürfen, das bei allen Vorführungen begeisterte Zustimmung fand. Vielfach handelt es sich um spitzenartig bestickte Linonstoffe, die hierzu Verwendung finden. Das elegante Abendkleid für ältere Damen hat häufig eine kleine Schleppe. Als Abschluß der Taille wird oft ein hübsch arrangierter, in den Farben geschmackvoll gewählter Blumenstrauß zugezogen, manchmal hängen auch Blumengirlanden herab. Der interessante Abendmantel dieses Sommers wird hauptsächlich aus Taft bestehen. Er ist ziemlich eng, die Figur nachzeichnend, und hat lange Ärmel, die bis zu dem Ellbogen weit fallen und am Abschluß zwei große glänzende schwarze Knöpfe haben. Zur Aufhellung der schwarzen Taftmäntel wird auf der Schulter ein großer Veilchen- oder ein anderer Blumenstuß getragen. Zur Ergänzung von Abendtoiletten aus farbig bedrucktem Material sind auch kurze Taftmäntelchen geeignet und beliebt. Sie reichen knapp über die Hüften, haben meist kurze Ärmel und beweisen ihre Zugehörigkeit zu dem Kleide durch Ärmelaufschläge aus dem gemusterten Gewebe. Die sommerlichen Abendmäntel verzichten meist auf einen Kragen. Auch Alpaktamäntel werden wieder getragen. So sieht zu einem braun-weiß gemusterten Seidenkleid ein brauner Mantel aus Alpakka reizend aus.


# Wiesbadener Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

**Friedrichstraße 20.**

## Geschäftsstand am 31. Dezember 1933.

Vor der Verrechnung des Reingewinns

**Aktiva**

| Anlagevermögen: | Stand am Beginn | Zugang | Abgang | Abschr. lt. Bilanz 1932 | RM | RM |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Bankgebäude | RM 350,000.— | RM | RM | RM 10,000.— | 340,000.— | |
| Sonstige Grundstücke | 242,164.06 | 2,003.70 | 9,200.— | 26,164.06 | 208,803.70 | 548,803.70 |
| Gebäude Grundst. | 70,102.61 | 41,193.50 | | 1,102.61 | | 110,193.50 |
| Geschäftseinrichtung | 49,475.87 | 15,315.03 | | 4,475.87 | | 60,315.03 |
| Umlaufvermögen: | | | | | | |
| I. Forderungen: | | | | | | |
| a) Fest befristete Hypotheken, Grund- und Rentenschulden sowie Güterzieler usw. | | | | | 269,089.— | |
| b) Vorschüsse gegen Waren und börsengängige Wertpapiere | | | | | 1,169,524.33 | |
| c) Forderungen in laufender Rechnung | | | | | 4,400,890.95 | |
| d) Kommunaldarlehen | | | | | 280,000.— | |
| e) Sonstige Forderungen | | | | | 200,000.— | 6,319,504.28 |
| II. Geschäftswechsel: | | | | | | |
| a) Bestand | | | | | | 1,204,266.04 |
| b) Weiterbegeben Keine | | | | | | |
| III. Kurzwechsel: | | | | | | 28,392.59 |
| In I—3 enthalten: | | | | | | |
| a) Forderungen an Mitglieder RM 7,245,680.32 | | | | | | |
| b) Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 Gen.-G. RM 83,652.76 | | | | | | |
| IV. Wertpapiere: | | | | | | |
| a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reiches und der Länder sowie Steuergutscheine | | | | | 8,483.50 | |
| b) Sonstige bei der Reichsbank und bei anderen inländischen Notenbanken beleihbare Wertpapiere | | | | | 441,664.83 | |
| c) Sonstige Wertpapiere | | | | | 8,035.45 | 458,183.78 |
| V. Bankguthaben: | | | | | | |
| a) Bei den genoss. Zentral-Kreditinstituten | | | | | 1,201,653.16 | |
| b) Bei sonstigen Banken | | | | | 98,989.29 | 1,300,642.45 |
| VI. Schecks | | | | | | 15,537.49 |
| VII. Guthaben bei der Reichsbank | | | | | | 174,039.63 |
| VIII. Guthaben auf Postscheckkonto | | | | | | 28,261.46 |
| IX. Fremde Geldsorten und Devisen | | | | | | 68.96 |
| X. Fällige Zins- und Dividendenscheine | | | | | | 8,271.71 |
| XI. Kassenbestand | | | | | | 143,969.58 |
| XII. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen | | | | | | 4,065.08 |
| XIII. Haftungen aus Bürgschaften sowie aus Garantieverträgen RM 260,859.89 | | | | | | |
| | | | | | | 10,404,515.28 |

**Passiva**

| | RM | RM |
|---|---|---|
| 1. Geschäftsguthaben: | | |
| a) 1. der verbleibenden Mitglieder | 899,839.50 | |
| 2. der ausscheidenden Mitglieder | 141,324.23 | 1,041,163.73 |
| b) Rückständige Einzahlungen auf den Geschäftsanteil RM 70,478.26 | | |
| 2. Eintrittsgeld dem gesetzlichen Reservefonds zuzuweisen | | 150.— |
| 3. Rückstellungen für Kontokorrent und Immobilien | | 200,000.— |
| 4. Wertberichtigungsposten | | 120,073.62 |
| 5. Verbindlichkeiten: | | |
| Einlagen: | | |
| a) Spareinlagen einschl. Kündigungs- und fester Gelder: | | |
| 1. mit Kündigungsfrist bis zu sieben Tagen | 3,129,869.67 | |
| 2. mit Kündigungsfrist von sieben Tagen bis zu drei Monaten | 1,328,730.36 | |
| 3. mit Kündigungsfrist über drei Monate | 2,230,951.— | |
| b) Einlagen in laufender Rechnung | 2,206,538.80 | 8,896,089.83 |
| 6. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen | | 42,387.48 |
| 7. Verbindlichkeiten: | | |
| a) Aus Bürgschaften, sowie aus Garantieverträgen RM 260,859.89 | | |
| b) Aus Bürgschaftsübernahme bei dem Rhein-Mainischen Garantie-Verband RM 15,700.— | | |
| RM 276,559.89 | | |
| 8. Gewinn 1933 | | 104,650.62 |
| | | 10,404,515.28 |

Der Reingewinn in Höhe von RM 104,650.62 wird gemäß Beschluß der Vertreterversammlung wie folgt verwandt:

| | |
|---|---|
| Dividende auf RM 1,041,163.75 dividendeberechtigte Geschäftsguthaben RM | 31,020.64 |
| Zuweisung zur gesetzlichen Rücklage „ | 25,000.— |
| Zuweisung zu einem neu zu bildenden Unterstützungsfonds „ | 5,000.— |
| Abschreibung auf Geschäftseinrichtung „ | 15,315.03 |
| Abschreibung auf Grundstücke „ | 10,000.— |
| Abschreibung auf Forderungen „ | 10,000.— |
| Aufsichtsrat für gemeinnützige und sonstige Zwecke „ | 2,000.— |
| Vortrag auf neue Rechnung „ | 6,314.95 |
| | RM 104,650.62 |

**Wiesbaden,** den 19. April 1934.

### Mitgliederzahl und Haftsummen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1933 | 4440 | mit 5605 | Anteilen | = RM 1,681,500.— | Haftsummen |
| Zugang in 1933 | 109 | „ 139 | „ | = RM 41,700.— | „ |
| Zugang der weiteren Anteile in 1933 | | 29 | Anteile | = RM 8,700.— | „ |
| | 4579 | mit 5773 | Anteilen | = RM 1,731,900.— | Haftsummen |
| Mit Ende 1933 scheiden aus | 598 | „ 814 | „ | = RM 244,200.— | „ |
| | 3981 | mit 4959 | Anteilen | = RM 1,487,700.— | Haftsummen |

**Wiesbadener Bank**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Schulze Dr. Frankenbach Zengerly.

F435

# 594 Gelegenheitsanzeigen

veröffentlichte das „Wiesbadener Tagblatt" in einer Ausgabe am Sonntag, den 15. April.

**199** davon unter Offerten-Angabe.

**1167** eingegangene Offerten

am Montag, den 16. April, drücken deutlich die Erfolgsicherheit des Wiesbadener Tagblatts aus.

Die „Klein-Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt wirkt deshalb so schnell, weil man sie hierin sucht und weil sie an einem Tag von vielen Menschen mit Spannung erwartet wird. Wer schnell und sicher zum Ziele kommen will, wählt daher den Weg über die „Klein-Anzeige" im altangesehenen meistgelesenen

**Wiesbadener Tagblatt**

Das Heimat- und Familienblatt Wiesbadens.

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen

### Gewerbliches Personal

**Tüchtige Schneiderin** für Damen- u. Mädchen-Gard. gesucht. Ang. u. B. 594 an T.-Bl.

Geschäftsfrau sucht ins Haus für einige Tage im Monat **tücht. fleißige Näherin.** Neuanfertigen u. Aendern für Dam.- u. Kinder-Kleider. Angeb. m. Refer., Lohnangabe den Tag bei guter Kost u. B. 595 an T.-Bl.

### Hauspersonal

**Sofort gesucht eine Stütze** für Büfett und Haushalt. Frl. aus achtb. Fam. Ang. u. U. 595 an Tagbl.-Verl.

Solides sauberes **Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen gel. Rheinstraße 50, 1. St.

**Alleinmädchen** perf. in Kochen u. Hausarbeit, in größeren Haush. bei gutem Lohn zum 1. 5. gesucht. Ang. u. Z. 594 an Tagbl.-Verl.

**Tüchtiges solid. Hausmädchen** m. guten Zeugn. gel. Kirchgasse 51 Konditorei.

**Mädchen v. 15.,** nicht unter 18 J. für alle Arb. sof. gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Gb

**Jg. Mädchen** am liebsten vom Lande, für Haushalt gesucht. Näh. Marktstraße 8, Wirtschaft.

Durchaus zuverl. **Ganztagsmädchen** aus Nähe Karlstr. welch. selbst. kochen k., sofort gesucht Adelheidstraße 66, 1.

**Tücht. Mädchen,** das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. Spring, Moritzstr. 74, gegenüber d. Landesbaus.

Älteres ehrl. selbst. gutempf. **Mädchen oder unabhäng. Frau** bis über Mittag f. Geschäftshaushalt sof. gesucht. Strenich, Kirchgasse 50.

**Gutempf. Hilfe** über Mittag gesucht Oranienstraße 50, 1 rechts

### Männliche Personen

### Gewerbliches Personal

**Jüngerer Hausbursche** mit Führerschein gesucht. Angeb. mit Lohnanspr. u. W. 594 T.-Bl.

## Stellen-Gesuche

### Weibliche Personen

### Hauspersonal

**Fräulein** mit g. Zeugn. in Kochen u. Haushaltführ. selbst. sucht Stell. zum 1. oder 15. Mai. Ang. u. B. 593 an Tagbl.-Verl.

### Männliche Personen

### Gewerbliches Personal

**Herrenfriseur Pedikeur** durchaus erstkl. Arbeiter mit best. Zeugnissen sucht sich z. verändern. Bin n. i. ungekünd. Stellg. Gef. Ang. m. Gehaltsangabe unt. A. 396 T.-B.

## Vermietungen

### 1 Zimmer

**1 Zim. u. Küche** eig. Abschl., an eins. Person zu vm. Pr. 35 Mk. De Laispestr. 2, 1. Ecke Friedrichstraße 11.

**Schöne 1-Zim.-Wohn.** zu verm. Moritzstraße 66, H. P. 1.

**1 gr. Zimmer** mit sehr großer Wohnküche in sonnig. Garten, Erdg. Heiz., an ruh. Mieterin o. ruh. Ehepaar abzugeben. Wolff, Nerodenstr. 22, 10—1, 3—6 Uhr.

**1 Zimmer mit groß. Wohnküche,** in herrlicher Lage, an alleinsteh. Perl. ab 1. Mai zu vermieten. Adr. im Tagbl.-Bl. Fz

### 2 Zimmer

**Moritzstr. 52, 2.** 2-Zim.-Wohn. sof. od. spät. an eins. Dame o. ält. Eben. zu verm. Friedensm. 45 M. Näh. Part.

**Wörthstr. 24** 2. Stock, 2 Zim. u. Küche z. 1. 5. zu verm. Näh. im Laden.

**2-Zim.-Wohn.** (Teilw.) an ruh. Mieter sofort zu vermieten. Altschaffner, Eltville, Str. 2.

**2 Zim. m. kleiner** Küche sofort zu vermiet. Besicht. 9—12 Uhr. Werner, Hellmundstr. 12. Eine schöne abgeschlossene

**½ Zim.-Wohn.** neu errichtet, sofort zu vermiet. Schmitt, Moritzstr. 22, Bäckerei.

**Kl. 2-Z.-Wohn. mit Heizung,** im Dachgeschoß Lindenhof, Walkmühlstr. 63, gegen teilweise gärtnerische Leistungen zu verm. Schriftl. Ang. an Arch. R. Streim, Rheinstraße 68.

### 3 Zimmer

**Villowstr. 12** Sch. 3-Z.-Wohn., 1. St., 2 Balk., Baden, 2 Keller, 1 Mansk. z. 1. 6. zu verm. Näh. 1. Str. r. Dortselbst 1. Werkst.

**Dambachtal 4, P.** 3-Zim.-Wohn. z. 1. Mai zu verm. (ca. 60 Mark). Näh. daselbst.

**Emser Str. 43,** Part., 3-Zim.-Wohn. zum 1. 7. 1934 zu verm. Näheres Platter Straße 12. — Telephon 27055.

**Friedrichstr. 44,** Wohn. 2 St., drei große Zim. mit Balkon Küche z. 1. Juli zu verm. Heinrich Jung, Anzuf. 9—11 u. 3—5 Uhr.

**Friedrichstr. 55** Vorderh. 1. St., 3½-Z.-Wohn., Hinterh. 1. St., 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Vorderh. 1. St.

**Kaiser-Friedr.-Ring 86** herrsch. 3-Zim.-Wohn. z. vm. Näh. Part. links, 11-1 Uhr.

**Schlink,** Nikolasstr. 33/35 hoch, rechts.

**3-Zim.-Wohn.** mit Ver. und Gärtchen, z. 1. 7. zu verm. Näh. daselbst oder Tel. 23290.

**Rheinstr. 88** 3-Zim.-Wohn. sof. zu vm. Näh. Gth. r. 1. Stock.

**Schöne 3-Zim.-Wohn.** De Laispestr. 8, 2. z. vm. R. Part.

**3-Zim.-Wohn.** Rheingauer Str. 5, Hth. P., zu verm. Näh. Haus, Awinenstraße 18, od. im Hause, 1. St. lks.

**Bahnhofsn.,** gr. 3-Z.-W., Heizm. 60 Mk. Goethestraße 18, 1 lks.

**Schöne 3-Zim.-Wohn.** m. Zub. zum 1. 7. 34 zu vm. Näh. Karlstraße 6, Wohn. 1.

**Kl. 3-Zimmer-Wohn.,** Mrb. 1, bald zu verm. Festmiete 45 Mk. Näheres Moritzstraße 12, 2.

**Adolfshöhe** Nassauer Str. 28, schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. m. Veranda, eingerr. Bad zu vm. Sch. 3-Z.-Wohn. Part. in gutem Hause, 2 Balk. u. sonst. Zubehör, geg. Wegzugs i. Aust., z. 1. 7. zu verm. Bes. 10-3. Näh. Philippsbergstraße 10, 1.

**Sonnige 3-Zim.-Wohn.** m. Zubehör zum 1. Juli in ruhig. Hause zu verm. Fr.-Miete 530.-. Näh. 3. Wälter, Rauenth. Str. 22.

**Schöne 3-Zim.-Wohn.** in sonn. Lage, m. Zubeh., sof. zu vm. Näh. Riehlstr. 15, P.

**Schöne 3-Z.-W.** Südseite, 1. St., z. 1. 7. z. v. Näh. Rüdesh. Str. 27, Part. links.

**Sonnige 3-Zim.-Wohn.** (Frontspitze) zum 1. Juli Rüdesheimer Straße 33, zu v.

**Herrschaftliche 3-Zim.-Wohn.,** Ringl. 1, Etg., gr. helle Räume, gr. Balk., eingb. Bad u. Zub. sof. Näheres Schierteiner Str. 7a, Parterre.

**Sch. 3½-Z.-W.** Weißenburgstr. 4, 1.

**3-Zim.-Wohn.** 1. St., m. Zubeh., Balkon, sof. oder später zu verm. Edeka-Großhandel f. G. m. b. H., Werderstraße 8.

**3 Zimmer u. K.,** 2 Balk., Frontspitze, 59 Mark Festm. (Kohlenaufzug) zu vm. Kraus, Winkelerstraße 9, Part.

**Schöne, n. herg. 3-Zim.-Wohn.** nebst Zubeh. m. Etagenheiz., in Villa, sofort zu vm. Eigenheim, Frontstraße 7, 1.

**Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn.** in gutem Hause 1. 38 Mk. zu vm. Wbd.-Schierstein Hermann-Löns-Straße 49.

### 4 Zimmer

**Adolfstraße 3** neue schöne sonn. **4-Zim.-Wohn.** m. Diele, Bad u. Zubeh., zu vm. Dotzh. Str. 57, 1. Sonnenl., 4-Z.-W., Kell., Mansk.

**Luxemburgstr. 2** zwei **4-Zimmer-Wohnungen,** eine sof. u. eine z. 1. Juli z. v. R. Friedrichstr. 55, 1.

**Luxemburgstr 5,2** 4—5-Z.-Wohn. sofort, Näheres Scheffelstr. 6, 3.

**Oranienstr. 58,** Erdgesch. schöne 4-Zim.-Wohn. m. Bad u. 1. Zubeh. zu vm. R. 1. St.

**Philippsbergstraße 38** schöne sonn. 4-Zimmer-Wohn. zu verm.

**Rheing. Str. 8, 3** schöne 4-Z.-W. reichl. Zub., zum 1. 7. 1934. Besicht. 11—3 Uhr. Näh. Hoffmann, 1. St.

**Rheingauer Straße 15, 1** 4-Zim.-Wohn. m. Zubehör z. 1. 5. zu verm. Näh. Bausp. Stapf, od. Tel. 27055.

**Niederbergstraße 7,** 1. u. 2. Obergesch. 4-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Platter Str. 12 od. Tel. 27055.

**Schlichterstr. 18** 2. St., 4—5 Zim., Bad, Küche und Zubeh. sofort zu vermieten. Näh. daselbst.

**Stiftstr. 33, 2.** sch. 4-Z.-W. m. Bad u. Toil. u. all. Zub. zu vm. Festm. 80.- m. R. Taunusstr. 78, 1.

**Wörthstr. 28, 1.** 4-Zim.-Wohn., neu hergerichtet, günstig zu verm. Näh. daselbst.

**4- od. 3-Zim.-Wohnung** z. 1. Juli zu vm. Dotzheimer Straße 105.

**Schöne 4-Zim.-Wohn.,** Sonnenseite, z. 1. 7. zu v. R. Eckernförderstraße 23, 3 lks.

**4-6-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubehör sofort zu verm. Friedrichstraße 38, 2. St. Näheres daselbst, Büro, Part.

**Hochherrsch. 4-Z.-Wohn.** in Villa in der Nähe des Kurhauses sof. billig zu verm. Näh. Hohenlohestr. 7. Besicht. 10—1.

4 Zimmer Part., Küche, Bad, Heiz., gr. Gartenhaus, Gart., Zub. Adlerstr. 21, Sonnenl., sof. od. 1. Juli zu v. Näh. dort od. Webergasse 2 Schirg.

**Schöne helle 4-Zim.-Wohn.** K.-Fr.-Rg. 1, 3. zu verm. Näh. Walther, 1. St. Anzuf. 11—1 u. 3½—5 Uhr.

**4-Zim.-Wohn.** sofort zu verm. Braun, Kirchgasse 7.

**4 Zimmer** nebst Zubeh. Michelsberg 18, 2 bel. a. Geld.-Räume geeign., preisgw. zu verm. Näh. Grether, Neugasse 24.

**Südviertel.** Ob. Riehlstr. 16 4-Z.-Wohn. neu herger., mit Zubehör zu verm. Näh. Part. lks.

**4½-Zimmer-Wohnung** Sonnenseite, neu hergerichtet, zu vermieten Rüdesheimer Straße 33.

**Sonnige 4-Zim.-Wohn.,** Westendstr. 11, 1. St., z. 1. 7. 34 zu verm. Näh. Part. lks.

**Sonnige 4-Zim.-Wohn.,** 1. St., Bad 2 Balk. z. 1. 7. zu v. Wieslandstr. 23. P. B.

**Mod. 4-Zim.-Wohnung,** a. d. Kuranlagen v. Sonnenberg m. Zentralheizung, Warmwasser, eingericht. Bad, Gartenben. Gt. z. 1. Gt. lof. z. v. R. Hofmeie 4, 1. Tel. 22485.

### 5 Zimmer

**Adelheidstr. 10** 1. St., sch. gr. 5-Zim.-Wohn., Bad u. Zubehör zu vermieten.

**½ dolfsallee** Bahnhofsnähe schöne sonn. **5-Zim.-Wohn.** mit Zubeh., gr. Veranda, Part. alle Z. n. b. Allee u. Str. gel., ab 1. Juli zu vm. Näh. im 1. St. Albrechtstr. 17, Ecke Adolfsallee Anzuf. v. 11—1 u. 4—6 Uhr.

**Emser Str. 43** 5-Zim.-Wohn. sofort od. später zu verm. Näh. Platter Str. 12, Telephon 27055.

**Gottfr.-Kinkel-Str. 21,** hochmod. 5-Zim.-Wohn., Etagenheizung, Warmm., Gart. Wirtsch. zu v. Näh. bei u. Philippsbergstr. 38, P. 1.

**Kaiser-Friedr.-Ring 55.** 5 Zimmer mit Bad u. Zubehör, 1. St., sofort od. später zu verm. Näh. Part. lks. (Tel. 27087)

**Rauenthaler Straße 18, 3. St.,** sonnige 5-Zim.-Wohn. billig zu verm.

**5-Zim.-Wohn.** 2. St., zu verm. Näh. Goethestraße 21.

**Wiesbaden-Sonnenberg** Adolfstraße 9, 1. schöne sonnige **5-Zim.-Wohn.** m. Bad u. Zubeh. z. 1. Juli zu vm. R. Wsb. Schwalbacher Str. 43, 2 r.

**3-Zim.-Wohn.** in 2-Fam.-Villa, Sonnenb. Kais.-Friedr.-Str. 12, Hp., z. v. R. bei Langgasse 25, 3 r.

### 6 Zimmer

**Dotzheimer Str.** 6-Zim.-Wohn., 3. St., mit reichlichem Zubehör, Sonnenl., billig z. 1. Juli zu vm. Näh. Dotzheimer Straße 35, 2 lks. werktags 9—12.

**Luisenstr. 24, 1** 6-Zim.-Wohn. u. Zubeh. sofort zu verm. Näh. Tapetengeschäft, daselbst.

### Läden und Geschäftsräume

**Bertramstr. 17,** helle gem. Räume sof. od. spät. R. Wbd. Hochp. lks. od. Tel. 27389.

**Dotzheimer Straße 61** gegenüb. Klarenthaler Straße **große helle Räume** f. Fabrik, Werkstätten, Lager, Garagen und Büros sowie gr. Weinkeller mit Aufzug u. Laden zu vermieten.

**Herrnmühlgasse 3 und 5** Laden, Garagen, Werkstätten und Bierkeller z. vm. Näh. b. Blumer Dotzh. Str. 61.

**Laden** zu v. Hellmundstraße 34.

**Laden** sch. 3-Z.-Wohn., zusammen u. getrennt, zu verm. Wallufer Str. 10 Helle Werkstatt 50 qm, m. Toreinf. u. Lagerraum, preisw. z. v. Helenenstr. 5, 1

**Zwei helle Büroräume** sofort zu vm. Näh. Karlstraße 6, Hth. P.

**Schöner großer Werkstatt- od. Lagerraum** zu vermieten. Näheres Dr. Maßing, Moritzstr. 49, 1.

### Villen u. Häuser

**Villa Parkstraße 89,** hr. als Töchter-Pensionat bes., zum 1. Mai sehr günstig zu vermiet. Auskunft erteilt Architekt Christ, Wiesb.-Sonnenberg, Telephon 23426.

### Möblierte Wohnungen

**Gr. sonn. Zim.,** 1—2 Betten, kl. Küche, eig. Wasch., Q. Gas, Zähler, zu verm. Trunk, Dotzh. Str. 105, 3

### Möbl. Zimmer und Mansarden

**Dotzh. Str. 18, 1** mebl. Zim. 4.50.

**Taunusstr. 62, 1** gut möbl. Zim., 1-2 Bett., frei.

**Gut mbl. Sep.-Zimmer,** Anzuf. bis 3 Albrechtstraße 18, 2.

**Sonn. gut möbl. Part.-Zimmer,** auch vorübergeh. zu vm. Albrechtstraße 23, 1.

**Kurlage. Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.**

**Zim. m. Betten Bahnhofstr. 1, 2.**

**Separates Zim.,** gut möbliert, an Herrn sofort zu vermiet. Blücherstraße 20, 3.

**Gut, sonn. mbl. Zim.** bill. zu vm. Elisabet. Platz 3, 3 links Schaus Goebenstraße.

**G. möbl. Mans.** an ruh. Frau oder Fräulein Herderstr. 11, 2 links.

**Sch. mbl. Zim.** zu vm. Kais.-Fr.-Ring 60, 3, Menzel.

**Eleg. mbl. 3. b.** Kochbr. sof. zu v. Langgasse 25, 3 r.

**2—4 eleg. mbl. Zimmer** (Villa), Bad, Balkon, abgeschlossen zu vermieten Rosenstraße 8.

**Gut möbl. 1- u. 2bett. Zimmer** frei Kapellenstraße 12, 2 lks.

**Mbl. Zimmer** zu vm. Michelsberg 7, 1. St. r.

**Mbl. Zimmer** zu vm. Michelsberg 28, Hbd. 3 l.

**Mbl. Wohn- u. Schlafz. in Villa** i. Mas., Heiz., g. neu, an ruh. solide Dauermieterin abzug. Wolff, Nerodenstr. 22, 10—1, 3—6.

**Gr. g. möbl. Z.** zu vm. Oranienstraße 35, 1 lks. 1—2 Zimmer, möbl. od. teilw. möbl. od. leer zu verm. Oranienstraße 62, 2.

**Schön mbl. Z.** zu verm. Roderstraße 10, Part.

**Sonniges möbl. Zim.** an Berufstätige zu verm. Schulberg 8, 1 r.

**Angen. eleg. mbl. Zimmer,** Kurlage sof. zu verm. Taunusstraße 39, 2.

**Mbl. Mans.-Z.** zu vm. Weißenburgstr. 4, 2 lks.

**Gut mbl. Zim.,** evtl. v. Pension, zu verm. Wörthstraße 9, 1, an der Rheinstraße.

**Best. sol. Herr** findet bei Dame in gemütl. gepflegter 3-Zim.-Wohnung nettes sauberes Heim. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Go

### Leere Zimmer und Mansarden

**Luisenstraße 16,** leer. Frontspitzzimmer sof. zu vermieten Büro Erdgeschoß.

**Moritzstr. 26** 2 leere Zimmer, Vordh., sep. Abschluß an eins. Person oder für Büro zu verm. Näh. 1. Stock.

**Gr. l. Mansarde** zu vm. Adelheidstraße 77, Part.

**L. Mans.** an alleinst. ordentl. Perl. geg. teilw. Hausarb. sofort abzug. Arbogast, Herderstr. 3, 2.

**Zwei leere sonn. Zim.,** sep., evtl. mit Küchenben., abzugeb. Moritzstraße 16, 2 lks.

### Garagen, Stall., Keller

**Blücherstr. 8** Garage zu vermieten. Näh. b. Hausp. Bausch, od. Tel. 27055.

**2 Garagen** (à 10 RM.) **2 große luftige Keller** an der Groß-Markthalle zu v. Näh. Gersdorffstraße 8.

## Mietgesuche

Rub. Eben., sch. Zabl., sucht abg. **2-Zim.-Wohn.** 25 bis 30 RM. Ang. u. U. 591 an Tagbl.-Verl.

**Sonnige 3-Zim.-Wohn.** mit Mansarde, auch Frontspitze, in Villa, von Bol.-Beamt. gel. Preis 55-60 Mk. Ang. m. Preis, ang. u. D. 572 an Tagbl.-Verl.

**Zum 1. 10. 1934** sucht gediegenes Eben. (evntl. 2 Perl., pünktl. Zahler) geräumig, abgeschl. sonn. **3-4-Z.-Wohn.** m. Bad u. Zub., in nur ruh. gepflegtem Hause, Stadtzentr. und Part. ausgeschl. Bis 90 RM. Preisang. unter Z. 594 T.-Verl.

**Gesucht** schöne **4-Zim.-Wohn.** mit Balkon und Mansarde, in freier Lage. Angeb. erb. an Müller, Holzg. Plattter Str. 2. Tl. 28862.

**Beamten-Fam.** (4 Erwachsene), sucht ruhige, im Grünen geleg. **4—5-Zimmer-Wohnung** mit Zubeh., 1 oder 2. Etage. Preis nicht üb. 90 Mk. Ang. u. G. 594 T.-Verl.

Alt. Beamtenehepaar sucht für einige Wochen **möbl. Zimmer** Ang. mit Preis u. J. 182 T.-Bl.

Gesucht sofort n. ält. Eben. **möbl. Wohn.-u. Schlafzimmer, Bad u. Küchenbenutz.,** i. Zentr. Preisang. u. B. 596 T.-Bl.

**Mbl. Zimmer** gesucht Nähe Taunusstraße. Ang. u. G. 595 an Tagbl.-Verl.

**Reitere Dame** s. leeres oder teilw. mbl. Zim. mit Küchenben. Zentrale Lage. Ang. E. 595 T.-B.

**Frau** mit zwei Kindern sucht **2 leere Mansard. od. Zimmer** mit Küche. Ang. R. 595 T.-Verl.

**Leeres Zimmer** in gutem Hause, von ält. Dame gesucht. Ang. m. Preis u. U. 594 an Tagbl.-Verl.

## Geldverkehr

### Kapitalien-Angebote

**Beamtendarlehen!** (ohne Vorkost.). Auss. in 4 bis 6 Tagen. Ang. Z. 594 T.-Verl.

**1. Hyp. 25000.-** auf gute Objekte von Privat, auch t. Teilbetr. volle Auss. auszuleih. Ang. u. B. 596 an Tagbl.-Verl.

### Kapitalien-Gesuche

Strebsamer Geschäftsmann sucht von Privatperl. **500-600 M.** leihweise z. Vergrößerung des Geschäfts, b. mtl. Rückzahl. u. hoh. Zinsen. Ang. u. G. 596 an T.-B.

**Geschäftsmann** sucht 2- bis 3000 Mk. geg. Sicherheit, evtl. Hypothek u. Zinsen. Ang. u. D. 595 an Tagbl.-Verl.

**Beteiligung.** an solid, aussichtsr. Unternehmen gebot. 2- bis 4000 Mk. erforderl. Ang. u. E. 594 an d. Tagbl.-Verl.

**Gemütliches Dauerheim** geboten, wenn Darlehen z. g. Sicherh. u. mon. Rückzahl. gegeb. wird. Angeb. u. W. 593 T.-Verl.

## Immobilien

### Immobilien-Verkäufe

**Kl. Villa** Höhenlage mit all. Komf., Garage, Zentr.-Heiz., neu hergericht., f. 23 000 Mk. zu verkauf. Vermittler verb. Ang. u. Z. 594 an Tagbl.-Verl.

**Grundstück.** 52 Rut., Wellritztal, zu verk. Näh. Lothringerstraße 26, W. 2 l.

### Immobil.-Baugesuche

**Suche Neubau** mit 3—4-Zim.-Wohn., in gut. Bauzustand. Kurviertel od. Sonnenberger Str., m. hoh. Anzahl. zu kaufen. Ang. Fürst, „Primavera", Frankf. Str. 8.

**Kl. Haus** in Schlangenbad zu kauf. gesucht. Ang. u. U. 593 an Tagbl.-Verl.

## Verkäufe

### Privat-Verkäufe

**10 Stück ein- u. zweijähr. Legehühner** zu verk. Waldstraße 140, W.

**D.-Schuhe,** Gr. 39 u. 40, à 2.50 Mk., zu verk. Mayer, Taunusstr. 18.

**H.-Tennisschuhe** -schläg., u. -bälle, Blumen- und Nachttische bill. zu pk. Dotzheimer Str. 10, 1.

**Ein Satz Golfschläger** bill. zu verkauf. Moritzstr. 13, P.

**Schlafzim.** gut erhalten, nußb.-poliert, bill. zu verkauf. Händler verbet. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Verl. Gs

**Kredenz,** fast neu zu verk. Riehlstr. 13, P.

**Eisschrank** Flaschenschrank zu verk. Philipp, Luisenstr. 19, 3.

**2tür. Eisschrank** zu vk. Bismarckring 6, 1. St. r.

**Zwei komplette Eisverkaufsläden** bill. zu verkauf. Adamski, Marktstraße 12.

**Zeichenplatte,** 1 m br., 2.60 l., mit Böcken zu verk. Winkelerstraße 11, 1 r.

**Grammophon** mit 80 Platten 12 Mk. 2 Sessel à 3 Mk. zu verk. Steingasse 32, Hth. 1 l.

**Tischgrammo.** m. Platten, Jahnstr. 32

**Guterhalt. Anzug** mit Cutt. bruder, Gr. 48, Mk. zu verk. Adr. im Tagbl. Verlag.

**Paddelb.** mit Seitenmotor, Mahagoni, Kleiderbr. zu verk. Näh. Hellmundstraße 21, Bootsl. Schierst.

**Halt. Damenfahrr.** preisw. zu verk. Saalgasse 15.

**Eine Kü.** 25-30 Jrt. 1 kr., s. pt. ab eine leichte 10—12 Jrt. verlauft. Nungesser, Kirchgasse 18.

**Guterh. Gasherd** 4 Fl., m. Backof. mod. u. Kinderw. m. Babybett, bill. zu verk. Lindenstr. 1.

**Pferdedecken** 3-4 Fuhrer zu verk. Bürgermeister Spitz.

### Händler-Verkäufe

**Günstige Gelegenh.** Schlafzimmer, Einzimmer-Küchen, Auszugtische, Matratzen, Couches, Metallbetten, Waschtische, Küchenschränke 6 u. 10 Mk. Kl. Schrank, pol. 6.50, Nachtt. 2, Kommod. 6, Schreibtisch 12, Sessel 6, Tisch 12, Spiegelschr. 10, Kühlschrank 45, Kissen u. s. w. Kirchgasse 17, Hinterhaus.

**Rohrstühle** aus Meisterwerkstätte Schwalbacher Straße 71.

**Hosen,** Gr. 48, 50 Jahrg. 32 Jacob Hochstätter.

**Herde, Gasbadeofen** Mauritiusstr. 8, 1. St. Zum.

**3 Punkte!** Große Auswahl. Kleine Preise. Gute Qualität. Diese Vorteile finden Sie **Möbel-Reichel** Frankenstraße

**Küchen Schlafzimmer** auf Ehestandsdarlehen **F. Darmstadt** Frankenstraße 23

## Kaufgesuche

**Brillanten** Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer** Kirchgasse 50, 2.

**Sarophen** zu kauf. gesucht. Ang. m. Marke u. Preis unter E. 596 an T.-Bl.

**Möbel** ganze Nachlässe, Einricht., Einzelst. kauft gegen Kasse Ludwig Schmidt, Schwalb. Str. 73 Tel. 23129.

Zur Wohnungsausstattung: Stühle, 1 Spiegelschrank und Kommode, Silber, Gemälde, Bücher, Teppiche, Gardinen, Bettwäsche, Tischwäsche, Decken, Kleider, Schuhe, Pelze, Uhren, Gold, Silber, Zahngebisse, Brillen, Zahnbrüche, Zahnbrücken, Zahnkronen, Zahnlücken, Zahnbrillen, Zahnbrillen, Zahnbrillen

# Neues aus aller Welt.

## Wirbelsturm über Nordwestdeutschland.

**Aachen**, 19. April. Im deutsch-holländischen Grenzgebiet wütete ein verheerender Wirbelsturm. In niederländischen Ortschaften wurden Häuser abgedeckt, Schornsteine umgeworfen und Bäume wie Streichhölzer geknickt. In der Ortschaft Mockt wurde eine im Bau befindliche Kirche vom Sturm zum Einsturz gebracht, wobei fünf Arbeiter schwer verletzt wurden. Auf dem Insel-Meer sank infolge des Sturmes ein Segelschiff, doch konnte sich dessen Besatzung in einem Boot retten.

In Mülheim an der Ruhr hatte die 24 Jahre alte Gertrud Rietsch mit einem Kinderwagen, in dem sich ihr drei Monate altes Kind befand, unter der Passage des neuen Krankenhauses Schutz gesucht. Der heftige Sturm riß von der Fassade einen schweren Blockstuck herunter, der die Frau auf den Kopf traf und so schwer verletzte, daß sie im Krankenhaus starb. Auch der Kinderwagen wurde vollkommen zertrümmert, dagegen blieb das darin liegende Kind wie durch ein Wunder vollkommen unverletzt.

In Neersen zwischen Krefeld und Gladbach wurde ein Dach eines Arbeitsdienstlagers abgedeckt und gegen das in der Nähe liegende Postgebäude geschleudert. Von den Trümmern des Daches wurde ein Kind auf der Straße so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

In Bramsche bei Osnabrück wurde die dreigeschossige Berufsschule durch eine Windhose, die mit einem Gewitter einsetzte, stark beschädigt. Das ganze Dach des Hauses und zwei steinerne Kamine wurden fortgerissen und auf den zu der Schule gehörigen etwa 20 Meter entfernt liegenden Wehsaal geschleudert. Als Dach und Kaminsteine auf den Wehsaal niederstürzten, wurde dessen Dach zertrümmert. Die in dem Saal befindlichen Maschinen wurden zerstört. Die in den Räumen arbeitenden Schüler kamen mit dem Schrecken davon.

### Windhose auch im Rheingebiet.

**Kaderach**, 19. April. Großen Schaden richtete eine Windhose an, die gestern nachmittag in der Gegend von Kaderach wütete. In der vom Bauverein „Eigene Scholle" erbauten Stadtrandsiedlung „In der Kill" wurden zwei im Bau befindliche Häuser völlig zerstört. Die Dachstühle wurden abgehoben und Balken und Sparren zerbrochen. Die acht Meter hohen Seitenwände wurden ebenfalls zum Einsturz gebracht. Nur die beiden vorderen Giebelwände blieben stehen. Selbst Eisenträger von 15 cm Stärke wurden vollkommen verbogen. Auch vier andere im Bau befindliche Häuser wurden schwer beschädigt. Die in der Umgebung der Stadt befindlichen Obstgärten wurden gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen.

---

**Flugzeug und Motorboote im Dienst der Kulturarbeit deutscher Missionare.** Die „Miva" (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft e. V., Aachen), gegründet von Pater Schulte, einem ehemaligen Kriegsflieger, im Volksmund „Der fliegende Pater" genannt, sandte wiederum ein deutsches Flugzeug und drei deutsche Motorboote an die Mission. Diesmal gingen die Verkehrsmittel nach den ehemals deutschen Salomons-Inseln, wo seit Jahrzehnten deutsche Missionare arbeiten. Die Verkehrsschwierigkeiten, die dieses Inselreich mit seinen zahllosen Riffen, seiner stürmischen Brandung und seinen tückischen Strömungen der Kulturarbeit der Missionare bereitet, lassen sich nur durch moderne Verkehrsmittel überwinden, deren Beschaffung für die Missionen in aller Welt die „Miva" sich zur Aufgabe gemacht hat.

**Fünf Tote bei einem Lawinenunglück.** In Plateda bei Sondrio (Provinzhauptstadt des Veltlin) wurden am Donnerstag neun Arbeiter, die sich auf dem Wege zu den in der Nähe von Plateda im Bau befindlichen Kraftanlagen befanden, von einer Lawine verschüttet und ins Tal hinabgeschleudert. Unter großen Anstrengungen konnten nur vier Verschüttete lebend aus dem Schnee geborgen werden. Die fünf übrigen fanden den Tod.

**Unfreiwilliger Stierkampf in einem Hause.** In einer Hauptstraße von Madrid kam es am Donnerstag zu großen Tumultszenen, die ausnahmsweise einmal nicht auf einen politischen Anlaß zurückzuführen waren. Vielmehr war ein Kampfstier beim Transport ausgebrochen und trieb die Straßenpassanten in die Flucht. Schließlich brach er in ein Haus ein. Auch die Treppe gebot ihm keinen Halt. Er gelangte bis in den ersten Stock, wo er eine Wohnung völlig demolierte. Inzwischen war das Überfallkommando erschienen und einer der Beamten nahm den Kampf mit dem Stier auf. Er blieb auch Sieger, und es erregte das besondere Entzücken des Publikums, daß er seinen Gegner nach allen Regeln der Toreadorkunst zur Strecke brachte. Die begeisterte Menge trug den Polizisten auf den Schultern durch die Straßen.

## Marktberichte.

### Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

**Amtliche Notierung vom 19. April 1934.**

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 16 Ochsen, 2 Bullen, 48 Kühe oder Färsen, 125 Kälber, 13 Schafe, 425 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Ochse, 6 Kühe oder Färsen. Marktverlauf: Ruhig. Bei Schweinen schlechtes Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt größerer Überstand. I. Rinder: nicht notiert. II. B. Andere Kälber: a) 40—44, b) 34—39, c) 27—33, d) 23 bis 26. III. Lämmer, Hämmel und Schafe: nicht notiert. IV. a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht: 1. fette Speckschweine 40, 2. vollfleischige Schweine 35—38. b) 36—40, c) 34—39, d) 33—38, e) 33—37. g) Sauen: 1. fette Speck-sauen —, 2. andere Sauen 27—35. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 40 RM. 33 Stück, 39 RM. 17 Stück, 38 RM. 97 Stück, 37 RM. 66 Stück, 36 RM. 43 Stück, 35 RM. 56 Stück, 34 RM. 17 Stück, 33 RM. 12 Stück, 32 RM. 2 Stück, 27 RM. 2 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

### Frankfurter Schlachtviehmarkt.

**Frankfurt a. M.**, 19. April. Auftrieb: Rinder insgesamt 61 (gegen 53 am letzten Donnerstagmarkt), darunter befanden sich 26 Ochsen, 3 Bullen, 20 Kühe und 12 Färsen. Kälber 1222 (917), Schafe 32 (56), darunter 11 (26) Hämmel, Schweine 550 (696). Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Kälber, Sonderklasse —, andere a) 49—50, b) 45—48, c) 37—44, d) 25—36. Lämmer und Hämmel, b 1.) Stallmasthämmel 34—36, c) mittlere Masthämmel 30—33. Schafe, e) beste, 30—32, f) mittlere, 25—29. Schweine, b) 37—40, c) 35—39, d) 32—38, e), f) und g) —. Im Preisvergleich zum letzten Donnerstagmarkt gaben Kälber in guten Qualitäten 1 RM., in geringen bis 5 RM., Schafe 1 RM. und Schweine 1—2 RM. nach, Hämmel blieben unverändert. Marktverlauf: Kälber, Hämmel und Schafe mittelmäßig, ausverkauft. Schweine ruhig, ausverkauft. Fleischgroßmarkt. Beschickung: 1176 Viertel Rindfleisch, 223 Kälber, 6 ganze Hämmel bezw. Schafe, 739 Schweinehälften. Preis für 1 Ztr. frisches Fleisch in RM.: Ochsen- und Rindfleisch I. 52—56, II. 48—52. Bullenfleisch 48—53. Kuhfleisch II. 36—44, III. 28—35. Kalbfleisch II. 70—80, III. 65—70. Hammelfleisch 70—75, Schaffleisch nicht notiert. Schweinefleisch I. 56—60. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.


Aufgesuche

-IPS Motor
... zu kaufen ... Druckerei ... Adler, ... Sch. Str. 19

BMW.
der Dixi-Limousinen
... gut er-, ... gg. Kasse ... gesucht. ... mit Preis ... 396 T.-V.

PS
Benzinmag
... PS 2-Sitz., ... Preis ... 594 Tagbl.-Verl.

Federwagen
... Christ, ... 3. 2.

Kinderwagen
... oder ... gut ... zu kaufen ... Zuk. r. ... Preis unter ... an T.-V.

gebr.
Badewanne
... gesucht. ... Müller, ... 6. 3. ... Vormittags.

Kochgelegenheit
... gesucht. ... m. Ang. ... Preis ... 594 T.-V.

... weißer Kinderbett, ... gesucht ... 5. 1. ... 23061.

Kinderzug
... Ztr. Trag- ... zu kaufen ... Ang. u. ... an T.-Verl.

Verpachtungen
7255 qm Ackerland
... Gärtner ... neben ... liegend, ... Mauer geg. ... gesucht. ... zu verpachten. ... Angebote an ... Schwarz ... Co., ... Wiesbaden.

Flügel nur best. Qual., kl. Instr., g. bar ges. Angeb. mit Preis unter T. 590 Tagbl.-Verl.

Trinkhalle
(Schierksteiner Str. — Waldstr.), auf eigene Rechnung zu verpachten. Näh. Dotzheimer Str. 29, Part.

Wer nicht im Wiesbadener Tagblatt inseriert, wird vom kaufenden Publikum vergessen

Verloren Gefunden

Trauring und Herren-Siegelring gestern verloren. G. gt. Bel. abzug. a. d. Fundbüro.

Korallenbrosche verloren. Abzug. Weinhaus Riesling, Kirchgasse 23. Finderlohn.


## Kirchliche Anzeigen.

### Evangelische Kirche.

Samstag, den 21. April 1934.

**Bergkirche.** Abends 8.30 Uhr Wochenendgottesdienst, Pfr. von Bernus.

**Ringkirche.** Abends 8.30 Chorassingstunde unter Mitwirkung des Ringkirchenchors, Pfr. Hahn.

Sonntag, den 22. April 1934.

**Marktkirche.** Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst, Vikar Kirmes. Vorm. 10 Uhr Pfr. Rumpf (beil. Abendmahl). Nachm. 5 Uhr Vikar Kirmes. — Dienstag, den 24. April, nachm. 5 Uhr im Gemeindehaus, Dotzheimer Straße 4, Bibelbesprechung über das Buch Hiob, Pfr. Rumpf. — Donnerstag, den 26. April, vorm. 10 Uhr Gottesdienst anläßl. der feierlichen Einführung des Landesbischofs Lic. Dr. Dietrich durch den Herrn Reichsbischof.

**Bergkirche.** Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst, Pfr. Anthes. Vorm. 10 Uhr Pfr. Fries (beil. Abendmahl).

**Ringkirche.** Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst, Dekan Schmidt. Vorm. 10 Uhr Propst Lic. Peter. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Pfr. Anthes.

**Lutherkirche.** Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst, Vikarin Lic. Türck. Vorm. 10 Uhr Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins, Pfr. Walesch. Vormittags 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Pfr. Bars. — Gemeindesingstunde (Kantatenvorbereitung) Dienstag, den 24. April, abds. 8.30 Uhr, Pfr. Bars.

**Kreuzkirche** (Gemeindehaus am Ellsaßer Platz). Vorm. 10 Uhr Dekan Mulot. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, d. 24. April, abds. 8.30 Uhr Bibelstunde, Dekan Mulot. — Freitag, d. 27. April, abends 8.30 Uhr Bibelbesprechstunde, Vikarin Lic. Türck.

**Paulinenstift.** Vorm. 10 Uhr Direktor Pfr. Eichhoff. Vorm. 11.20 Uhr Kindergottesdienst.

**Vereinshaus,** Platter Str. 2. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3.30 Uhr Frühjahrsgemeinschaftskonferenz.

**Landeskirchliche Gemeinschaftsstunden.**

Bibelbesprechungen finden statt:

Dienstag, den 24. April, abends 8.30 Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, den 25. April, abends 8.30 Uhr im „Blauen Kreuz", Sedanplatz 5.

Donnerstag, den 26. April, abends 8.30 Uhr im kl. Saal der Lutherkirche.

**Wiesbaden-Biebrich.**

**Hauptkirche.** Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Dietz. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

**Oranierkirche.** Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Albert.

**Waldstraße.** Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Dekan Schmidt-Wiesbaden.

**Wiesbaden-Sonnenberg.**

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Rohr. — Mittwoch, den 25. April, abends 8 Uhr Kirchenchor. — Donnerstag, den 26. April, fällt die Frauenhilfe wegen Einführung des Herrn Landesbischofs aus. — Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.

**Wiesbaden-Rambach.**

Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Rohr.


Zwangs-Versteigerung.

Am **Samstag, den 21. April 1934, 13 Uhr** versteigere ich in **M.-Kloppenheim:** 1 Schreibmasch., 1 Standuhr **um 15 Uhr in M.-Bierstadt:** ein Flügel, 1 Küchenschr., 1 Schreibtisch u. a. m. zwangsw. öffentlich meistb. geg. Barzahl. Zusammenkunft am Rathaus. **Beutel,** Obergerichtsvollzieher, Wielandstr. 6.

Für Herren Damen

war es dereinst kaum möglich, fertige Kleidung zu tragen! Heute hat es der Korpulente - dank der ungeheuren Fortschritte in unserem Fache - genau so leichtwie jeder andere Herr! Ich führe Spezial-Anzüge in jeder - auch in der größtenWeite - und beweise jederzeit, daß der starke Herr bei mir seine genau passende Kleidung erhält - nur mit dem Vorzug - daß diese Kleidung weit billiger ist als Sie es erwarten!

**Hauptpreislagen für Bauch-Anzüge:**

**48.- 58.- 68.- 78.-**

Nur eine umfassende Auswahl garantiert Ihnen besten Kauf! Vergleichen Sie — prüfen Sie — Sie kaufen dann in der Etage!

**LÖWENSTEIN**

**MAINZ,** Bahnhofstraße 13, 1. Stock

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Dem Panatomic ist es nie zu früh ...

Wenn die Natur erwacht, ist sie am schönsten. Und das soll man nicht knipsen dürfen? Die Belichtungstabelle sagt zwar: „Abwarten!" Aber das ist bei dem neuen Kodak-Film „Panatomic" nicht nötig. Er ist besonders empfindlich für die roten Strahlen der Morgen- und Abendsonne. So dürfen Sie auch ruhig schon in der Frühe eine Momentaufnahme wagen. „Panatomic" ist ein ehrgeiziger Film. Früh am Morgen, mittags, in späten Abendstunden, nachts bei künstlichem Licht, zu jeder Zeit faßt er das Bild! Er muß ja brillante Aufnahmen bringen, denn als panchromatischer Film gibt er alle Farben tonwertrichtig wieder und ist von feinstem Korn. Stellen Sie ihn gründlich auf die Probe!

„Panatomic" ist ein Erzeugnis der Kodak.

**Panatomic**

für jedes Wetter, jedes Licht, jede Stimmung

wird als Edelmaterial durch verzinnte Metallhülse vor allen äußeren Einflüssen geschützt.

KODAK AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN SW 68, LINDENSTRASSE 27
FABRIKEN IN KÖPENICK u. STUTTGART

# Segen der Jugendherberge.

## Ein Werk für die junge Nation.

### Im Zeichen der Kirschblüte.

**Am kommenden Samstag und Sonntag (21. und 22. April 1934) sammeln sämtliche Gliederungen der Wiesbadener Hitlerjugend für ihre Jugendherbergen, die Heimstätten wandernder deutscher Jugend. Fanfaren- und Spielmannszüge werden durch ihr Spiel die Einwohner unserer Stadt auf den Reichs-Herbergs-Opfertag hinweisen und jeden Volksgenossen auffordern, auch sein Scherflein zu entrichten.**

✣

Am 21. April beginnt in ganz Deutschland eine großzügige Werbung für das deutsche Jugendherbergswerk, die von der Hitlerjugend in enger Zusammenarbeit mit den deutschen Schulen durchgeführt werden, und alle Volksgenossen zu opferfreudiger Unterstützung der deutschen Jugendherbergen aufrufen soll.

Jugendherberge im Wispertal bei Lorch.

Jugendherberge Braubach.

Jugendherberge Schloßborn i. T.

Jugendherberge Fürstenlager, Auerbach a. d. B.

Das segensreiche Werk der Jugendherbergen steht heute neben Landjahr, Arbeitsdienst und praktischer Volkstumsarbeit im Mittelpunkt der Bestrebungen, die unsere Jugend wieder zu den unersetzlichen Werten und Kräften der deutschen Heimat, des Landes und des Volkstums führen möchten. Aus den engen Bezirken der Städte sollen unsere Jungens und Mädel hinausziehen in die lockende Weitraumigkeit der deutschen Landschaft, wandernd, nicht mehr nur aus Büchern und Landkarten sollen sie Deutschland und die Vielgestaltigkeit deutschen Lebens kennen lernen.

**Aus dem unmittelbaren Erleben allein kann Begeisterung und Hingabe wachsen, kann echte Heimatliebe und Volksverbundenheit lebendig werden.**

Nichts ist der deutschen Jugendwanderbewegung so förderlich gewesen als die Schaffung von Jugendherbergen. Um 1910 entstanden die ersten Wanderherbergen in Deutschland, gegründet von opferfreudigen Freunden der Jugendbewegung. Eine der ältesten Jugendherbergen ist die Burg Altena in Westfalen. Von ihr nahm das Herbergswerk seinen Ausgang. Zunächst verwendete man allerdings fast ausschließlich die in den Ferien leerstehenden Schulen zu Herbergszwecken. Aber die Jugendwanderbewegung wuchs von Jahr zu Jahr, und diese sehr notdürftig eingerichteten Unterkunftsstätten genügten nicht mehr. So schlossen sich die Gruppen und Verbände der wandernden Jugend zu dem Verband für deutsche Jugendherbergen zusammen, der in zielbewußter, unermüdlicher Arbeit, eine ständig wachsende Anzahl von Jugendherbergen errichtete. 1913 gab es in Deutschland 83 solcher Herbergen — heute sind es bereits über 2000!

Auch in unserem Nassauer Land und darüber hinaus im Rhein-Maingebiet hat sich die wandernde Jugend eigene Rast- und Heimstätten geschaffen und mit der Romantik ausgestattet, die nun einmal ein jedes echte deutsche Jungenherz bewegt. So sind die Jugendherbergen Schloßborn i. T. oder die herrlich gelegenen Heime am Rhein u. a. mehr, fast täglich Zielpunkt ungezählter junger Wanderer.

Man kam auch davon ab, Schulen und Gasthäuser als Jugendherbergen einzurichten. Die Jugend sollte in ihren Herbergen Stätten finden, die ganz auf ihre Bedürfnisse, ihre Wanderfreuden und ihre Freizeitgestaltung eingestellt waren. In alten Burgen, ragenden Türmen, idyllisch gelegenen Berghütten, in Windmühlen und in modernen Eigenheimen sind die Jugendherbergen untergebracht, in allen Gegenden unseres Vaterlandes, die der Wandersehnsucht der Jugend verlockend erscheinen. Sogar schwimmende Jugendherbergen gibt es in Deutschland. Auf dem Kalksee bei den Rüdersdorfer Kalkbergen liegt ein 35 Meter langer Kahn verankert, in dessen Innenräumen bis zu 100 Personen beherbergt werden können. Noch großartiger und schöner ist das Jugendherbergsschiff „Hein Godenwind", das in diesen Tagen der deutschen Wanderjugend geschenkt wurde. Viele Hunderttausende deutscher Jungens und Mädchen, die im Erlebnis der Wandererkameradschaft neue Gemeinsamkeiten des Willens und der Tat fanden, haben in den deutschen Jugendherbergen gastliche Aufnahme gefunden.

**Die Jugendherbergen machten es der Jugend überhaupt erst möglich, ohne großen Kostenaufwand die deutsche Heimat zu erwandern.**

Keine Jugendgruppe aber steht so fest zusammen wie die wandernde. Das gemeinsame Erleben der deutschen Landschaft, die auf gegenseitige Hilfe gerichtete Kameradschaft, das gesunde, frohe Leben in Natur und Gemeinschaft — das alles führt unsere Jugend zu Werthaltungen, die weit über die Erfolge aller Schulerziehung hinausragen. Wandern erzieht zum volksgemeinschaftlichen Denken und zu kameradschaftlicher Gesinnung.

**Was bietet die Jugendherberge der Jugend?**

In den Herbergen findet die wandernde Jugend nach den Anstrengungen des Tages Erholung, Ruhe und Gelegenheit zu Besinnung und gemeinsamen Feierstunden. Da gibt es Wasch- und Badeanlagen, Kleidertrockenräume, Abstellräume für Gepäck und Sportgerät, da ist eine Herbergsküche, in der die Herbergsmutter waltet und jedem Hungrigen eine Suppe oder ein erfrischendes Getränk vorsetzt, in der aber auch die Selbstversorgerin sich ihr Mittag kochen dürfen. Die Schlafsäle bieten einfache, aber saubere Schlafgelegenheit. Ein freundlicher Tagesraum vereint die einkehrenden jungen Wanderer zu gemeinsamen kleinen Abendfeiern. Da werden Lieder gesungen, Geschichten vorgelesen, kleine lustige Stücke aufgeführt, Zimmerspiele veranstaltet. Eine Bücherei ist meist auch vorhanden. Sie enthält Bücher über die nähere Umgebung, über Land und Leute, über die Heimatgeschichte, Liederhefte und Geschichten. Wandkarten und Wanderkarten geben den Gästen Aufschluß über weitere Wandermöglichkeiten.

In zahlreichen Ministerialerlassen ist immer wieder auf die Bedeutung des deutschen Jugendherbergswerkes hingewiesen und die Benutzung der Herbergen durch die Schuljugend empfohlen worden. Nach einem Erlaß des Preußischen Kultusministers wird in diesem Jahr an allen Schulen ein

**monatlicher Opferpfennig**

erhoben, der dem Herbergswerk zugeführt wird. In den vergangenen Jahren hatte man in falscher Sparsamkeit die staatliche Beihilfe für die Jugendherbergen erheblich abgebaut. So konnten in vielen Herbergen dringend notwendige Reparaturen und Verbesserungen nicht ausgeführt werden. Aus solchen Abbaumaßnahmen entstand die Gefahr, daß diese Herbergen auf die wandernde Jugend eine gegenteilige, unter Umständen sogar schädigende Wirkung ausübten, oder daß manche Jugendherbergen überhaupt nicht mehr weitergeführt werden konnten. Das muß aber in alle Fälle vermieden werden in einer Zeit, in der die deutsche Jugend im wahrsten Sinne des Wortes auf Marsch ist.

**Der 21./22. April 1934 steht im Zeichen der Kirschblüte!**
An diesen Tagen sammelt die deutsche Jugend für ihre Heimstätten. Die deutsche Jugend will wandern. Schenkt ihr Sonne und Frohsinn durch Euren Beitrag.

Leuchtende Kameradschaft wächst aus dem Heimwandern der neuen Jugend empor. Unter der einen Fahne marschieren sie heute mit ihren frohen Kampf- und Wanderliedern in die Zukunft, die ihnen gehören wird, weil Einigkeit, Treue und Heimatliebe in der Jugend wieder lebendig und wirksam geworden sind.

**Wer das Werk der deutschen Jugendherbergen unterstützt, trägt mit dazu bei, daß ein starkes, gesundes und frohes Geschlecht heranwächst, das fähig und bereit ist, die Zukunft unseres Volkes zu gestalten.**

### Spendet

**am Reichsopfer- und Werbetag der deutschen Jugendherbergen!**

Die Jugendherbergen unserer schönen Heimat sind die Stützpunkte der deutschen Jugend. Tragt dazu bei, sie zu erhalten und auszubauen. Ihr dient damit dem Wohl der Jugend, der Jugend selbst und somit dem deutschen Volk und seiner Zukunft.

Darum gebt Eure Spende am Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. April 1934 den Jungens und Mädels der HJ. und des BdM.

Denkt an das Wort des Führers: „In unserer Jugend haben wir die Garanten der Zukunft unseres Volkes!"

HJ. und BdM. sammeln am kommenden Samstag und Sonntag auf allen Straßen und Plätzen Wiesbadens am Reichsopfer- und Werbetag der deutschen Jugendherbergen. Außerdem findet in der Woche vom 21.—29. 4. 34 eine Haussammlung statt.

Piekarski, Kreisleiter der NSDAP.
W. Traupel, Landeshauptmann.
Zschintzsch, Regierungspräsident.
Schulte, Oberbürgermeister.
Thorn, Kreisamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt.
Sauer, Bannführer Bann 80 der HJ.
Elsbeth Zimmermann, Untergauführerin des BdM.
Weyn, Leiter der Ortsgruppe Wiesbaden des Jugendherbergsverbandes.

## Die neuen Aufgaben in der nationalsozialistischen Gemeindepolitik.

**Frankfurt a. M.**, 19. April. Am Donnerstagnachmittag fand in Höchst eine große kommunalpolitische Tagung statt, auf der der Leiter des Amts für Kommunalpolitik und Vorsitzende des Hessen-Nassauischen Gemeindetages Bürgermeister Linder-Frankfurt a. M. und der Geschäftsführer des Hessen-Nassauischen Gemeindetages Dr. Göb ausführliche Referate über die neuen Aufgaben in der nationalsozialistischen Gemeindepolitik unter Berücksichtigung der neuen Gesetzgebung hielten. Bürgermeister Linder führte u. a. aus, daß die Zeit vorbei sei, in der die Aufgaben der Gemeinden bürokratisch verwaltet wurden. Der Nationalsozialismus verlange heute verantwortungsbewußte Leiter an der Spitze der Gemeinden, die nicht nur sachliche Eignung besäßen, sondern in lebendiger Beziehung ständen zum Volk. Es sei selbstverständlich, daß solche Posten nur Männern anvertraut werden könnten, die auf dem Boden des Nationalsozialismus stehen und sich die Grundsätze der Bewegung zu eigen gemacht haben. Heute sei nach dem neuen Gemeindeverfassungsgesetz der Leiter der Gemeinde der verantwortliche Träger der Gemeindeverwaltung. Er allein habe Rechenschaft über seine Arbeit abzulegen. Der Sinn der Selbstverwaltung sei nicht zu verwechseln mit der demokratischen Verwaltung der früheren Jahre, vielmehr bestehe heute die Aufgabe der Selbstverwaltung darin, die Bevölkerung an der Gemeindearbeit zu interessieren. Bei der Auswahl der Gemeinderäte sei größtes Gewicht auf die Eignung der in Frage kommenden Personen zu legen, denn sie hätten einen außerordentlichen Einfluß auf die Gestaltung der Gemeindepolitik. Besonders bei kleinen Gemeinden müsse darauf gesehen werden, daß keine Familieninteressenwirtschaft getrieben werde, wie dies früher oft der Fall gewesen sei.

In einem weiteren ausführlichen Referat behandelte alsdann der Geschäftsführer des Hessen-Nassauischen Gemeindetags Dr. Göb das neue Gemeindeverfassungsgesetz und das Gemeindeverwaltungsgesetz. Nach grundsätzlichen Ausführungen über nationalsozialistische Gemeindepolitik legte der Redner dar, in welch großzügiger Weise die Reichsregierung seit Übernahme der Macht sich der Not der Gemeinden angenommen habe. Durch den gewaltigen Rückgang der Arbeitslosigkeit sei eine große Erleichterung der Wohlfahrtslasten eingetreten. Es sei Tatsache, daß die Wohlfahrtslasten um die Hälfte gesunken seien. Dann sprach der Redner über die bevorstehende Steuervereinheitlichung, die wie die Vereinigung des Wirtschaftslebens beittragen werde. Im Anläufer sei die endgültige Reichsreform, der die Finanzreform folgen werde. Der Redner erläuterte alsdann im einzelnen die neuen Gesetze und ihre Auswirkung in der Praxis und schloß seine Ausführungen mit einem Appell, im Geiste der neuen Gesetze die kommunale Arbeit so durchzuführen, wie es der Wille des Führers sei.

**Volksgenossen! Volksgenossinnen!**
**Die Existenz vieler tausend Kleinlandwirte ist gesichert,**
**wenn Ihr deutsches Gemüse eßt,**
**wenn Ihr deutschen Salat eßt!**

### Rascher Fortschritt im Bau der Umgehungsstraße Frankfurt—Wiesbaden.

= **Frankfurt a. M.**, 19. April. Am 14. April wurde die Brücke, die im Zuge der Westerbachstraße die Umgehungsstraße Frankfurt—Wiesbaden überbrückt, das erstmal befahren werden. Auch die beiden Brücken im Zuge des Flurscheide-Weges und des Fekweges „In der Gehrn", die die beiden Straßen über die Umgehungsstraße hinwegführen, sind für den Verkehr freigegeben worden. Fertigzustellen bleibt jetzt noch die Brücke über die Straße, mit deren Freigabe man bis Ende Mai rechnet. Zu diesem Zeitpunkt soll die Umgehungsstraße auf der Frankfurter Strecke, von der Siegener Straße bis zur Bismarckstraße fertiggestellt sein.

Heute unwiderruflich letztmals
Jan Kiepura - Marta Eggerth
in
**Mein Herz ruft nach Dir!**
mit
Paul Kemp - Theo Lingen - Paul Hörbiger
*
Morgen Erstaufführung!
Hans Söhnker - Camilla Horn
in dem Lustspiel
**Die große Chance**
mit
Hansi Niese † - Jakob Tiedtke - Trude Hesterberg
Heute und morgen 11 Uhr abends, Einlaß 10.45 Uhr Ende geg. 12.30 Uhr
**Nachtvorstellung**
„Insel der Dämonen" Jugendverbot.
**Ufa-Palast**

---

**Wiesbadener Militärverein.**
Am Samstag, den 21. d. M., abends 8½ Uhr im Vereinsheim, Hellmundstraße 25: F446
**Jahreshauptversammlung.**
Es wird erwartet, daß die Kameraden vollzählig erscheinen.
Der Vorstand.

---

**THALIA Theater**
Der stürmische Publikumserfolg!
Eine abenteuerliche heiterspannende Kriminalkomödie
**Charlotte Süsa**
als Dame von Welt, jung, hübsch, rassig und elegant
**Karl L. Diehl**
als Speisewagenkellner, liebenswürdig, zuvorkommend, und charmant

**ABENTEUER IM SÜDEXPRESS**
Weitere Mitglieder dieser Bombenbesetzung:
Ralph A. Roberts / P. Heidemann
R. Romanowsky / H. Richter
Ein Filmwerk, das Ihnen alles bietet: Einschmeichelnde Melodien, schöne Frauen und abenteuerliche Sensationen.
Erstklassiges Beiprogramm
Spielz.: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.

---

**Hotel-Rest. „Pfälzer Hof"**
Grabenstraße 5.
Morgen Samstag: **Schlachtfest**
Verlängerte Polizeistunde.
Heute abend: Schweinepfeffer, Bratwurst, Wellfleisch.
Es ladet freundl. ein H. Schaaf. F28

---

*Es wäre müßig*
das Filmwerk
**„Mutterhände"**
mit reklamehaft wirkenden Redensarten anzupreisen.
Lesen Sie die Kritiken in der Presse und bringen Sie sich nicht um ein unvergeßliches Erlebnis!
**WALHALLA-Theater**
4, 6.15, 8.30 Uhr.

---

Besuchen Sie das **Taunus-Hotel**
die gute bürgerl. sehr preisw. Gaststätte für jedermann
Samstag, Sonntag: Künstl.-Konzert - Tanzgelegenheit
Täglich Unterhaltungsmusik und Radioübertragung.

---

**Vasa Prihoda,**
der größte Könner unter allen Geigern der Welt (Münchener Presse 6. 3. 34), spielt am **27. April 1934, 20 Uhr** im Saale des **Kasinos,** Friedrichstr. 22 Werke v. Beethoven, Tartini, Paganini u. a. — Karten zu **1 bis 3 Mk.** bei Schottenfels & Co., Theater-Kolonnade, Christmann, Luisenstr. 42, Ernst, Rheinstr. 41 und Taunusstr. 13. K122

---

**CAPITOL**
Heute und folgende Tage:
**„Die Nacht der großen Liebe"**
Ein märchenhaft schöner Film!
Herrl. Melodien, schöne Menschen!
Traumhafte Bilder des Orients!
Ein ganz großer Film!
50 — 70 — 8 4, 6.15, 8.30 Uhr.

---

**„Vier Türme"**
Yorckstraße 8.
Nach erfolgter Übernahme der Restauration und vollständiger Renovierung des Lokals
**Neueröffnung mit Schlachtfest**
am Samstag, den 21. April
**August Bettmer**
vormals Carl Diefenbach.

---

**75 Jahre MOST**
MOST, eine gute deutsche Schokolade -
mit diesem schlichten anspruchslosen Satz machen wir seit Jahrzehnten Reklame, ohne Überheblichkeit, ohne Übertreibung, wie sie eine so gleichmäßig gute Ware auch gar nicht nötig hat.
Wir empfehlen heute:
**Jubiläums-Schokolade Bitter**
100-g-Tafel **32 Pf.**
— eine gute deutsche Schokolade
**Langgasse 25** u. i. Frankfurt: Kaiserstr. 21, nahe Frankfurter Hof

---

**Morgen Samstag, 21. April**
5 Uhr nachm. **Oeffentliches Gautschen**
der Jungghilfen des graphischen Gewerbes im Schloßbrunnen auf dem Adolf-Hitler-Platz.
8 Uhr abends **Bunter Abend mit Tanz**
im **Paulinenschlößchen** (Alter Saal).
Frohsinn und Lachen am laufenden Band.
Eintritt 30 Pf. Tanzen frei!
Zu diesem zünftigen **Buchdruckerfest** sind alle Volksgenossen herzlichst eingeladen.
Der Festausschuß.

---

**Fahnen** bei 3081
**H. Schweitzer**
Ellenbogengasse (seit 75 Jahren).

---

**Großer Schuh-Verkauf Neugasse 22**
Besuchen Sie uns am Lager, Sie finden auch das von Ihnen Gewünschte und für Sie Passende sehr günstig.

---

**DER WEG** zum Erfolg ist eine Anzeige im **Wiesbadener Tagblatt**
Tagblatt-Haus Langgasse 21

---

**Parkettböden**
werden instandgesetzt von **Julius Fischer,** Parkettlager Römerberg 34.

---

**Haarentfernung**
durch Elektrolyse oder Diathermie
Inst. für Gesichtspflege
**H. Peupelmann**
Bärenstraße 7 Telephon 23917.

---

**Bleichstr. 5**
**Ton-Kino für jedermann**
Neu renoviert!
**Karin Hardt**
in:
**Die blonde Christl**
nach Ludwig Ganghofers „Geigenmacher v. Mittenwald"
Im Beiprogramm:
**Lily Damita**
in dem entzückenden Lustspiel
**Madame verliert ihr Kleid**
Anfang: So. 2 Uhr Wo. 3 Uhr.

---

**Nassauisches Landestheater**
Samstag, den 21. April 1934.
**Großes Haus.**
Stammreihe G. 28. Vorstellung.
**Der Vogelhändler**
Operette in 3 Akten v. C. Zeller.
Weisker, Krauß, Schenck-von Trapp, Haas, Mayer, Sedina, Blaes, Doerter, Oswald, Schorn, Weisker.
Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 22¼ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

**Kleines Haus.**
Stammreihe II. 27. Vorstellung.
**Kleine Ehekomödie**
Lustspiel in 3 Akten v. P. Schurek
Ivers, Schleim, Genzmer, Mecklenburg, Schreiner, Frick, von Henden, Jäger-Westphal
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

---

**„REICHSAPFEL" Schierstein**
Das Haus der Rheingauer Naturweine!
Zur Zeit im Ausschank:
1931er Schiersteiner Hölle, Wachst. K. Rossel
1932er Schiersteiner Sonnenberg, eig. Kelterung
1931er Hallgart. Frühenberg, Wachst. Winzergenoss.
1931er Mittelheimer Neuberg, Wachst. J. Kuhn, Wwe.
1929er Hattenheimer Schloßberg, Wachst. H. Horne
1925er Schiersteiner Hölle, Wachst. K. Rossel
1929er Hallgartener Egersberg, Wachst. Winzerver.
1928er Hattenheimer Speich, Wachst. Preuß. Domäne
Samstag und Sonntag SCHLACHTFEST!

---

## Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 21. April 1934.
11 Uhr:
**Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leit.: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Oper „Idomeneo" von Mozart.
2. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" von G. Rossini.
3. Wiener Leben, Polka von Joh. Strauß.
4. Mein Traum, Walzer von E. Waldteufel.
5. Potpourri aus der Operette „Der Mikado" von A. Sullivan.
6. El Capitan, Marsch von Ph. Sousa.

## Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 21. April 1934.
16 Uhr:
**Konzert.**
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder, Berlin.
1. Ouvertüre „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß.
2. Russischer Tanz Nr. 5 von Bullerian.
3. Szene aus „Troubadour" von Verdi.
4. Italienischer Walzer von Joh. Strauß.
5. Balletimusik aus „Gioconda" von Ponchielle.
6. Ouvertüre „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach.
7. Finale marcia.
Dauer- und Kurkarten gültig.
21 Uhr im großen Saal:
**Internationales Tanz-Turnier**
unter Mitwirkung des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes.
Turnierleiter: A. P. Hartmann-Emerson.
Turnier-Kapelle: Otto Schillinger.

## Der Rundfunk.

Samstag, den 21. April 1934.

**Reichssender Frankfurt** 251/1195.

6.00 Choral, Zeit, Wetter. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Stuttgart: Gymnastik II. 6.55 Zeit, Frühmeldungen. 7.05 Wetter. 7.10 Frühkonzert. Frohgemut — leichtes Blut! 8.15 Wasserstandsmeldungen. Wetter. 8.25 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk. Jungvolk baut ein Puppentheater. 11.00 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Aus den Ausstellungs- und Messehallen: Eröffnungsfeier der Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit."
12.00 Mittagskonzert I. Garnierte Platte. 13.00 Zeit. Nachrichten. 13.10 Nachrichten. 13.20 Mittagskonzert II. 13.50 Zeit. Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert III. 14.30 Fröhliches Wochenend. „Der verhexte Trödlerladen" Schallplattenplauderei. 15.10 Stuttgart: Lernt morsen! 15.30 Wetter. 15.40 Zeit. Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschafts-Wochenbericht (Zwiegespräch).
16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 18.00 Stimme der Grenze. 18.20 Wochenschau. 18.35 Steuerfunkdienst. 18.50 Sozialdienst. 20.00 Zeit. Nachrichten. 20.05 Saarländische Umschau.
20.15 Von Kaiserslautern: Großer bunter Abend.
22.00 Zeit. Nachrichten, anschließend Wetter- und Sportbericht. 22.20 Von Kaiserslautern: Fortsetzung des Bunten Abends. 23.00 Bunte Nachtmusik. 24.00 Nachtkonzert. Heinrich Schlusnus und Franz Völker singen.

**Deutschlandsender** 1571/191.

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Tagesspruch. 6.05 Gymnastik. 6.20 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau.
10.00 Nachrichten. 10.10 Rattenfänger von Hameln. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.00 Reichssendung: Aus den Ausstellungs- und Messehallen: Eröffnungsfeier der Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit."
12.00 Feierstunde: Wolfgang Amadeus Mozart. 12.55 Zeitzeichen. 13.45 Nachrichten. 15.15 Kinderbastelstunde. 15.45 Wochenschau.
16.00 Nachmittags-Konzert. 17.00 Sportwochenschau. 17.40 Bum bum trara, der Lenz ist da!
19.00 Zum Todestag des Kampffliegers Richthofen. 19.40 Aus der deutschen Arbeitsfront. 20.00 Kernspruch.
20.10 An einem Tag im Frühling.
22.25 Die Gymnastik als Grundlage der Leibeserziehung. 23.00 Unterhaltungs- u. Tanzmusik.

# Kriegsblindenheim in Berlin,

## ein Geschenk der NSKOV. für den Führer.

### Die Frontsoldaten errichten ihren gefallenen Kameraden das Reichsehrenmal.

**Berlin,** 19. April. Im Mittelpunkt der im Reichstagsgebäude abgehaltenen Tagung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung stand am Donnerstagnachmittag eine Rede des Reichskriegsopferführers Oberlindober über die Aufgaben der NSKOV. Die Einigkeit der Kriegsopfer habe sich bereits nach verschiedenen Richtungen hin segensreich ausgewirkt. So sei es der NSKOV. im vergangenen Jahr gelungen, die Zahl der erwerbslosen Kameraden von 280 000 auf 80 000 herabzumindern. 200 000 Männern, die schon an ihrem Schicksal verzweifelten, sei das Recht auf Arbeit gegeben worden, daß sie sich an der Front in tausend Schlachten erstritten hätten.

Auch die Siedlungsarbeit der NSKOV. schreite rüstig vorwärts. Am Ende dieses Jahres würden rund 1000 Siedlerstellen errichtet sein. Jeder kriegsbeschädigte Siedler erhalte ein Heim von 60 Quadratmeter Wohnfläche und mit etwa 1000 Quadratmeter Gartenland bei einer monatlichen Belastung von höchstens 25 RM. Die gegenwärtig im Bau befindlichen Siedlungen, zu denen die NSKOV. den Grund und Boden fast überall kostenlos erhalten habe, befänden sich in Berlin, Ostpreußen, an der Westgrenze des Reiches und an der Südostgrenze, in Bayern. Im nächsten Jahre würden dann Siedlungen in anderen Gebieten in Angriff genommen werden.

Die oberste SA.-Führung habe die Zusage gegeben, daß in allen Fällen, in denen für Kriegsbeschädigte geeignete Arbeitsplätze vorhanden seien, SA.-Männer auf andere Arbeitsplätze auszuweichen bereit wären. Auch die Betreuung der Kriegshinterbliebenen müsse energisch durchgeführt werden.

Bei der Fürsorge für die Schwerkriegsbeschädigten sei immer der Grundsatz zu beachten, daß die Schwerverletzten der größten Fürsorge bedürften. Aus diesem Gesichtspunkt heraus, so erklärte der Redner unter lebhaften Bravorufen, werde ich morgen dem Führer im Namen der NSKOV. ein Heim für Kriegsblinde zum Geburtstagsgeschenk machen.

Unsere blinden Kameraden werden mitten in der Reichshauptstadt eine Heimstätte erhalten und zwar durch die Hand unseres Führers, der selbst das Schicksal der Kriegsblindheit kennengelernt hat. Weiter teilte Oberlindober unter erneutem stürmischen Beifall mit, daß die deutschen Frontsoldaten in diesem Jahre ihren gefallenen Kameraden das Reichsehrenmal errichten würden.

Dieser Entschluß sei in gemeinsamer Besprechung mit anderen Soldatenverbänden gefaßt worden. Überhaupt sei es über die Zusammenarbeit in diesem Fall hinaus dringend notwendig, die gesamten Soldatenverbände zu einer großen deutschen Soldatengemeinschaft zusammenzuführen. Ebenso werde man sich dafür einsetzen, daß jeder deutsche Frontsoldat ein besonderes Ehrenzeichen erhalte. Schließlich teilte der Reichskriegsopferführer noch mit, daß alle NSKOV.-Mitglieder, die bereits vor dem 30. Januar 1933 in der Nationalsozialistischen Kriegsopferbewegung gekämpft hätten, aber nicht der Partei angehörten, jetzt die Möglichkeit erhalten würden, Parteimitglieder zu werden.

# Ein wissenschaftlicher Mord.

Aus Anlaß der Entdeckung der Juwelen Stawiskys hat den Meisterdetektiv Pendepiece, der auch Mata Hari verhaftet hat, berichten amerikanische Zeitungen über die geniale Detektivleistung, durch die der Mord an dem Millionär Ellington Breese in Philadelphia aufgeklärt wurde. Die Mitteilung ist durch die ungewöhnliche Art des Verbrechens wie durch die sensationelle Entlarvung des Mörders eine der spannendsten Kriminalgeschichten, die das Leben selbst ersonnen hat.

Als der Millionär Breese frühmorgens in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden wurde, glaubte die Kriminalpolizei zuerst an einen Unglücksfall, da der Tote weder eine Wunde noch irgend eine Spur einer Gewalttat aufwies. Das Zimmer war mit einem betäubenden Gas erfüllt, dessen Herkunft zuerst nicht zu erkennen war. Der Mörder war ganz wissenschaftlich vorgegangen, denn die Sachverständigen stellten fest, daß der Millionär durch ein Gas getötet wurde, das erst im Zimmer von einem Chemiker hergestellt wurde und sich so langsam entwickelte, daß der Mörder unbeachtet und ungefährdet das Zimmer wieder verlassen konnte. Nachdem die Art der Todesursache festgestellt war, war es erst recht schwierig geworden, die Person des Mörders zu finden, denn zwei Männer aus der näheren Umgebung Breeses kamen dafür in Betracht, da beide Chemie studiert hatten, Breese-Neffe, Walter Breese, der Sohn seines verstorbenen Bruders des Ermordeten, und der Sekretär Breeses. Beide waren in der Mordnacht in der Wohnung des Millionärs gemeldet, denn der Sekretär hatte bis um Mitternacht Briefe seines Chefs aufgenommen, und der Neffe wohnte im Hause seines Oheims, in dessen Geschäft er auch tätig war. Der Neffe war nach der Bekundung des Dieners erst gegen 1 Uhr morgens aus dem Klub nach Hause gekommen, als der Millionär schon schlafen gegangen war, kurze Zeit, nachdem der Sekretär das Haus verlassen hatte. Da der Neffe nach Aussage des alten Dieners die Wohnung seines Oheims nach seiner Rückkehr überhaupt nicht mehr betreten hatte, sondern sofort in seine eigene kleine Wohnung gegangen war, die im Stockwerke höher lag als die des Oheims, so kam als Mörder nur der Sekretär in Betracht. Die Untersuchungsbehörde nahm an, daß der Sekretär schon vorher alle Vorbereitungen zu dem Mord durch Giftgas getroffen hatte und sich für kurze Zeit unbemerkt in das Schlafzimmer seines Chefs begeben hatte, wo er die Mischung, durch die sich das Giftgas entwickelte, schnell herstellte und dann unbemerkt das Zimmer und das Haus verließ. Obwohl er seine Unschuld beteuerte, wurde gegen ihn die Untersuchung eröffnet, da er zuletzt in der Wohnung des Ermordeten gewesen war. Um ein Uhr war er nach der Bekundung seiner Aufwärterin im Hause.

Das Zimmer, wo der Mord erfolgt war, blieb in dem Zustand, in dem es sich bei der Entdeckung befand. Nun folgte durch die geradezu geniale Leistung des Chefdetektivs von Philadelphia eine Aufklärung des Verbrechens, die die Welt überraschte und verblüffte. Einige Tage nach dem Morde ging er noch einmal in das Mordzimmer, um belastenden Indizien zu forschen, denn der Sekretär machte auf ihn einen so guten Eindruck, daß er ihm das Verbrechen nicht zutraute. Da machte er in dem Zimmer eine Entdeckung, von der man wirklich sagen kann, die Sonne bringt es an den Tag. Auf dem Fensterbrett lagen zahlreiche tote Fliegen, die an dem Giftgas gestorben waren, und sie lagen nur auf dem Fensterbrett. In der ganzen Stadt war sonst keine Fliege zu finden. Nun erkundigte sich der Detektiv bei dem Sachverständigen, ob das Gas die Fliegen augenblicklich getötet hatte, oder ob die Fliegen lange daran gestorben sind. Als der Sachverständige erklärte, daß der Tod sofort eingetreten sei, verhaftete der Detektiv den Neffen. Der Mord mußte nach Tagesanbruch erfolgt sein, da die Fliegen bereits zum Licht an das Fenster geflogen waren. Die Giftgasentwicklung dauerte aber nur kurze Zeit und erfolgte von 12 Uhr nachts bis zur Morgendämmerung. Da um diese Zeit der Sekretär bestimmt nicht in der Wohnung war, die sogar verschlossen war, so konnte nur der Neffe, der den Schlüssel besaß, in das Schlafzimmer des Oheims gegangen sein, um den Mord in der raffinierten Art auszuführen. Der Neffe gab bei der Untersuchung zu, daß er der Mörder war. Der Diener des Millionärs hatte während des Verbrechens geschlafen. Der Mörder wurde zum Tode verurteilt. Diese Leistung nennen die amerikanischen Zeitungen die genialste Detektivgeschichte, die tragischerweise wahr ist.

### Überführung des verstorbenen türkischen Botschafters in die Heimat.

#### Die Berliner Feierlichkeiten.

**Berlin,** 19. April. Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen türkischen Botschafter Kemalettin Sami Pascha, der am Donnerstag in seine Heimat übergeführt wurde, gestalteten sich zu einer großartigen Kundgebung für den großen Heerführer und Diplomaten der befreundeten türkischen Nation. Die Feierlichkeiten begannen am frühen Vormittag auf dem muselmanischen Friedhof in der Hasenheide in Anwesenheit der gesamten türkischen Kolonie. Nach Überführung der Leiche in das Gebäude der türkischen Botschaft fand dann dort eine große Trauerfeier statt, an der Vertreter der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung, des diplomatischen Korps, der Armee und Marine, der SA. und zahlreiche Freunde des Verstorbenen sowie die Angehörigen der türkischen Kolonie teilnahmen. Unter anderem waren der preußische Ministerpräsident Göring sowie Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath zugegen, der im Namen der Reichsregierung am Sarge einen Kranz niederlegte und auf die treue Freundschaft des Entschlafenen zum deutschen Volke hinwies. Anschließend entbot der päpstliche Nuntius Orsenigo namens des diplomatischen Korps dem Entschlafenen den letzten Gruß. Dann gedachte der Ehrenvorsitzende des Bundes der Asienkämpfer, General Schlee-Pascha, der Verdienste des Toten.

Nach der eindrucksvollen Trauerfeier wurde der reichgeschmückte Sarg von Reichswehrunteroffizieren aus dem Botschafterpalais getragen, während vor dem Gebäude eine Ehrenkompagnie der Reichswehr aufmarschiert war, deren Kapelle leise das Lied vom guten Kameraden spielte. Sodann wurde der Sarg auf eine Lafette gesetzt und durch ein Spalier von 5000 SA.-Männern und Tausenden von Zuschauern, die die sterblichen Reste des um die deutsch-türkische Freundschaft hochverdienten Mannes ehrfurchtsvoll grüßten, zum Anhalter Bahnhof geleitet.

Auf dem Anhalter Bahnhof, wo ein Ehrensturm der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler und eine Ehrenhundertschaft der Landespolizeitruppe Hermann Göring Aufstellung genommen hatten, senkten sich die Fahnen vor dem Toten, wurden drei Ehrensalven abgegeben. Dann setzte sich der Sonderwagen unter Trommelwirbel in Bewegung.

### Der Stabschef ordnet Sommerurlaub an.

#### Der Juli bleibt für die SA. dienstfrei.

**Berlin,** 20. April. Das Presseamt der Obersten SA.-Führung teilt laut „Völkischem Beobachter" mit: Stabschef Röhm bestimmt auch in diesem Jahre einen Monat, und zwar den Juli, für die Urlaubszeit der Sturmabteilungen. Es ist dies ein Zeichen der Verbundenheit, der Anerkennung und der Würdigung für die hohen Dienstanforderungen des letzten Jahres, die an jeden einzelnen gestellt wurden. Der genannte Monat soll grundsätzlich bei allen Einheiten dienstfrei sein, um den SA.-Führern und -Männern gründlich Gelegenheit zur Entspannung und zum Zusammensein mit ihren Familien zu geben. Bei den Stäben wird eine Teilbesetzung nur für die Wahrnehmung der dringlichsten Geschäfte vorgenommen, während Teilnehmer von Kursen, die für Juli nicht mehr abzulegen sind, im August ihren Urlaub nachholen können. Der Stabschef weiß, daß nach dem Urlaub jeder SA.-Mann mit frischen Kräften wieder auf seinem Posten stehen und freudig die ihm auferlegten Pflichten erfüllen wird.

### Neue Farben bei der Reichspost.

#### Rot mit dem Hoheitsabzeichen der NSDAP.

**Berlin,** 20. April. In den Straßen Berlins erschienen zwei Kraftomnibusse der Deutschen Reichspost, nicht mehr in der gewohnten gelben Farbe, sondern in einem leuchtenden Rot. Wie der „Völkische Beobachter" dazu erfährt, will die Deutsche Reichspost das Gelb verlassen und für ihre Fahrzeuge und sonstigen in der Öffentlichkeit erscheinenden Einrichtungen die Farbe der Bewegung verwenden. Künftig erhalten also die bisher gelben Fahrzeuge der Deutschen Reichspost eine hellrote Lackierung, die mit weiß abgesetzt ist. Auf den Breitseiten ist das Hoheitsabzeichen der NSDAP. zu sehen.


Berlin 1935 — Spitzer — Berlin 1935
ausgestellt!
Kasseler Rippenspeer, besonders zart u. mild
Ia Mastochsen-Schmorfleisch
Zartes Roastbeef und Filet im Ausschnitt
Ia Kalb- und Schweinefleisch, sehr preiswert
Nierenbraten und Schweine-Rollbraten
in jedem Gewicht
Masthammelfleisch in allen Stücken
Spitzen-Leistungen in Rohwurst!
Prüfen Sie diese Qualitäten eig. Herstellung.-
Mettwurst m. K., Streichmettwurst in Ringen und Enden
Grobe Mettwurst — Landsalami — Salami
Mailänder Salami — Zervelatwurst, Thür. Art
Schlackwurst, Braunschw. Art, Teewurst, grob und fein
ff Aufschnitt ¼ Pfd. 30, 35, 40 u. 50 ₰
Saftschinken, gekocht, Roheß-Schinken, sehr mild, Katen-Schinken, Schwarzwälder Art, Wiesb. Rauchfleisch für Kranke u. Diabetiker.
HEITER
Rheinstraße 77, Kirchgasse 5 und Filialen
Lieferung frei Haus! Telephon 27542

DAS VORNEHME TRIUMPH MARKENRAD
TRIUMPH WERKE NÜRNBERG AG
Alleinvertret.: Gottfried.
Grabenstraße 26, Telephon 23895.
Bequeme Zahlungsweise.
Ehestands-Darlehensscheine werden angenommen.

Beleuchtungskörper
große moderne Auswahl
äußerst preiswert
FLACK • Elektrohaus
Luisenstraße 25

Heiraten
Witwer
32 Jahre, ev., m. 3 Kindern von 9 bis 11 J., solid u. strebsam, sucht Frl. aw. Heirat kennen zu lern. Ang. u. M. 594 an Tagbl.-Verl.

Wir empfehlen:
Das neue Wiesbaden
von Lehrer L. K. C. M. Müller
Preis Mark 1.—
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Geschäftliche Empfehlungen
Schreibmaschin.-Reparatur
gut u. preiswert.
Hans Müd.
Frankenstraße 19
Ruf 20136.

Wir wollen Ihnen helfen
durch gute Bedarfs- und Werbedrucksachen Ihr Geschäft zu erweitern. Wir sorgen dafür, daß Ihr Werbematerial Beachtung findet. Verlangen Sie unsere unverbindlichen Vorschläge.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt / Tel. 59631

Schmerzen? dann Citrovanille
Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten bewährt sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.10.

Wer vom Sparen was versteht,
kauft das rote Schwan-Paket!
Zum Einweichen, Waschen, Scheuern u. Fleckenentfernen
F502 machen. Paket 24 Pf. Doppelpaket nur 44 Pf.

Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der 10 000 GRATISPROBEN welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres Anuvalin zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Täglich gehen Dankschreiben von Übergglücklichen ein, denen geholfen wurde. Sie erhalten Probe, med. Aufklärungsschrift, ärztliches Gutachten, alles umsonst und portofrei durch die Versandapotheke. Schreiben Sie deshalb heute noch an Anuvalin, Berlin SO 36, Abteilung 51.


### Apothekendienst in Wiesbaden

vom 21. bis 27. April 1934

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr. Mittagsdienst von 1¼—2¼ Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 RM für jede Inanspruchnahme erhoben.

**Engel-Apotheke,** Dotzheimer Str. 25, Fernspr. 26466.
**Hirsch-Apotheke,** Marktstraße 29, Fernspr. 23012.
**Kais.-Friedr.-Apotheke,** Schierst. Str. 15, Fernspr. 23146.
**Oranien-Apotheke,** Taunusstraße 57, Fernspr. 26831.

### Apothekendienst in W.-Biebrich.

Sonntag, den 22. April 1934.

**Rosen-Apotheke,** Kaiserstraße 18, Fernspr. 22241.

# Sport und Spiel.

## Das Reitturnier in Nizza.

**Die Deutschen haben Pech.**

Auf dem herrlich am Strand gelegenen Turniergelände in Nizza wurde am Donnerstag das internationale Turnier vor einer wieder großen Zuschauermenge fortgesetzt. Der vierte Tag dieses Turniers war für die deutsche Equipe ein schwarzer Tag. Zum „Preis der belgischen Kavallerie", einem Springen ähnlich dem „Preis der Nationen", konnten die deutschen Vertreter nicht antreten, da der braune Hengst „Bosco" unter Oblt. E. Hasse stets lahmte und geschont werden mußte. Da nach der Ausschreibung drei Pferde an der Konkurrenz teilnehmen sollten, sah sich der Führer der deutschen Mannschaft, Major Frhr. von Waldenfels, gezwungen, die Meldungen von „Tora", „Bosco" und „Olaf" zurückzuziehen. Aus dem nunmehr von 6 Nationen bestrittenen Wettbewerb ging einmal mehr die italienische Mannschaft vor Frankreich und der Schweiz siegreich hervor. In der Einzelwertung blieb der Schweizer Lt. Schwarzenbach auf dem in Deutschland gezüchteten Hengst „Schwabensohn" mit 0 Fehlern und in der schnellsten Zeit von 1:00 Min. erfolgreich. Dieses Hauptereignis wurde vom „Preis des französischen Landwirtschafts-Ministeriums", einem Verkaufspreis für französische Pferde, umrahmt.

Am Vormittag hatte der Leiter der Kavallerie-Schule Hannover, Generalmajor Frhr. von Dalwigk, einen Empfang gegeben, an dem die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden und die aktiven Reiter des Turniers teilnahmen. In seiner Begrüßungsansprache dankte Freiherr von Dalwigk für die herzliche Aufnahme und erklärte, daß er den Reichswehrminister um die Genehmigung bitten wolle, für das alljährliche Reitturnier in Nizza einen Wanderpreis anbieten zu dürfen. Im Namen der Turnierleitung sprach Graf Poitiers besonders den vorbildlichen Kameradschaftsgeist, der — wie schon in Berlin — unter den deutschen und französischen Offizieren herrsche. Er dankte auch noch einmal für die in Berlin gefundene herzliche Aufnahme.

**Oblt. Kurt Hasse,**
der auf „Der Mohr" den sehr schweren „Preis von Monaco" für die deutschen Farben gewann.

## Deutsche Segelflieger in Südamerika.

Die deutsche Segelflug-Expedition mit den drei Piloten Wolf Hirth, Heinrich Dittmar und Hanna Reitsch, die sich an Bord des Dampfers „General San Martin" befand, wieder auf der Heimreise befindet, hatte während ihres mehrmonatigen Aufenthaltes in Argentinien und vorher in Brasilien einen Riesenerfolg. Sie hat ihre Aufgabe, neben den wissenschaftlichen und sportlichen auch für das deutsche Ansehen zu wirken, vollends erfüllt, und in der Presse wird hervorgehoben, daß die deutsche Segelflugexpedition des Deutschen Luftsportverbandes einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen habe und ihr die offenkundige Sympathie, Freundschaft und Anerkennung aller deutschen und einheimischen Kreise gezollt habe.

Die sportliche Ausbeute der Reise war überragend. Heinz Dittmar flog im Februar in Rio de Janeiro auf seinem „Condor" mit 3850 einen neuen Höhenweltrekord für Segelflugzeuge, und zwei Monate später stellte Wolf Hirth diesem Rekord eine gleichwertige Leistung im Streckenflug an die Seite und verbesserte auf seinem Segler „Moazagotl" mit einem Flug von 265 km Länge den von Günther Grönhoff gehaltenen Weltrekord um 45 km. Aber auch rein vom Standpunkt des Forschers aus betrachtet, ist die Reise für die Segelfliegerei wichtige Aufschlüsse erbracht. Hinsichtlich des Geländes bietet Argentinien glänzende Streckenflug-Bedingungen, da die überall vorherrschende Graspampa ausgezeichnete Landeplätze aufweist, wie Argentinien überhaupt mehr oder weniger ein großer Flugplatz auch für Motorflugzeuge ist. Die Wetterverhältnisse waren zu Beginn des Jahres nicht immer gut, da bei vorwiegendem Westwind wolkenloser Himmel herrschte. Um so höher sind die prächtigen Leistungen unserer Flieger zu bewerten, die bei fast allen Flugveranstaltungen anschließend „auf Strecke" gingen und selten unter einer Flugstrecke von mindestens 60 km landeten, wobei noch berücksichtigt werden muß, daß größere Fernsegelflüge häufig über Gebieten abgebrochen werden mußten, da die Telephon- und Telegraphen-Verhältnisse in Argentinien noch nicht so gut sind wie in europäischen Ländern und die Maschinen möglichst schnell von Motorflugzeugen wieder nach dem Standort zurückgeschleppt werden mußten.

Besonders die Flüge vor der deutschen Jugend im Auslande haben die Liebe zur deutschen Heimat, die viele der Jugendlichen noch nicht einmal gesehen haben, außerordentlich gestärkt und vielfach auch erst geweckt. Die Freude und die Begeisterung der Tausende von jungen Menschen zu erleben, war für die Expedition die schönste Anerkennung.

## Aus den Boxringen.

**Pistulla schlägt Boelck.**

Bei ausgezeichnetem Besuch hatte am Donnerstagabend der Hamburger Punching ausgezeichnete Kämpfe auf der Matte. Den Hauptkampf bestritten im Halbschwergewicht der Berliner Europameister Ernst Pistulla und der Hamburger Fred Boelck, die sich ein scharfes Gefecht lieferten. In allen acht Runden hatte Pistulla, der allmählich sein früheres Können bei besser werdender Kondition wiederholen scheint, ein so klares Übergewicht, daß sein Punktsieg am Schluß mehr als verdient war. Der zweite Halbschwergewichtskampf brachte den deutschen Meister Adolf Witt-Kiel mit dem Franzosen Westmoet zusammen, der dem Deutschen in der vierten Runde durch Aufgabe den vorzeitigen Sieg überlassen mußte. In dieser entscheidenden Runde hatte der Franzose viermal hintereinander zu Boden gehen müssen, ehe seine Sekundanten ihren aussichtslos geschlagenen Mann aus dem Kampf nahmen.

**SK. „Heros" Wiesbaden im Rheingau.**

Nach dem wohlgelungenen Werbekampfabend in Eltville veranstaltet der SK. „Heros" Wiesbaden am Sonntag, 22. d. M., einen Kampfabend im „Deutschen Haus" in Geisenheim. Die Werbeabende des recht rührigen Klubs verfehlen bestimmt nicht ihre Wirkung, so daß, nachdem in Eltville Verhandlungen betr. einer Gründung geführt wurden, jetzt auch in Geisenheim ein Boxklub gegründet werden kann. In den schweren Gewichtsklassen hat Geisenheim bereits ausgezeichnete Kämpfer. Weißenberg-Geisenheim, der bekannte Schwergewichtler, nimmt jetzt wegen seiner hervorragenden Erfolge an einem olympischen Kursus teil. Bei dem Kampfabend in Geisenheim wird er den Rückkampf gegen Ackermann-Kreuznach austragen. Im Halbschwergewicht kämpft Hartmann-Geisenheim gegen Kaltwasser vom SK. „Heros". Im Mittelgewicht hat Geisenheim Schilling zur Verfügung, der bei seinem ersten Kampf durch seine Schnelligkeit und guten Stil den besten Eindruck hinterließ. Der Weltergewichtler Ottensmann-Eltville, der beim Kampfabend in Eltville gegen Rieb-„Heros" unentschieden boxte, hat als Gegner Frank-„Heros" Wiesbaden.

## Erfolgreiche Wiesbadener Schützen.

**Ergebnisse des KK.-Winterschießens.**

An dem in den Kreisen Wiesbaden-Stadt und -Land, Rheingau und St. Goarshausen durchgeführten diesjährigen Winterschießen beteiligten sich insgesamt 52 Mannschaften. Die Resultate haben gegenüber vorigem Jahre eine beachtliche Verbesserung erfahren. Es wurde in zwei Klassen geschossen, wobei in Klasse I der Verein Kiedrich den Wanderpokal des Bezirksverbandes als erster Preis erhielt. In derselben Klasse wurde dem Verein Berg die Wanderstatuette des Bezirksverbandes als zweiter Preis zuerkannt. In der zweiten Klasse erhielten: 1. Preis (Wanderpokal des Landesverbandes) der Verein Wiesbaden-Waldstraße; 2. Preis (Wanderpokal der Stadt Lorch a. Rh.) der Verein Eltville. Was die Einzelschützen betrifft, so ist Bezirksmeister in Klasse 1: Fritz Baum, „Weidmannsheil" Biebrich, in Klasse 2: Rößler, Wiesbaden-Waldstraße, geworden. Zusatzpreise für die Mannschaften wurden in diesem Jahre nicht gestellt.

Einige Ergebnisse:

Mannschaften Klasse 1: 1. Kiedrich 483 Ringe; 2. Berg 424 Ringe.

Mannschaften Klasse 2: 1. Wiesbaden-Waldstraße 696 R.; 2. Eltville (A-M.) 671 R.; 3. Lorch a. Rh. (A-M.) 644 R.; 4. Miehlen 644 R.; 5. „Rhein frei" W.-Biebrich 627 R.; 6. Nochern 627 R.; 7. Nastätten 624 R.; 8. Lorch (B-M.) 622 R.; 9. Kiedrich (A-M.) 618 R.; 10. Rüdesheim (C-M.) 611 R.; 11. Reichenberg (A-M.) 605 R.; 12. Rauroth 601 R.; 13. Wiesbaden-Waldstraße (B-M.) 601 R.; 14. Schierstein (A-M.) 586 R.; 15. Weyer (A-M.) 582 R.

Einzelschützen Klasse 1: 1. Fritz Baum, „Weidmannsheil" W.-Biebrich, 113 Ringe, Bezirksmeister; 2. Karl Rößler-Kiedrich 103 R.; 3. Hans Kropp-Kiedrich 101 R. — Klasse 2: 1. Rößler-W.-Waldstraße 148 R., Bezirksmeister; 2. W. Wenner-Eltville 147 R.; 3. W. Groß I.-Miehlen 146 R.; 6. H. Zimmer-W.-Waldstraße 143 R.; 10. Hennig-W.-Waldstraße 140 R.

## Schachweltmeisterschaft.

**Auch die 6. Partie unentschieden.**

Am Donnerstagabend wurde die am Mittwoch abgebrochene 6. Schachpartie zu Ende geführt. Bogoljubow vermochte durch äußerst zähes Spiel einen nach dem andern der Aljechinschen Freibauern zu erobern, und schließlich wurde die Partie von Dr. Aljechin im 61. Zuge nach insgesamt 8½ Stunden Kampf remis gegeben. In Sachverständigenkreisen glaubt man, daß Bogoljubow nun zu seiner wahren Stärke den Weg finden wird. Man sieht daher mit größter Spannung der am Freitag, 19 Uhr, beginnenden 7. Partie entgegen, in der Bogoljubow die weißen Steine führt.

## Sport-Rundschau.

**Werner Glasenapp Führer der Schwerathleten.**

Mit Einwilligung des Reichssportführers wurde der Führer des Deutschen Jiu-Jitsu-Verbandes, Werner Glasenapp-Berlin, durch den Führer der Fachämter 4, Dr. Heyl, zum Führer des Deutschen Schwerathletik-Verbandes von 1891 ernannt. Der bisherige Führer, Richard Preuß, hat die hauptamtliche Geschäftsführung des Verbandes übernommen. Der Verbands-Sportwart Fritz Eickelrath-Essen ist auf eigenen Wunsch hin von seinem Amt entbunden worden. Max Wolff-Essen wurde sein Nachfolger. Zum Sportwart der Rundgewichtsriegen wurde Franz Schneider-Mannheim ernannt.

Th. Schopf-Mannheim, der badische Schwerathletik-Gauführer, wurde jetzt zum Gruppenführer für Süddeutschland des Deutschen Schwerathletik-Verbandes ernannt. Ihm unterstehen Baden, Württemberg und Bayern in allen sporttechnischen Angelegenheiten.

Eine Riesenbeteiligung hat der zweite Hindenburg-Gepäckmarsch über 35 Kilometer, der am Sonntag in Berlin ausgetragen wird, mit 1000 Bewerbern gefunden.

Arsenal London wurde am Mittwoch im Meisterschaftsspiel der ersten englischen Division von Portsmouth mit 01 geschlagen. Die Londoner halten trotz dieser Niederlage immer noch die Spitze, jedoch ist Huddersfield Town um nur noch 2 Verlustpunkte herangekommen.

Die Zwei-Meter-Grenze im Hochsprung ist, nachdem erst kürzlich der Finne Kotkas in Südamerika als erster Europäer diese übersprungen hatte, jetzt auch von einem Ungarn erreicht worden. Bodosi, so heißt der neue Mann, sprang in Fünfkirchen 2:00.5 Mtr.

Frl. Blondeau, Frankreichs bekannte Rekordschwimmerin, stellte im Pariser Bahnhofsbad über 50-Mtr.-Freistil mit 31,4 Sek. einen neuen Landesrekord auf. Frl. Godard hielt den Rekord mit 31,6 Sek.

## Die Gau-Dietwarte ernannt.

**H. Leiling-Zweibrücken für Gau Südwest.**

Nach der Ernennung von Kurt Münch zum Dietwart des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen hat jetzt der Reichssportführer auch die Gau-Dietwarte ernannt:

Gau 1 (Ostpreußen): Dr. Gaeste-Tilsit; Gau 2 (Pommern): Walter Meldner-Stettin; Gau 3 (Brandenburg): Otto Schikora-Eichwalde; Gau 4 (Schlesien): Otto Rose-Siegendorf; Gau 5 (Sachsen): Rudolf Dietrich-Leipzig; Gau 6 (Mitte): Hermann Ritter-Merseburg; Gau 7 (Nordmark): Heinz Holst-Lübeck; Gau 8 (Niedersachsen): Karl Paetzmann-Hannover; Gau 9 (Westfalen): Karl Jasper-Halle; Gau 10 (Niederrhein): Otto Schlick-Duisburg-Ruhrort, Gau 11 (Mittelrhein): Adolf Schreider-Beuel; Gau 12 (Nordhessen): Otto Vesper-Homberg-Kassel; Gau 13 (Südwest): Heinrich Leiling-Zweibrücken; Gau 14 (Baden): Richard Kraft-Stein b. Pforzheim; Gau 15 (Württemberg): Robert Kohler-Stuttgart; Gau 16 (Bayern): Wilhelm Schneemann-Nürnberg.

Diese Gau-Dietwarte haben ihre Arbeit im Einvernehmen mit den Gaubeauftragten des Reichssportführers und nach näheren Anweisungen des Dietwartes des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen aufzunehmen. Die Fachverbandsführer im DRL. erhalten in der nächsten Sitzung des DRL. Mitteilungen über Sinn und Zweck der Dietarbeit wie auch die Art ihrer Durchführung.

### Ernennung von Vereins-Dietwarten.

Der Reichssportführer gibt zur Ernennung von Vereins-Dietwarten folgendes bekannt:

1. Jeder Verein aller Fachämter ernennt einen Vereinsdietwart. Der Vereinsdietwart muß Nationalsozialist sein und Lust und Liebe zur Volkstumsarbeit haben.

2. In den Kreisen, Bezirken und Gauen der einzelnen Fachverbände, wie auch in den Fachverbänden selbst, wird kein besonderer Dietwart ernannt, da die Aufgabengebiete von den entsprechenden Dietwarten des DRL. bearbeitet werden. Für die nötige Übermittlung von Anweisungen, Nachrichten usw. an die Vereine sind die zuständigen Geschäftsstellen der Fachverbände verantwortlich.

Am 2. Mai 1934, vormittags 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Hermannstr. 1, zwangsweise versteigert.
Eigentümer die Eheleute Oberwachtmeister a. D. Michael Glück und Helene, geb. Schramm, Wiesbaden, Miteigentümer je zu ½. F411
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Vorsicht!
Die Motten beginnen ihr Zerstörungswerk
Wir geben Ihnen die Mittel, um diese Schädlinge wirksam zu bekämpfen
Tauber Jünke Alexi
Adelheidstr. 34 K.-Fr.-Ring 30 Michelsberg 9

Der Mantel in der Aktentasche
ist leicht wie ein Badeanzug, zusammengerollt nicht größer als ein solcher, absolut wind- und wasserdicht, aber gut ventiliert (Deutsches Reichspatent), kleidsamer, bequemer Schnitt, reißfest, kein Wasser ansaugend, sofort wieder trocken, nicht schmutzend, mit einem nassen Schwamm leicht zu reinigen, nicht brechend und nicht klebend, nicht raschelnd, langjährig haltbar, nicht teuer. Er ist aus festem Waisstoff, mit feinstem Kautschuk imprägniert, weich u. biegsam wie Glacéleder und hat sich in Stadt und Wald, auf See und im Auto bewährt. 100000 zufriedene Besitzer. Bei Nichtgefallen nehmen wir jeden Mantel innerhalb 14 Tagen unter Rückzahlung des Kaufpreises zurück. Sie riskieren also keinen Pfennig. Verlangen Sie ausdrücklich den Spezialprospekt Nr. b1 über den Kleppermantel oder noch besser, besuchen Sie uns. Das verpflichtet Sie zu nichts.
Webergasse 11 Klepper-Alleinverkauf Schaefer Wilhelmstr. 50 für Boote und Mäntel

Zur Baumblüte
mit Klubsessel-Aussichts-Autobussen
täglich ab Kurhaus 3.00 Uhr nach Frauenstein—Georgenborn—Schlangenbad—Eltville—Rheingau Preis RM. 2.50
täglich ab Kurhaus 2.00 Uhr zur Bergstraße — Jugenheim — Seeheim — Balkhäusertal Preis RM. 7.—
Samstag und Sonntag ab Kurhaus 10.00 Uhr zur Kirschblüte am Rhein St. Goarshausen—Loreley—Boppard—Salzig. Preis RM. 8.—
Karten: A. G. Autobus, Wilhelmstr., Ecke Theaterkolonnade und Wilhelmstr. 60, Tel. 28001, sowie in allen Reisebüros und Vorverkaufsstellen.

GUTE WERBEDRUCKSACHEN
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

# Industrie und Handel.

## Konjunkturberichte aus der deutschen Wirtschaft

**Der Automobilmarkt im März.**

Die Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen sind im März nach Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung weiter angestiegen. Es wurden 8496 neue Personenwagen und 1290 neue Lastwagen in den Verkehr gestellt. Gegenüber dem Vormonat haben, auf den Arbeitstag berechnet, die Zulassungen von Personenwagen um 79 %, die von Lastkraftwagen um 16 % zugenommen. Gegenüber dem Vorjahr sind die Zulassungen von Personenwagen um 82,5 %, die von Lastwagen um 88,7 % größer. Nach wie vor führend in der Steigerung des Absatzes sind also die Personenwagen. Die Steigerung der Zulassungsziffern hängt einmal mit der um diese Zeit meist stärker einsetzenden Kraftfahrzeugsaison zusammen, daneben aber dürften bereits die ersten Auswirkungen der günstig verlaufenen Automobilausstellung zum Ausdruck kommen. Im Ergebnis des ersten Vierteljahres sind rund doppelt soviel Personenwagen und Lastwagen wie im gleichen Zeitraum 1933 zugelassen worden, die Aussichten für den weiteren Verlauf der Saison sind günstig.

**Erhöhte Auftragetätigkeit in der Maschinenindustrie.**

Nach dem Bericht des Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten zeigte sich der vorhandene Bedarf der Inlandskundschaft an Maschinenbeschaffungen im März in einem zunehmenden Eingang von Aufträgen. Sie führten zum Teil zu neuen Inlandsaufträgen, doch schiebt ein großer Teil der Kundschaft die Bestellungen trotz des vorhandenen Bedarfs immer und immer wieder, in erster Linie wohl aus Kapitalmangel, hinaus. Die Auslandskundschaft zeigte auch im März größte Zurückhaltung. Nicht einmal die Auftragetätigkeit erfuhr eine Belebung, noch weniger der Auftragseingang. Obgleich die Maschinenindustrie auch im März mit der Neueinstellung von Arbeitskräften fortfuhr, erreichte der an der Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeiterstunden gemessene Beschäftigungsgrad Ende des Monats erst knapp 48 %, also noch nicht die Hälfte der Normalbeschäftigung.

**Lebhaftere Geschäftslage in der deutschen Diamantenindustrie.**

Die Beschäftigung in der deutschen Diamantenindustrie war im Januar sehr schlecht und ging kaum über 10 % hinaus. Sie steigerte sich dann aber im Februar und März bedeutend. Halten die augenblicklichen Ausfuhrverhältnisse an, so darf weiter mit einem befriedigenden Beschäftigungsgrad gerechnet werden. Außer den Ausfuhrvergünstigungen kam die Belebung durch die in jedem Frühjahr in Erscheinung tretende Mehrbeschäftigung zustande. Die Stabilisierung des Dollars dürfte ihren Teil dazu beigetragen haben. Der Boykott hält in unverminderter Stärke an. Nach einer Mitteilung der Linksrheinischen Handelskammer sind Vorbesprechungen gepflogen worden, um den straffen Zusammenschluß in der Diamantindustrie Deutschlands unter einem Sondertreuhänder zu erreichen. Dies würde für das In- und Ausland einen Fortschritt bedeuten.

**Die Bautätigkeit im Februar 1934.**

Die Wohnbautätigkeit war im Februar lt. Wirtschaft und Statistik recht lebhaft. Durchweg wurden die Vorjahrsergebnisse bedeutend übertroffen. Gegenüber dem Vormonat haben sich die Bauanträge und Baubeginne wieder erhöht. Bei den Baugenehmigungen ergaben sich keine nennenswerten Änderungen, und nur die Bauvollendungen gingen mit Ende des alten Baujahres in erheblichem Umfange zurück.

### Günstige Berichte der Industrie.

**Miag, Mühlenbau- und Industrie-AG., Braunschweig.**

Der in 1933 entstandene Verlust soll nach Abzug des Gewinnvortrages aus 1932 von 0,15 Mill. RM. mit 397 725 RM. vorgetragen werden. Der Tiefstand des Auftragseinganges in 1932 und Anfang 1933 brachte der Firma einen erheblichen Umsatzrückgang. Außerdem sind durch die 40%ige Dollarabwertung bei der Abwicklung langfristiger Geschäfte über 700 000 RM. Kursverluste entstanden. In den letzten Monaten 1933 und im ersten Viertel 1934 war jedoch gegenüber dem Vorjahr ein bedeutend größerer Auftragseingang zu verzeichnen, da auch aus dem Ausland erhebliche Aufträge eingegangen sind. Die günstige flüssige Lage konnte aufrechterhalten werden.

**Wertmäßige Umsatzsteigerung von 52 % bei Wanderer.**

Die Wanderer-Werke vorm. Winklhofer & Jänike, AG., Schönau bei Chemnitz, die nach Übertragung des Automobilgeschäftes auf die Auto-Union sich bekanntlich nur noch mit der Herstellung von Schreib- und Addiermaschinen, Fahrrädern und Werkzeugmaschinen befassen, konnten im Geschäftsjahr 1933 eine wertmäßige Umsatzsteigerung von 52 % erzielen. Der Fahrradumsatz stieg mengenmäßig sogar um 116 %. Nach Zuweisung von 0,1 Mill. RM. an eine Sonderrücklage verbleibt einschließlich Gewinnvortrag ein Reingewinn von 806 146 (445 872) RM. Aus dem Gewinn werden 6 (4) % Dividende auf 7,818 Mill. RM. Stammaktien und wieder 6 % Dividende auf 42 000 RM. Vorzugsaktien verteilt. Im laufenden Geschäftsjahr konnte die Belegschaft um etwa 1000 Köpfe auf über 4000 erhöht werden, für die eine ausreichende Beschäftigung zur Zeit gesichert ist.

**Stahlverein schafft Arbeit für weitere 3000 Mann.**

Bei den Betriebsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke-AG. konnten im Verlaufe der letzten Wochen mehr als 3000 arbeitslose Volksgenossen wieder zu produktiver Arbeit zurückgeführt werden. Die zu Beginn der Frühjahrsschlacht bekannt gewordene Neueinstellungsziffer — 4000 Mann bis zum 1. Juli — ist schon jetzt zu mehr als drei Vierteln erreicht. Der größte Teil der Neueinstellungen entfällt auf die Hüttenbetriebe. So kamen infolge des weiter besseren Geschäftsganges u. a. bei den Werken der August-Thyssen-Hütte-AG. etwa 850 Mann, bei der Deutsche-Eisenwerke-AG., Mülheim (Ruhr), fast 700, beim Bochumer Verein mehr als 400 und bei dem Dortmund-Hörder Hüttenverein annähernd 200 Leute in Arbeit. Auch bei der Bergbaugesellschaft des Konzerns der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. ergibt sich gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 360 Arbeiter und Angestellte.

### Auszahlung der Sparkassen-Aufwertungsguthaben.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der andauernde Zuwachs der Spareinlagen und die zunehmende Festigung und Kräftigung der Verhältnisse bei den Sparkassen gibt der preußischen Staatsregierung die Möglichkeit, den bisher unerfüllt gebliebenen, sogleich von ihr bei der Regierungsübernahme als berechtigt anerkannten Wunsch der Altsparer auf Auszahlung der Sparkassenaufwertungsguthaben nachzukommen. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat durch einen Erlaß vom 17. d. M. angeordnet, daß die noch nicht ausgezahlten restlichen Aufwertungsspargutbaben zu je einem Drittel vom 1. August 1934, 1. April 1935 und 1. April 1936 ab gekündigt werden können.

Diese abschließende Regelung entspricht nicht nur einem Gebot der Gerechtigkeit und des Ausgleiches von sozialen Härten, sondern läßt gleichzeitig erwarten, daß mit der Freigabe der Aufwertungsspargutbaben das Ansehen der Sparkassen selbst weiter erstarkt und damit die Spartätigkeit einen neuen Antrieb erhält. Zugleich ist die angeordnete Maßnahme von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Zu jedem der drei Kündigungstermine werden nicht weniger als je rund 240 Mill. RM. Aufwertungsgelder, insgesamt also im Laufe der nächsten zwei Jahre ein Betrag von rund 720 Mill. RM. frei. Die Freigabe von derart erheblichen Beträgen wird sich auf das Wirksamste in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einfügen; denn es ist anzunehmen, daß die zumeist dem Mittelstande und den wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreisen angehörenden Altgläubiger soweit sie die ihnen gebotenen Kündigungsmöglichkeiten nutzen, die abgehobenen Beträge weitgehend zu Anlägen und Anschaffungen in Sonderheit bei den dem Mittelstand angehörenden Handels-, Handwerks- und Gewerbetreibenden verwenden werden. Der größte Teil der abgehobenen Gelder haben wird mithin zur Belebung der Wirtschaft, vor allem der mittelständischen Wirtschaft, und damit nachhaltig zur weiteren Minderung der Arbeitslosigkeit beitragen.

### Von den heutigen Börsen.

**Frankfurt a. M.**, 20. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Weiter erholt. An der Börse machte die allgemeine Kurserholung weitere Fortschritte. Das Geschäft war zwar noch gering, doch neigte das Publikum schon in erhöhtem Maße zu Neuanlagen, zumal der Gesamtverkehr der Börse als wesentlich freundlicher anzusprechen war. Die Hauptuntuhe der letzten Tage, die von dem Druck auf die Neubesitzanleihe ausging, ist durch Zwangsglattstellungen beseitigt. Auch markttechnisch lag die Börse günstig, da infolge des geringen Angebotes die notwendigen Rückdeckungen nur auf höherer Basis erledigt werden konnten. Beachtlich fester waren die Montanwerte. Auch der Elektromarkt war weiter gut erholt, Schiffahrtswerte lagen ¼ bis ½ % höher. Der Chemiemarkt lag ruhig. Am Rentenmarkt war das Hauptgeschäft in Neubesitzanleihe. Die übrigen Reichsanleihen lagen gut gehalten. Im Verlauf blieb die Haltung freundlich, die Kurse zeigten weiter Besserungen von ¼ bis ½ %. Das Geschäft war im allgemeinen klein, nur in Spezialwerten entwickelte sich etwas größeres Geschäft. Tagesgeld war etwas gesucht und notierte 3¾ %.

**Berlin**, 20. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Weiter fest. Die Befestigung machte heute auf allen Gebieten weitere Fortschritte. Aus Publikumskreisen war die Beteiligung wieder etwas reger. Auch die Kulisse schritt zu Rückkäufen, sodaß auf der ganzen Linie Befestigungen von ½ bis 1½ % zu verzeichnen waren. Maßgeblich für die feste Tendenz war hauptsächlich die fortschreitende Erholung der Neubesitzanleihe. Der Rentenmarkt machte heute einen freundlichen Eindruck. Reichsschuldbuchforderungen und Altbesitz konnten um ¼ % anziehen. Die umgetauschten Reichsmarkobligationen waren teilweise ½ % höher. Am Aktienmarkt standen Montanwerte angesichts der weiter ansteigenden Roheisengewinnung, sowie in Nachwirkung der günstigen Berichte aus der Eisenindustrie im Vordergrund. Am Braunkohlenaktienmarkt waren ebenfalls Befestigungen festzustellen. Kaliwerte waren vernachlässigt. Chemische Werte und Linoleumaktien waren ½ % befestigt. Am Elektromarkt waren Gewinne von 1 bis 1½ % die Regel. Blankotagesgeld für erste Adressen notierte unverändert 4 bis 4¼ %.

### Berliner Devisenkurse

Berlin, 20. April. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

| | 19. April 1934 Geld | 19. April 1934 Brief | 20. April 1934 Geld | 20. April 1934 Brief |
|---|---|---|---|---|
| Aegypten | 1 ägypt. £ | 13.225 | 13.255 | 13.225 | 13.255 |
| Argentinien | 1 Pap.-Peso | 0.618 | 0.622 | 0.617 | 0.621 |
| Belgien | 100 Belgs | 58.42 | 58.54 | 58.44 | 58.56 |
| Brasilien | 1 Milr. | 0.214 | 0.216 | 0.214 | 0.216 |
| Bulgarien | 100 Leva | 3.042 | 3.053 | 3.047 | 3.053 |
| Canada | 1 Canad. Dollar | 2.504 | 2.510 | 2.500 | 2.506 |
| Dänemark | 100 Kronen | 57.34 | 57.46 | 57.34 | 57.46 |
| Danzig | 100 Gulden | 81.57 | 81.73 | 81.57 | 81.73 |
| England | 1 £ Sterling | 12.845 | 12.875 | 12.845 | 12.875 |
| Estland | 100 estn. Kr. | 68.43 | 68.57 | 68.43 | 68.57 |
| Finnland | 100 finn. M. | 5.674 | 5.686 | 5.674 | 5.686 |
| Frankreich | 100 Fr. | 16.50 | 16.54 | 16.50 | 16.54 |
| Griechenland | 100 Drachmen | 2.455 | 2.459 | 2.455 | 2.459 |
| Holland | 100 Gulden | 169.53 | 169.87 | 169.48 | 169.82 |
| Island | 100 isländ. Kr. | 58.14 | 58.26 | 58.14 | 58.26 |
| Italien | 100 Lire | 21.30 | 21.34 | 21.23 | 21.27 |
| Japan | 1 Yen | 0.757 | 0.759 | 0.757 | 0.759 |
| Jugoslawien | 100 Dinar | 5.664 | 5.676 | 5.664 | 5.676 |
| Lettland | 100 Latts | 79.82 | 79.98 | 79.82 | 79.98 |
| Litauen | 100 Litas | 42.14 | 42.22 | 42.14 | 42.22 |
| Norwegen | 100 Kronen | 64.54 | 64.66 | 64.54 | 64.66 |
| Oesterreich | 100 Schilling | 47.20 | 47.30 | 47.20 | 47.30 |
| Polen | 100 Zloty | 47.25 | 47.35 | 47.25 | 47.35 |
| Portugal | 100 Escudo | 11.70 | 11.72 | 11.70 | 11.72 |
| Rumänien | 100 Lei | 2.488 | 2.492 | 2.488 | 2.492 |
| Schweden | 100 Kronen | 66.23 | 66.37 | 66.23 | 66.37 |
| Schweiz | 100 Fr. | 80.92 | 81.08 | 80.95 | 81.11 |
| Spanien | 100 Pes. | 34.24 | 34.30 | 34.24 | 34.30 |
| Tschechoslowakei | 100 Kronen | 10.38 | 10.40 | 10.38 | 10.40 |
| Türkei | 1 türk. £ | 2.013 | 2.017 | 2.013 | 2.017 |
| Ungarn | 100 Pengö | — | — | — | — |
| Uruguay | 1 Gold.-Peso | 1.149 | 1.151 | 1.149 | 1.151 |
| Ver. St. v. Amerika | 1 Dollar | 2.502 | 2.508 | 2.497 | 2.503 |

## Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

### Frankfurter Börse

| Banken | Donnerst. 19. 4. 34 | Freitag 20. 4. 34 |
|---|---|---|
| A. D. Creditanst. | 45.63 | 45.— |
| Bk. f. Brauindust. | 96.50 | 97.25 |
| Comm.-u.Priv.-B. | 45.25 | 46.— |
| Dedi-Bank | 56.25 | 57.50 |
| D.Riff.-W.-Bank | 77.50 | 77.50 |
| Dresdner Bank | 59.50 | 60.— |
| Frankfurt. Bank | —.— | 88.— |
| „ Hyp.-Bank | 78.50 | 80.25 |
| Pfälz. Hyp.-Bank | 75.— | 75.— |
| Reichsbank | 148.88 | 148.88 |
| Rhein. Hyp.-Bk. | —.— | 108.50 |
| **Verkehrs-Unternehmen** | | |
| Hapag | —.— | 28.25 |
| Nordlloyd | —.— | 31.75 |
| **Industrie** | | |
| Akkumulatoren | 171.— | 171.50 |
| Adt, Gebr. | 40.50 | 40.50 |
| Aku | 63.— | 63.50 |
| AEG, Stammakt. | 23.88 | 26.13 |
| Aschaffenb.A.Br. | 82 — | —.— |
| „ Buntpapier | 40.50 | 40.50 |
| „ Zellstoff | 40.13 | 43.37 |
| Bad. Masch.,Durl. | 122.— | 122.— |
| Bast, Nürnberg | —.— | —.— |
| Bayer. Spiegel | —.— | 40.50 |
| Beck u. Henkel | 11.— | —.— |
| Bemberg | 64.50 | 65.— |
| Bergmann-Elekt. | —.— | —.— |
| Bremen-Besigh. | —.— | —.— |
| Brown, Boveri&C. | —.— | 14.50 |
| Buderus | 70.13 | 72.75 |
| Cement Heidelb. | 100.25 | 100.50 |
| „ Karlstadt | 110.50 | 110.50 |
| I. G. Chem. Basel 1-130 000 | 160.63 | 160.37 |
| 130 001 ab | 138.— | 138.— |
| Chem. Albert | —.— | —.— |
| Chade | —.— | 163.— |
| Daimler-Benz | 45.75 | 48.25 |
| Dtsch. Erdöl | 111.50 | 112.20 |
| D. Gold- u. Silber | 181.50 | 182.25 |
| Linoleum | 55.75 | 55.75 |
| Dörnwerke | 27.— | 27.— |
| Dyckerh.&Widm. | —.— | —.— |
| Eichb. Werger | 72.— | 71.50 |
| El. Licht u. Kraft | —.— | 104.50 |
| El. Lief. Ges. | 96.50 | 98.50 |
| Enzinger Union | 75.— | —.— |
| Eschweiler | 235.— | 238.— |
| Esslinger Masch. | —.— | 32.50 |
| Faber & Schleich | 53.— | 53.— |
| I. G. Farbenind. | 138.75 | 139.— |
| do. Bonds | 116.75 | 117.— |
| Feinmech. Jetter | —.— | —.— |
| Feist Sekt | 8.50 | 8.50 |
| Felt.&Guilleaume | —.— | —.— |
| Frankfurter Hof | —.— | —.— |
| Geiling & Co. | —.— | —.— |
| Gelsenkirchen | 61.25 | 63.75 |
| Gesfürel | —.— | 067.5 |
| Goldschmidt, Th. | 61.25 | 61.75 |
| Gritzner Masch. | 24.— | 25.— |
| Grün & Bilfinger | —.— | —.— |
| Hanfw. Füssen | —.— | —.— |
| Harpener | 90.— | 91.— |
| Hess. Kempf, St. | 107.— | 107.— |
| Hess. Hercules | —.— | —.— |
| Hindr., Aufferm. | 61.25 | 61.50 |
| Hochtief | 105.75 | 106.25 |
| Holzmann, Phil. | —.— | 70.— |
| Ilse Bergbau | —.— | —.— |
| Ing Erlangen | 29.— | 29.— |
| Jungbans, Gebr. | 37.50 | 38.75 |
| Kali Aschersleben | —.— | 110.50 |
| Kalichemie | —.— | 100.— |
| Klein, Sch. & S. | 52.— | 52.— |
| Klöcknerwerke | 59.50 | 62.75 |
| Knorr Heilbronn | 195 25 | —.— |
| Konserven Braun | 43.— | 43.50 |
| Krauß & Co., Lok. | 72.— | 72.— |
| Lahmeyer & Co. | 116.— | 115.13 |
| Laurahütte | 20.13 | 21.88 |
| Lechwerke | 85.25 | 86.25 |
| Mainkraftwerke | 74.75 | 74.— |
| Mainzer Akt.-Br. | 35.— | —.— |
| Mannesmann | 64.75 | 66.13 |
| Mansfeld. Bergb. | 77.25 | 71.50 |
| Metallges. | 81.25 | 81.75 |
| Miag Mühlenb. | —.— | —.— |
| Moenus | 68.50 | 66.50 |
| Montecatini | —.— | 39.— |
| Motoren Darmst. | 63.50 | 63.50 |
| Neckarw. Eßlng. | 92.— | —.— |
| Nordwestd. Kw. | —.— | —.— |
| Oberbedarf | 10.63 | 12.— |
| Park-u. Bürgerbr. | 100.— | 100.— |
| Phönix Bergbau | 48.25 | 51.25 |
| Rein, Gebb. & Sch. | —.— | —.— |
| Rh. Braunk. u. Br. | 205.75 | 209 50 |
| Rh. elekt. Mannh. | 89.75 | —.— |
| Rh. Metallwaren | —.— | —.— |
| Rhein. Stahlw. | 91.75 | 92.— |
| Riebeck Montan | 85.— | 85.— |
| Röder, Gebr. | 71.50 | —.— |
| Rückforth | —.— | —.— |
| Rütgerswerke | 54.13 | 56.— |
| Salzdetfurth | 141.— | 141.— |
| Schneider, Frank. | 8.— | 8.— |
| Schöfferh. Bindg. | 165.— | 168.— |
| Schramm Lack | 31.— | 31.— |
| Schriftg. Stempel | —.— | 62.— |
| Schuckert & Co. | 98.13 | 99.75 |
| Seil-Indust. Wolff | 34.50 | 34.50 |
| Siemens Glas | —.— | —.— |
| Siemens & Halske | 134 75 | 139.25 |
| Süddtsch. Immob. | —.— | —.— |
| Süddtsch. Zucker | 167.— | 167.50 |
| Tellus Bergbau | —.— | —.— |
| Thür. Lief. Gotha | —.— | —.— |
| Unterfranken | —.— | —.— |
| Ver. d. Oelfab. | 91.— | 91.— |
| Ver. Stahlwerke | 40.75 | 43.25 |
| Ver. Ultramarin | 111.75 | 111.50 |
| Voigt & Häffner | —.— | —.— |
| Westeregeln Alk. | 109.— | 109.— |
| Zellstoff Waldhof | 40.13 | —.— |
| „ Waldhof | 49.— | 50.25 |
| **Versicherung** | | |
| Allianz-Stuttg.-L. | 261.50 | —.— |
| „ „ Ver. | 242.— | 240.— |
| Mannheim. Vers. | 22.— | 22.— |
| **Renten** | | |
| 6% Reichsanl. v. 27 | 95.25 | 95.50 |
| 6% „ v. 29 | 100.— | 99.90 |
| 5½% Younganl. | 92.88 | 93.— |
| Reichs-Ausl.-Sch. | 94.75 | 94.63 |
| do. Abl.-Schuld | 20.15 | 21.20 |
| 4% Schutzgeb. A. | 9.40 | 9.50 |
| 4% Oester. Goldr. | 23.— | —.— |
| 4% Oest. Staatsr. | 34.— | 34.— |
| 7% Rum. von 29 | —.— | —.— |
| 5% „ „ 03 | 4.25 | 4.25 |
| 4½% Rum. von 13 | —.— | —.— |
| 4% „ | 4.— | 3.82 |
| 4% Bagdad I | 6.70 | 6.70 |
| 4% Bagdad II | —.— | —.— |
| 4% Zollstrk. v. 11 | 6.75 | 6.75 |
| 4½% Ung St.-R. 14 | 7.80 | 7.90 |
| 4% Ung. Goldr. | —.— | 7.75 |
| 4% Ung. St. v. 10 | 7.70 | 7.50 |
| 6% N.Ldb. G.Pf. 1 | 92.75 | 92.75 |
| 6% „ „ 2 | 92.50 | 92.75 |
| 6% „ „ 3 | 91.75 | 91.75 |
| 6% „ „ 8-10 | 91.75 | 91.75 |
| 6% „ „ 11 | 91.75 | 91.88 |
| 6% „ „ 6/7 | 91.50 | 91.63 |
| 6% „ „ 12 | 91.50 | 91.63 |
| 6% „ „ 4/5 | 91.50 | 91.50 |
| 5½% „ „ 1,4 | 90.88 | 90.75 |
| 6% „ Kom. 1 | 86.37 | 86.50 |
| 6% „ „ 5 | 86.37 | 86.50 |
| 6% „ „ 6/8 | 86.37 | 86.50 |
| 6% „ „ 2 | 86.37 | 86.50 |
| 6% „ „ 3 | 86.63 | 86.50 |
| 6% „ „ 3 | 86.37 | 86.50 |
| 6% Pr. Ld. Pf. A. 13 | 94.25 | 94.25 |
| 6% „ „ 10 | 94.— | 94.— |
| 6% „ „ 11 | 94.— | 94.— |
| 6% „ Kom. 20 | 91.— | 91.— |
| 6% „ „ 6 | 91.— | 91.— |
| 6% Wiesb. St. v. 28 | 83.50 | 82.50 |
| D. Kom Sam. Anst. | 94.30 | 94.50 |
| do. Abl.-Schuld | 19.75 | 20.50 |

### Berliner Börse

| Banken | Donnerst. 19. 4. 34 | Freitag 20. 4. 34 |
|---|---|---|
| Bk. elektr. Werte | 68.— | 69.— |
| Bank für Brauind. | 97.— | 98.13 |
| Berl. Hdls.-Ges. | 85.50 | 85.75 |
| Com.- u. Priv.-Bk. | 45.25 | 46.— |
| Dedi-Bank | 56.25 | 57.50 |
| Dresdner Bank | 59.50 | 60.— |
| Reichsbank | 148.— | 148.75 |
| **Verkehrs-Unt.** | | |
| AG. für Verk.-W. | 63.— | 66.13 |
| A. Lokalb. u. K. W. | 102.75 | 103.75 |
| D. Reichsbahn Vz. | 112.75 | 112.88 |
| Hapag | 26.50 | 27.50 |
| Hbg.-Südam. Dpf. | 23.25 | —.— |
| Nordlloyd | 30.63 | 31.25 |
| **Industrie** | | |
| Akkumulatoren | 170.50 | 171.— |
| Aku | 62.75 | 63.75 |
| AEG. Stammakt. | 23.88 | 26.63 |
| Aschaffb. Zellst. | 39.05 | 44.— |
| Augsb.-Nbg. M. | —.— | 64.— |
| Bayr. Motoren W. | 124.75 | 127.25 |
| Bemberg | 64.50 | 66.25 |
| J. Berger Tiefb. | 124.25 | 125.25 |
| Berl.-Karlsr.-Ind. | 91.25 | 95.75 |
| Bekula | 130.— | 128.50 |
| Berliner Masch. | 75.50 | 77.75 |
| Braunk. u. Brik. | 178.25 | —.— |
| Bremer Wollkäm. | 161.— | 1[illegible].— |
| Buderus | 71.— | 72.— |
| Charl. Wasserw. | 83.25 | 83.63 |
| Chem. Heyden | 75.25 | 77.50 |
| Chade | 160.50 | 163.— |
| Cont.-Gummi | 139.50 | 140.— |
| „ Linol. Zürich | 54.50 | —.— |
| Daimler-Benz | 45.13 | 48.75 |
| Dt. Atl.-Telegr. | —.— | 117.50 |
| Dt. Cont. Gas | 121.— | 120.50 |
| Deutsche Erdöl | 111.50 | 112.13 |
| Deutsche Kabel | 67.50 | 68.50 |
| Dt. Linoleum | 55.25 | 56.25 |
| Dt. Tel. u. Kabel | 68.25 | —.— |
| Dt. Eisenhandel | 56.25 | 57.75 |
| Dortm. Union-Br. | 180.25 | 180.25 |
| Dynamit Nobel | 69.— | 69.— |
| Eintracht Braun | 165.50 | 165.50 |
| Eisenb. Verk. M. | 87.50 | 91.— |
| Elektr. Lief.-Ges. | 93.75 | 98.— |
| El. Werke Schles. | 92.50 | 92.25 |
| El. Licht u. Kraft | 103.50 | 104.75 |
| Engelhardt, Br. | —.— | —.— |
| I. G. Farbenind. | 138.— | 139.— |
| Feldmühle | 101.13 | 102.75 |
| Fest. & Guilleaume | 55.25 | 57.— |
| Gelsenkirchen | 61.— | 63.63 |
| Gesfürel | 95.— | 96.50 |
| Goldschmidt, Th. | 60.75 | 62.— |
| Hamburg. Elekt. | 112.— | 112.— |
| Harburg. Gummi | 26.— | 26.13 |
| Harpener | 89.75 | 90.50 |
| Hoesch | 70.88 | 73.50 |
| Holzmann, Ph. | 66.25 | 69.50 |
| Hotelbetr.-Ges. | —.— | —.— |
| Ilse Bergbau | 137.— | 138.13 |
| Ilse Genusch. | 112.50 | 112.50 |
| Junghans, Gebr. | 37.37 | 39.— |
| Kalichemie | 100.— | 100.25 |
| Kali Aschersleben | 109.— | 110.50 |
| Klöcknerwerke | 59.75 | 62.25 |
| Lahmeyer & Co. | 114.50 | 115.— |
| Laurahütte | 20.— | 21.37 |
| Leopoldgrube | 26.50 | 27.25 |
| Linde Eismasch. | 88.13 | 89.— |
| Mannesmann | 64.50 | 66.13 |
| Mansfeld Bergb. | 70.50 | 71.25 |
| Masch.-Bau-Unt. | 44.63 | 46.88 |
| Maximilianhütte | 144.— | 144.— |
| Metallgesellsch. | 81.— | 81.38 |
| Montecatini | 40.— | 38.88 |
| Nd.-Lausz. Kohle | 176.— | 178.— |
| Oberschles. Koks | 84.25 | 86.— |
| Orenst. & Koppel | 64.25 | 65.13 |
| Phönix Bergbau | 48.— | 50.63 |
| Polyphon | 16.75 | 18.25 |
| Rh. Braunk. u. Br. | 208.— | 210.38 |
| „ Elektr. Mannh. | 90.50 | 92.75 |
| „ Stahlwerke | 90.88 | 92.25 |
| „ -Westf. Elekt. | 95.13 | 96.— |
| Rütgerswerke | 54.50 | 55.75 |
| Sachsenwerk | —.— | 59.38 |
| Salzdetfurth | 142.— | 142.— |
| Schles. Zink | 32.50 | 34.25 |
| Schl. El. u. G.-L.B. | 117.— | 120.— |
| Schub. u. Salzer | 155.25 | 158.25 |
| Schuckert & Co. | 97.75 | 99.25 |
| Schulth. Patzenh. | 104.75 | 105.75 |
| Siemens & Halske | 135.13 | 138.25 |
| Stöhr, Kammgarn | 170.88 | 169.50 |
| Stollberger Zink | 46.— | 48.— |
| Südd. Zucker | 167.— | 168.— |
| Thüringer Gas | —.— | 115.— |
| Ver. Stahlwerke | 40.50 | 43.50 |
| Vogel Tel.-Draht | 73.75 | 75.— |
| Wanderer Werke | —.— | 117.50 |
| Westd. Kaufhof | 19.— | 20.— |
| Westeregeln Alk. | 109.— | 108.— |
| Zellstoff Waldhof | 40.25 | 49.— |
| **Kolonial** | | |
| Otavi Minen | 14.37 | 14.50 |
| **Renten** | | |
| 6% Krupp-Obl. | 91.— | 91.75 |
| 7% Ver. Stahlw. O. | 69.50 | 70.75 |
| **Steuergutscheine** | | |
| 1934 | 103.25 | 103.25 |
| 1935 | 101.50 | 101.50 |
| 1936 | 98.50 | 98.50 |
| 1937 | 93.75 | 93.75 |
| 1938 | 92.25 | 92.25 |
| Verrechn.-Kurs | 97.60 | 97.60 |

## Die Kreditfähigkeit des Erbhofbauern.

Der Erbhof ist nach § 37 des Reichserbhofgesetzes grundsätzlich unveräußerlich und unbelastbar. Diese gesetzliche Regelung hat in weiteren Kreisen zu der irrigen Annahme geführt, der Erbhofbauer sei überhaupt nicht kreditfähig. Dem steht schon die dem Anerbengericht in § 37, Abs. 2 eingeräumte Befugnis entgegen, die Belastung des Erbhofes im Vorliegen eines wichtigen Grundes zu genehmigen. Aber auch wenn man annimmt, daß der Erbhof als dingliche Sicherheit für die Kreditgewährung im allgemeinen ausscheidet, bleibt noch immer die große Zahl von Fällen, in denen Erbhofbauern als Personalkreditnehmer in Frage kommen.

Es ist nur zu begrüßen, daß wesentliche Gründe für die bisherigen bäuerlichen Kredit- und Verschuldungsfälle fortan wegfallen. Die Erbteilung führt künftig ebensowenig zur Kreditaufnahme wie wie die mangelnde Wirtschaftlichkeit des Hofes trotz guter oder bester Betriebsführung. Die kommende Erbhofentschuldung bringt für zahlreiche Höfe eine nicht minder bedeutsame wirtschaftliche und seelische Entlastung. Trotzdem verbleiben zwei nicht unwesentliche Quellen auch für die künftige Kreditaufnahme; einmal jene kurzfristigen Betriebskredite, die gewöhnlich aus der kommenden Ernte zurückgezahlt werden, und zweitens Darlehen zur Wiederführung des Betriebes im Falle außerordentlicher Schäden wie Brand, Viehseuchen usw. Das sind aber Kreditfälle, die unbedenklich sind, wenn sie je nach Lage des Einzelfalles mehr als Hilfe für den Betriebsführer denn als Belastung für den Hof empfunden werden. Stehen und fallen auch alle diese Personalkreditfälle mit der persönlichen Tüchtigkeit, der Ehrbarkeit und dem Charakter des kreditnehmenden Erbhofbauern. Insonderheit ist die Ehrbarkeit für diesen eine völkische und ständische Tugend. Wer ehrlos sein und bleiben will, kann nicht Rückzahlungsverpflichtungen übernehmen, die dem Ertrag des Hofes nicht entsprechen.

**Aber wer Schuldverpflichtungen übernommen hat, muß auch dafür einstehen, daß sie pünktlich bis auf den letzten Pfennig erfüllt werden.**

Der Erbhofbauer weiß, daß, wenn er seine Schulden nicht bezahlt, obwohl er dazu in der Lage ist, das Anerbengericht nach § 15 Abs. 2 des Reichserbhofgesetzes die Verwaltung und Nutznießung des Erbhofes dauernd oder auf Zeit den Ehegatten oder dem voraussichtlichen Anerben übertragen oder dem Schuldner (Abs. 3) das Eigentum am Erbhof entziehen kann. Alle diese Bestimmungen kennt aber nicht nur der Erbhofbauer, sondern auch jede der Stellen, die als Personalkreditgeber in Frage kommen. Da aber die Personalkredithergabe auf dem Lande zumeist den Genossenschaften zufällt, sind Kreditgeber und Kreditnehmer über alle hier zutreffenden Bestimmungen in gleicher Weise unterrichtet. Im Grundsatz hat beim Personalkredit die Kreditwürdigkeit des Erbhofbauern durch die Gesetzgebung des neuen Staates zugewonnen. Er selbst kann seine Kreditfähigkeit lediglich und dadurch steigern, daß er von der Kreditaufnahme wie bisher nur im äußersten Falle Gebrauch macht.

## Der Deutsche Gemeinschaftsabend der IG. Farbenindustrie.

**Frankfurt a. M.,** 19. April. Staatskommissar Hinkel besucht zurzeit die Werke der IG. Farbenindustrie, um unter dem Namen „Deutscher Gemeinschaftsabend" Veranstaltungen durchzuführen, die den ersten Versuch einer besonderen Gestaltung der Freizeit der Angestellten und Arbeiter dieser Werke darstellen. Das Programm dieser Veranstaltungen ist vom Staatskommissar Hinkel selbst zusammengestellt worden, ebenso hat er die Künstler selbst ausgesucht. Nach dem Besuch der Werke der IG. in Bitterfeld, Leuna und Leverkusen wurde am Donnerstag ein „Deutscher Gemeinschaftsabend" bei den Angestellten der Hauptverwaltung der IG. in Frankfurt a. M. durchgeführt. Staatskommissar Hinkel benutzte diesen Anlaß, um grundsätzliche Ausführungen über die Ausgestaltung dieser Abende zu machen. Es liege dem Nationalsozialismus daran, die Deutschen Feierabende „Kraft durch Freude" so zu gestalten, daß sie nicht das deutsche Theater, das deutsche Konzert- und Musikleben und die Veranstaltungen der bildenden Kunst irgendwie beeinträchtigen. Was sei der Sinn des „Deutschen Gemeinschaftsabends?" Man wisse und fühle es, daß es notwendig sei, von Zeit zu Zeit eine Werks- und Arbeitsgemeinschaft zusammenkommen zu lassen, um nach des Tages Arbeit untereinander nichts anderes als Volksgenossen und Mitglieder dieser Gemeinschaft zu sein. Man solle sich fühlen als Mitglieder der großen deutschen Familie, die auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden seien. Dieser „Deutsche Gemeinschaftsabend" solle sich aber grundsätzlich unterscheiden von der bisherigen Übermittlung künstlerischer Genüsse. Früher habe man diesen Vortragsabend vor einem dazu vorgebildeten Kreis veranstaltet. Auf der anderen Seite hätte der Marxismus alle Möglichkeiten der Propaganda ausgenutzt und eine sogenannte Proletenkunst geschaffen. Diesen beiden Richtungen wolle man eine neue Form der künstlerischen Übermittlung entgegenstellen. Den jungen deutschen Arbeiter wolle man an diesem Gemeinschaftsabend anfassen und den Kampf ansagen dem Mucker- und Pharisäertum. Durch den „Deutschen Gemeinschaftsabend" werde es auch möglich sein, den Künstler wieder in lebendige Beziehung zu seinem Volk zu bringen. Kein Gesetz und keine Verfügung werde es möglich machen, nun plötzlich Dichter und Komponisten aus der Erde zu stampfen, die das nationalsozialistische Erleben künstlerisch gestalten können. Alles müsse vielmehr organisch wachsen. Das Ziel werde aber mit Bestimmtheit erreicht werden.

Das sich dann abwickelnde Programm war außerordentlich geschickt zusammengestellt und fand stärksten Beifall der zahlreich erschienenen Gefolgschaft der Hauptverwaltung. Am Abend fand die gleiche Veranstaltung in dem Werk Höchst der IG. Farben statt, wobei Staatskommissar Hinkel auch des Geburtstages des Führers gedachte.

# Der Waltershausener Mord-Prozeß auf dem toten Gleis.

### Weitere Alibi-Zeugen für Liebig und den Baron.

**Schweinfurt,** 19. April. Im Waltershausener Mordprozeß wurde am Donnerstag ein wichtiger Entlastungszeuge für Liebig vernommen, und zwar über dessen Alibi während des zweiten Einbruches. Der Schuhmacher Heinrich Lieber aus Wülfershausen bekundet, daß er in der Nacht zum 6. Januar in der Gastwirtschaft Ziegler in Wülfershausen mit Liebig und dessen Braut in der Küche zusammen gesessen habe. Sie hätten sich bis ungefähr 1 Uhr nachts unterhalten. Einige Minuten vorher sei die Braut

**Schloß Waltershausen,**
dessen Besitzer — Hauptmann a. D. Werther — hier ermordet wurde. Wer der Täter war, welche Beweggründe zu der Tat führten, das sind Fragen, die der in Schweinfurt geführte Prozeß bisher nicht zu klären vermochte.

Liebigs zu Bett gegangen. Liebig habe sich dann auch verabschiedet und der Zeuge habe gehört, wie Liebig die Treppe hinaufgegangen sei. Dann sei der Zeuge in sein Haus hinübergegangen, um sich zur Ruhe zu legen. Etwas Auffälliges habe er an Liebig nicht wahrgenommen.

Hierauf werden zwei weitere Alibizeugen für Baron von Waltershausen vernommen.

Der Zeuge Eitel Graf von Goertz, Leiter des Meldeamts des FAD. in Küstrin, hat in der Zeit von Ende Oktober bis weit in den Januar hinein bei Baron von Waltershausen als Untermieter gewohnt. Er bekundet vor allem, daß er in der Nacht zum 1. Dezember 1932 sich zusammen mit dem Ehepaar Waltershausen in dessen Wohnung in fröhlicher Unterhaltung befunden habe. Ungefähr um 1 Uhr habe man sich zur Ruhe gelegt. Am anderen Morgen um ½10 Uhr habe Baron an die Tür des Zeugen geklopft und höchst aufgeregt mitgeteilt, er habe ein Telegramm aus Waltershausen erhalten, nach welchem dort etwas Furchtbares passiert sei. Der Baron sei am selben Tage noch abgereist. Dagegen kann der andere Zeuge, der Kaufmann Erwin Thiel-Berlin, der den Baron Waltershausen geschäftlich einarbeitete, angeben, daß er fast täglich mehrere Stunden mit diesem zusammen war, auch einige Male an den Sonntagen, und zwar war das immer in der Wohnung des Barons. Über den 30. November 1932 kann der Zeuge nichts Genaues angeben. Im Januar dagegen sei der Baron, wie der Zeuge weiter angibt, täglich anwesend gewesen, insbesondere in der Zeit vom 2. bis 6. Januar, denn in dieser Zeit habe er geschäftlich mit ihm gearbeitet, und wenn er ihn auch nicht jeden Tag persönlich gesehen habe, so habe er doch sicher jeden Tag telephonisch mit ihm gesprochen.

### Was Machalitz aussagt.

Es wird dann der Schloßtagelöhner Machalitz aus Waltershausen vernommen. Er hat Lippok und Liebig gekannt. Die Darstellung des Zeugen über die Ereignisse der Mordnacht ergeben nichts Wesentliches. Er kommt darauf zu sprechen wie er zuerst Frau Werther im Hause des Landwirts Witter gesprochen hat. Sie habe ihn gefragt, welchen Eindruck die Leute von der Tat hätten. Er habe ihr erwidert, daß die Leute sie selbst für die Täterin hielten. Darauf habe Frau Werther gesagt: Ich werde doch nicht so blöde sein und mich so herrichten. Frau Werther habe immer wieder betont, Karl sei der Täter. Der Zeuge Machalitz gibt dann weiter an, daß er am Tage nach dem Mord Leiterspuren unterhalb des Fensters der Schuhputzkammer entdeckt habe. Er selbst hatte nämlich die Leiter des Bürgermeisters, die auf dem Schlosse immer verwendet wurde, geholt, doch könne er nicht sagen, ob im Auftrage des Hauptmanns oder der Frau Werther. Diese Leiter sei am Morgen nach dem Mord an das Wirtschaftsgebäude angelehnt gewesen. Er sei darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Leiter viel tiefer im Boden stecke als am Tage vorher. Der Zeuge erzählt dann, er habe den Eindruck gehabt, daß Liebig sehr leichtsinnig mit Schußwaffen umgegangen sei. Die Ereignisse der Mordnacht habe der Zeuge erst am Morgen von der Köchin Fischer gehört.

### Erklärung des Untersuchungsrichters.

In der Nachmittagsverhandlung des Waltershausener Mordprozesses wurde nach langem Hin und Her zwischen Verteidigung und Anklage der Gerichtsrat Duemmler-Schweinfurt, der die Voruntersuchung geleitet hat, ersucht, seine persönlichen Eindrücke über das Ergebnis der bisherigen Arbeiten in dieser Sache zu bekunden.

**Duemmler erklärte u. a., daß nach seiner Auffassung Liebig unter allen Umständen der eigentliche Täter ist. Dieses Urteil habe als Hauptstütze das Sachverständigengutachten von Dr. Heß von der Chemischen Untersuchungsanstalt in Stuttgart.**

### Noch einmal Liebig.

Dann wird in die Vernehmung des Zeugen August Rittweger, des SA.-Führers der Mannschaft von Waltershausen, eingetreten. Er berichtet, wie sich der sogenannte Überfall auf Liebig abgespielt hat. Die Kameraden seien damals zu Liebigs Wohnung gegangen und haben ihm gerufen, doch habe er nicht geantwortet, obgleich Licht in seinem Zimmer war. Sie haben nun geglaubt, sie könnten Liebig bei einem galanten Abenteuer überraschen, seien die Treppe hinaufgegangen und hätten die verschlossene Tür eingedrückt. Durch den Krach sei Liebig aufgewacht, habe sofort unter das Kissen gegriffen, einen Revolver hervorgezogen und auch abgedrückt. Glücklicherweise habe der Revolver versagt. Als Liebig den wahren Sachverhalt erfuhr, habe er gesagt, er habe nicht gewußt, daß es seine Kameraden gewesen seien, und er sei froh, daß der Revolver nicht losgegangen sei. Liebig sei, so gibt der Zeuge weiter an, ein guter SA.-Mann gewesen.

Darauf wird die Braut des Angeklagten Liebig, Olga Keßler, aus Waldberg vernommen. Die Frage des Vorsitzenden, ob die Eheschließung in Aussicht genommen sei, verantwortet die Zeugin mit ja, ebenso die Frage, ob sie ein Kind von Liebig hatte. Die Zeugin erklärt sich zur Aussage bereit. Liebig kenne sie seit März 1932. Über seine Herrschaft habe er niemals Nachteiliges geäußert. Hauptmann Werther habe er nur „Pappi" genannt. Auch von Frau Werther habe er viel gehalten. Sie sei von ihm nur mit „Gnädige Frau" angeredet worden.

Vorsitzender: „Hat er Beziehungen zu Frau Werther gehabt?"

Zeugin: „Nein."

Vorsitzender: „Hatte er vielleicht Beziehungen zu Grete Wittmann?"

Zeugin: „Nein."

Vorsitzender: „Sind sie eifersüchtig gewesen?"

Zeugin: „Nein."

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie glaube, daß Liebig den Einbruch begangen habe, antwortet die Zeugin: „Nein, er hat die Tat niemals begangen." Er könne ja kaum einem Tiere etwas zu Leide tun. Auf die Frage, ob Liebig das Kind gern gehabt habe, erwidert die Zeugin, sie habe noch nie einen Menschen gesehen, der so getobt habe, wie er, als das Kind gestorben war. — Von dem Mord habe sie erst in Wülfershausen um 15 Uhr erfahren. Die Nachricht, daß Liebig verhaftet worden sei, habe sie zuerst als Ulk aufgefaßt. Nach Bestätigung der Nachricht habe sie gesagt, sie glaube es nicht, sie wisse dann nicht, warum er es getan haben sollte.

Vorsitzender: „Hat er vielleicht Geld gebraucht?"

Zeugin: „Ach, die hatten ja selbst keines."

Die Zeugin bezeichnet Liebig auf eine weitere Frage des Vorsitzenden als einen fanatischen Nationalsozialisten. Die Frage, was sie „von dem Vorwurf halte, daß ihr Bräutigam kommunistischer Spitzel gewesen sei, beantwortet die Zeugin mit: „Das ist ja Quatsch!"

Vorsitzender: „Ist Liebig vielleicht zu einem hohen Betrage gewonnen worden, daß er die Tat ausführte? Ist er vielleicht nicht der alleinige Täter gewesen? Ist er vielleicht dazu angestiftet worden?"

Zeugin: „Nein."

Auf die Frage des Vorsitzenden, was man in der Wirtschaft zu Wülfershausen erzählt habe, antwortet die Zeugin: „Die Leute sagten, Frau Werther sei es gewesen."

Vorsitzender: „Meinen Sie das auch?"

Zeugin: „Ja das meine ich auch."

Vorsitzender: „Warum denn?"

Zeugin: „Sie wird ihn satt geworden sein."

Als darauf im Zuschauerraum Gelächter einsetzt, rügt der Vorsitzende das.

---

* **Automaten-Beraubung.** Im Laufe des vorigen Jahres machte die Polizeibehörde in einer großen Anzahl deutscher Städte die unangenehme Wahrnehmung, daß die öffentlichen Briefmarken-Automaten durch Einwurf von 10-Centimes-Stücken, die einen Wert von 2½ Pfg. haben, um 8-Pfennig-Marken beraubt wurden. In Worms wurde der 30jährige Arbeiter Engelbert Malek aus Gradhorn in Steiermark festgenommen, der sich auf diese Art ernährte, indem er die 8-Pfennig-Marken in den Geschäften umsetzte. Er gab zu, auf diese Weise insgesamt 1200 Centimes-Stücke umgesetzt zu haben. Der Briefmarken-Automatenräuber wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Fast einen Monat lang reicht eine Schachtel **Kasseler Hafer-Kakao** Er schmeckt gut und festigt Ihre Gesundheit!

Nur echt in blauen Schachteln zu 90 Pfg., niemals lose!

# Von Wiesbaden zum Kilimandscharo.

**Von Christian Thielmann, Farm Jaida-Fall.**

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Strand ist belebt von Ausflüglern und Einwohnern. Die Fischerhütten sind primitivster Art, denn der milde Winter gestattet eine einfache und leichte Bauart. Aber alles ist blitzsauber. Drehorgeln, von Eseln gezogen, sorgen für die musikalische Unterhaltung.

In den Bodegen liegen ganze Reihen von Fässern mit feurigem Malaga, auf jedem Faß ist der Name des Weins verzeichnet. Man glaubt sich in einem rheinischen Weinkeller oder bei einer Weinprobe im Kloster Eberbach, nur bei anderm Stoff und anderer Bedienung.

Feurig ist der Guindow, Trasanojo, Blanco, Mantilla, der Seco de los Montes und wie sie alle heißen, so feurig wie die Augen der Spanierinnen, die Malagas blumenumkränzte Straßen bevölkern.

Draußen spielt eine Drehorgel „La Paloma", unterdessen versinkt die Sonne hinter den Bergen und umrahmt beim Scheiden mit ihren goldenen Strahlen das friedliche Bild des Fischerdorfes Palo.

Ich hätte so gerne — und so viele andere mit mir — die Uhr des Dampfers um einige Stunden zurückgestellt, aber die Zeit schreitet unerbittlich fort, um 8 Uhr ist Abfahrt, es gibt kein Zögern.

Adios! Malaga, du Stadt des Muskatellers, der Mandarinen und Orangen, du Stadt der Mandelbäume und Rosen, adios ihr Drehorgeln und Mandolinen in Palo, adios ihr Krawattenhändler und Schuhputzer, die ihr vor jenem Café in der Hafenstraße so besorgt um meine äußere Erscheinung waret, adios du Stadt der Mataderos und Toreros!

Während ich heute nochmals im Geiste und in diesen Zeilen Abschied nehme von diesem freundlichen Hafen am Mittelmeer, tobt auf dem Kibo und Mawensi ein Schneesturm und verlagert die Schneedecke des afrikanischen Eisriesen um tausend Meter bergabwärts. Inmitten tropischer Vegetation ergibt sich ein Bild fesselnder Schönheit; erhaben liegt der Riese im Glanz der scheidenden Sonne, während sich auf die Steppe bereits die Abendschleier senken. Auch der kleine Bruder des Riesen, der ferne Meru, läßt seine von Neuschnee bedeckten Gipfel von den Strahlen der untergehenden Sonne noch einmal für einige Augenblicke beleuchten.

Wer Kontraste liebt, soll zum Kilimandscharo reisen, wer für Ruhe und ewiges Einerlei schwärmt, an den Nordpol.

**Weiter durch das Mittelmeer.**

Der „Watussi" hat Kurs auf die größte der spanischen Inseln der Balearen genommen, wo wir nach zwei Tagen im Hafen Palma auf Mallorca anlaufen. Da Palma keine Kaianlagen besitzt, geht der „Watussi" auf der Reede vor Anker. Die Passagiere und Ausflügler werden mit Booten an Land befördert. Der äußere Eindruck der Stadt ist ähnlich dem von Malaga. Bemerkenswert ist die Kathedrale und das Kastell Belver. Erstere ist ein Bauwerk von riesigen Ausmaßen; neben dem eigentlichen Kirchenschiff besitzt der Innenraum 11 Altäre, 2 Kanzeln und einen Hochaltar. Kastell Belver gestattet einen schönen Überblick auf die Stadt und das Meer, aus seiner beträchtlichen Höhe erscheint unser Dampfer wie eine Nußschale auf dem Ozean. Nur wenige Stunden waren uns zur Besichtigung dieser Stadt vergönnt, denn wir hatten bereits zwei Tage Verspätung, die wenigstens bis auf einen eingeholt werden sollten. Im Golf von Lyon gab es unruhige See, wir waren deshalb froh, nach zweitägiger Fahrt im Hafen von Genua einlaufen zu können.

Das naßkalte Wetter war aber für unsere Absichten durchaus nicht günstig, denn auf den Bergen, die nahe an die Bucht heranreichen, lag Schnee, es wehte ein eisiger Wind, der uns daran erinnerte, daß der Winter am nördlichen Gestade des Mittelmeers ausnahmsweise früh seinen Einzug gehalten hatte.

Die Geburtsstadt des Kolumbus besitzt zweifellos eine Fülle interessanter Sehenswürdigkeiten, und Reisegefährten, die Genua aus der Zeit vor dem Regierungsantritt Mussolinis kennen, behaupteten, daß die Stadt sich sehr zu ihrem Vorteil verändert habe. Als die Post eintraf, mußte ich für ein kleines Päckchen gebrauchter Gegenstände an Porto zehn Lire an die italienische Postverwaltung nachzahlen, obwohl das Porto bereits in Wiesbaden bis Genua bezahlt war. Die Auskunft des deutschen Konsuls ließ eine Beschwerde bei der Post aussichtslos erscheinen, denn die zehn Lire seien für die Beförderung des Päckchens durch italienisches Gebiet berechnet worden. Der Aufenthalt in Genua war mir durch diese unangenehme Überraschung verleidet, was an Sympathie noch übrig war, wurde durch das Wetter restlos vernichtet. Wenn das geschieht am grünen Holze, was soll am dürren werden!

Im Hafen lagen gerade die beiden größten italienischen Dampfer; bei der Ausfahrt des einen gab es noch einen kleinen Zusammenstoß, der auch unser Schiff beinahe in Mitleidenschaft gezogen hätte.

Nach zweitägiger Fahrt, entlang der italienischen Küste, passierten wir am 2. 12. den Stromboli, einen Vulkan auf einer der vielen Inseln, die wir auf unserm Weg durch die Straße von Messina passieren mußten. Dieser Vulkan tritt in Abständen von 20 Minuten in Tätigkeit. Da wir dicht vorbeifahren — er liegt an Steuerbordseite — kann man mit dem Fernglas die Ausbrüche sehr gut verfolgen.

Bald fahren wir durch die Straße von Mes[illegible] am Fuße gewaltiger Berge liegt die Stadt, die [illegible] durch den Ausbruch des Ätna zerstört wurde. Na[illegible] wir diese Meerenge passiert haben, wird in der [illegible] auch der schneebedeckte Gipfel dieses Vulkans si[illegible]

In diesem Teil des Mittelmeers muß ein sch[illegible] Sturm gewesen sein, denn wir bekamen die Na[illegible] kungen zu spüren. Der „Watussi" hält Kurs auf [illegible] die See ist jedoch so unruhig, daß er wiederholt bei[illegible] muß. Je mehr wir uns Kreta nähern, desto stärker [illegible] der Sturm, denn dort tobt er noch unvermindert [illegible] Schwere Sturzseen gehen bereits über das Vorder[illegible] alles was nicht niet- und nagelfest ist, wird von den M[illegible] sen nach dem Achterschiff gebracht. Eine besonders s[illegible] Sturzsee zerschlägt ein Rettungsboot auf dem Ob[illegible] mittschiffs knickt eine Welle die Eisenstäbe der M[illegible] wie Streichhölzer. Der größte Teil der Passagier[illegible] seekrank, die Koffer rutschen in den Kabinen aus [illegible] Ecke in die andere. Windstärke 10 wird registriert. [illegible] zwei Tage dauert der Sturm bei Kreta, wir kom[illegible] daher nur langsam vorwärts. Alles atmete auf, als [illegible] endlich am 5. 12. abends 7 Uhr auf der Reede von P[illegible] Said vor Anker gingen.

**Im Sammelpunkt der internationalen Verbrecher.**

Es stehen uns nur wenige Stunden zur Besichti[illegible] dieser Hafenstadt zur Verfügung. Da es Nacht ist, [illegible] man sich kein rechtes Bild von dem Leben und Tre[illegible] dieses übel beleumundeten Ortes machen. Hier ist [illegible] Sammelpunkt der internationalen Verbrecherwelt, [illegible] übelsten Elemente landen hier am Ende ihrer Laufb[illegible] was je an Verworfenheit erdacht wurde, soll hier [illegible] finden sein. Beim Verlassen der Zollgrenze wird ei[illegible] von Straßenhändlern alles mögliche, zunächst zum [illegible] fachen Preis, angeboten, die Kerle sind von einer [illegible] dringlichkeit, wie ich sie auf der ganzen Reise, selbst [illegible] einmal in Lissabon und Ceuta erlebt hatte. Man [illegible] fortgesetzt in Gefahr, mit der ägyptischen Polizei [illegible] Berührung zu kommen, was immerhin zur Folge ha[illegible] kann, daß man den Dampfer nicht rechtzeitig vor [illegible] Abfahrt erreicht. Bettler und Schuhputzer verfo[illegible] den Fremden so hartnäckig, daß man tatsächlich [illegible] weiß, ob man ihre Ausdauer bewundern oder sich darü[illegible] ärgern soll. Selbstverständlich gibt es in Port Said a[illegible] reelle Geschäfte und die Preise der Schaufenster-Auslag[illegible] sind außerordentlich mäßig, auch anständige Restaura[illegible] findet man in den Haupt-Geschäftsstraßen; eine wei[illegible] Feststellung ergibt ein scharfes Eingreifen der Po[illegible] gegenüber gewissen Agenten und Händlern, die [illegible] in den Fremden ihre Opfer suchen und leider auch [illegible] genug finden. (Fortsetzung folgt.)

# Kriegskameraden — 15 Jahre später.

**Ein Erlebnis von Fritz Kaiser-Ilmenau.**

Im Lazarett hatten wir voneinander Abschied genommen, nachdem sich unsere Hoffnung zerschlagen hatte, das zweite Mal wieder gemeinsam ins Feld rücken zu können. Schon zu ein und demselben Transport eingeteilt, hatte mich meine alte Wunde erneut aufs Lager geworfen und sogar einen operativen Eingriff erforderlich gemacht. Erst Wochen später konnte ich den Weg nach Frankreich gehen, doch das wilde Würfelspiel des Kriegsschicksals wollte kein Treffen mehr mit dem alten Kameraden fügen. Und auch später nach der Heimkehr nicht. Jeder war in einen Strudel für sich gerissen. Das Leben war Kampf, ärger denn je. Nur die wenigen, hin und wieder getauschten Briefe waren sichtbarer Ausdruck für die enge Verbundenheit der beiden Kameradenherzen. Und die Treue blieb auch dann unwandelbar bestehen, als diese Briefe immer seltener wurden und eines Tages ganz ausblieben. Vielleicht ist das die schönste Treue überhaupt, die keiner Bestätigung bedarf, keines äußeren Zeichens, die stumm getragen wird und eines Tages wie eine Offenbarung sich zeigt in der Tat.

So empfand ich den Augenblick, als, sage und schreibe, nach fünfzehn Jahren der hohe Wuchs meines Kameraden blond und blauäugig, ganz der alte noch, nur ein wenig beleibt, im Türrahmen meiner stillen Arbeitsstube erschien und mir, der ich aus dem Sessel am Schreibtisch aufgesprungen war, beide Hände entgegenstreckte. Ein Lächeln spielte um seinen Mund, das für mich ergreifend war, wohl weil es selbst etwas Ergriffenes hatte.

„Bist du's wirklich oder nur dein Geist?" entfuhr es mir.

„Du schriebst mir, mein Lieber, irgendwann einmal", und es war die alte Stimme, die da klang, und die alte Bescheidenheit, „dich zu besuchen, wenn mich der Weg nach Thüringen führte. Nun ist es so weit!"

„Ja, endlich so weit!" löste sich das Echo bei mir, und wir schüttelten uns die Hände, daß sie knackten.

„Wir sind Männer geworden an Jahren, Fritz!" sagte besinnlich der Kamerad.

Ich nickte und wies ihm den Platz an im ledernen Sessel auf dem Teppich, der purpurn aufleuchtete unter einem Sonnenstrahl.

„An Taten mußten wir sie damals schon sein, Hans, und waren doch die reinsten Knaben noch!"

„Ich glaube, geschadet hat's uns beiden nicht, denn du wirst so gut wie ich inzwischen erkannt haben, daß das Leben oft hart und unbarmherzig ist und Festigkeit von dem fordert, der nicht unterliegen will."

„Aber dir geht's gut, Hans?"

„Ich danke, ich habe ein Einkommen, das für mich und die Meinen genügt. Denn daß ich verheiratet bin, das weißt du ja wohl? — Aber nun sind drei Kinder hinzugekommen, zwei Mädels und ein Junge!"

Er sagte es voll Vaterstolz und zeigte mir das Bild seiner Familie.

„Übrigens habe ich von dir manches schon gelesen", fuhr er fort. „Ich mußte dabei immer daran denken, was für ein Schwärmer du damals warst, wenn es auf die Zukunft und den Beruf zu sprechen kam. Manchmal hast du mir ja auch Gedichte und kleine Geschichten vorgelesen. Weißt du noch? — Leicht hast du es sicher nicht immer gehabt in deinem Beruf, Fritz?"

„Ich habe den Kampf auf mich genommen, Hans, und versuchte, ihn ehrlich zu kämpfen und meinem Volke damit zu dienen. Draußen haben wir ja auch um Heiligeres als um den blossen Sold gestritten. Und wir haben damit nicht nur das Vaterland gerettet, sondern auch uns selbst das Leben erst verdient! Ich bin zufrieden mit meinem Geschick, brauchte noch nicht zu hungern, wenn es auch manchmal knapp herging, und kann es mir sogar leisten, mit dir auf dieses Wiedersehn eine Flasche Wein zu trinken."

„Sapperlot!" lachte der Kamerad. „Du kennst wahrscheinlich noch meine Neigung für einen guten Tropfen!"

Ich nahm die Gläser und einen Mosel aus dem Schränkchen neben der Bibliothek und schenkte ein. Wir hoben die Kelche, in deren Schliff die Sonne blitzte.

„Auf die alte Frontkameradschaft, Hans, als der ersten wahren Volksgemeinschaft, die wir erleben durften, das Herrlichste vielleicht des ganzen Krieges!"

Wir stießen an. Ein reiner Klang lag im Zimmer. Und dann eine tiefe Stille.

„Wundersam mild!" lobte mein Gast.

„Nun noch ein Stäbchen dazu!" meinte ich und rückte ihm die Zigaretten hin.

„Weißt du noch, wie wir am Hochberg bei Reims die letzte teilten?" erinnerte er sich.

„Eine halbe Stunde später hatten wir beide das Eisen im Fleisch."

Nun auf einmal war das Fronterlebnis da in der Unterhaltung und spann immer weiter seine Kreise. Zueinandergebeugt saßen wir im kleinen Zimmer wie einst im engen Unterstand. Die Rauchschwaden der Zigaretten umnebelten uns gleich Pulverdampf, und immer wieder kehrte von Zeit zu Zeit die Redewendung: „Weißt du noch?". Und jedesmal waren diese Worte ein Anstoß zu neuen Erinnerungen. Ganz Belgien und Frankreich ging wie ein Filmstreifen durch die enge Arbeitsstube, die donnernde Front von Ypern bis Verdun. Gesichter tauchten auf, von denen viele ins Jenseits verblichen. Aber auch Heiteres wurde lebendig zwischen dem Ernsten, so wie damals nur das eine durch das andere zu ertragen war.

„Es wird die größte Gnade unseres Leben das eine bleiben", gab ich zuletzt dem Kameraden zu bedenken, „daß wir diese Zeit überleben durften, die Millionen von Menschen forderte, die einmal nicht weniger als wir auf Heimkehr und Zukunft hofften. Damit haben wir für immer vor Gott und dem Gewissen die Verpflichtung übernommen jeder an seinem Platze mit der Unbedingtheit wie damals sich als Sohn seines Landes und seines Volkes einzusetzen, der Gemeinschaft und damit sich selbst zu Nutz und Frommen."

Der Kamerad schüttelte mir beide Hände und sah mir festen Blickes ins Auge.

Was bedurfte es der Worte noch! Ich wußte genug. Er war nicht umsonst Frontkamerad gewesen. Seine Gesinnung stand ihm in diesem Augenblick leuchtend auf die Stirn geschrieben. Die fünfzehn Jahren hatten nichts an ihm geändert. Er war ein Mann geblieben, der von Herzen sein Vaterland und Volk liebte und jederzeit zum Einsatz dafür bereit war.

**Jeder 2. Erwerbslose arbeitet wieder!**

**Der große Erfolg der Arbeitsschlacht.**

Vom Winter 1930 bis zum Winter 1932 hat sich [illegible] Zahl der Arbeitslosen in Deutschland verdoppelt. In [illegible] Monaten, vom Winter 1933 bis zum Winter 1934, ist [illegible] dem Nationalsozialismus gelungen, die Hälfte der Arbeitslosen wieder in die Betriebe zu bringen. Schneller als [illegible] Marxismus zerstören konnte, baut der Nationalsozialismus wieder auf. Das ist das Verdienst des Nationalsozialismus für Deutschland. Kein Industrieland der Welt konnte ein gleiches Tempo des Wiederaufbaues erreichen wie das nationalsozialistische Deutschland. Wenn jeder deutsche Volksgenosse auch weiterhin in der großen Arbeitsschlacht [illegible] Möglichstes tut, dann muß es gelingen, in absehbarer Zeit jedem deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben.

**Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden**

(Station beim Städt. Forschungsinstitut Schützenhofstraße.)

| 19. April 1934 | 7 Uhr 27 morg. | 2 Uhr 27 nachm. | 9 Uhr 27 abends | Mittel |
|---|---|---|---|---|
| Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere | 748.5 | 746.7 | 747.7 | 747.3 |
| Lufttemperatur (Celsius) | 9.2 | 18.5 | 13.9 | 13.9 |
| Relative Feuchtigkeit (Prozente) | 74 | 42 | 58 | 58 |
| Windrichtung | Stille | SSW 3 | SW 1 | — |
| Niederschlagshöhe (Millimeter) | — | — | — | — |
| Wetter | wolkig | wolkig | wolkig | — |

Höchste Temperatur: 19.3 Niedrigste Temperatur: 8.2

Sonnenscheindauer vorm. 3 Std. 55 Min. nachm. 1 Std. 30 Min.

Apfelpfannkuchen, zu Hause. „Mieke, wo ist der Kapitän?" fragte der erste Offizier.

„Er saß vorhin in seinem Stuhl", war die ängstliche Antwort.

„Mieke, der Bär hat den Kapitän aufgefressen, und jetzt verspeist er die Apfelpfannkuchen als Nachtisch hinterher. Ob er ihn wohl ganz heruntergeschluckt hat? Ich will ihn mal fragen."

„Wie können Sie nur noch Spaß machen?" rief der Kleine ungläubig zitternd.

„Spaß machen? Ich denke nicht daran, die Sache ist furchtbar ernst und gefährlich." Der Offizier trat an den Waschbären, der ihn anscheinend sehr gut kannte, heran, öffnet mit beiden Händen dessen Maul und schrie in den offenen Schlund hinein: „Hallo, hallo, sind Sie noch am Leben, Herr Kapitän?"

„Danke für gütige Nachfrage! Man hat es schwer, aber man schafft es", antwortet eine dumpfe Stimme aus dem Bärenmagen. Der Offizier sprang mit einem Satz zehn Schritte von dem Bären ab und griff sich, als sei er tödlich erschrocken, an die Stirn. Mieke traten vor Angst die Augen aus dem Kopfe. „Soll ich den Bärenbauch aufschneiden und Sie herauslassen, ehe Ihnen die Puste ausgeht?" rief der Erste erneut in den Bärenhals hinein.

„Danke nicht nötig", kam die Antwort zurück. „Binden Sie dem Bären einen Kanonenschlag unter den Schwanz, stecken Sie ihn unter mein Sitzfaß! Meine Neugeburt entwickelt sich dann von selbst."

Mieke holte einen Kanonenschlag aus der Feuerwerkskiste, dieser wurde wie angewiesen befestigt und der Bär unter daß Faß befördert. Das gutmütige Tier ließ alles mit sich geschehen.

„Mieke, jetzt kein Wort sagen und schnell um die Ecke, ehe der Schuß losgeht!" sagte der erste Offizier zu dem gänzlich verdatterten Jungen und zog ihn hinter den Deckaufbau. Da, „Bang!" ein Kanonenschuß. In fliegender Eile, hinter sich Mieke, stürzte der Offizier nach dem provisorischen Bärendehälter und — Mieke weinte laut auf, von allen Seiten kamen Leute angelaufen — Kapitän Blohm saß behaglich in seinem Sitzfaß und hielt einen Apfelkuchen in der Hand, der er genußsüchtig einzunehmen im Begriff war. Zu seinen Füßen lag der Waschbär.

Mieke war nicht wieder zu bewegen, den Bären anzufassen. Er willigte freudig ein, als Kapitän Blohm sich erbot, ihm seinen Anteil an dem Tier für zehn Mark abzunehmen, versprach auch hoch und teuer, nie wieder flunkern zu wollen.

„Meinen Anteil an dem Waschbären schenke ich dem Zoologischen Garten in Hamburg", sagte Kapitän Blohm zum ersten Offizier.

„Der andere Teilhaber wird gar nicht mehr in Erscheinung treten", erwiderte dieser. „Aber wie haben Sie nur die Stimme aus dem Bärenmagen so naturgetreu fertiggebracht?"

„Aus der Kabine unter uns, Herr Bandlo. Ich saß dort und beantwortete Ihre Fragen durch den Luftschacht, der sich hier unter meinem Sitzfaß befindet; der Kanonenschuß kam aus meiner Scheintodpistole."

„Für heute haben wir Spaß genug gehabt", meinte der erste Offizier. Kapitän Blohm sah dem sich Entfernenden nach. „Reingefallen!" lachte er. „Mit mir zusammen wolltest du keinen Bären kaufen, wolltest allein verdienen, nun verschenke ich den Bären, der dir gehört, und wir sind quitt." Zufrieden nickte er vor sich hin.

## Neue Bücher

* Wilhelm Maria Mund: „Das Reich". Ein feierliches Chorspiel. (Verlag Chr. Kaiser, München.) In der Sammlung „Münchener Laienspiele" erschien dies Büchlein als dichterisch wertvolle Probe für das gerade heute stark an Geltung gewinnende chorische Festspiel. Erwachter Gemeinschaftswille des Volkes, Willensäußerung des deutschen Menschen, findet sich in eben dieser Kunstgattung deutlich gespiegelt. Wilhelm Maria Mund, gebürtiger Wiesbadener, konnte sich als Spielscharführer der HJ., Gebiet Hessen-Nassau, eine reiche praktische Erfahrung aneignen, die zusammen mit dem kraftvollen Schwung der Gestaltung dem Werk trefflich zustatten kommt. Dazu ein ganz zeitgemäßes Problem: Einheit der Deutschen über Stammesgrenzen. Alle, die sich zur Führerrolle, zur Ausübung von besonderen Interessen berufen fühlen, erkennen, daß als Symbol eines [illegible] schwebt, daß Dienst am Ganzen erste Leistung ist. Die Gedanken sind in edle Sprache geprägt, die Aufführung sollte starke Eindrücke vermitteln und der vollverwurzelten Kunst des Chorspiels neue Freunde werben. ln.

* „Wir in unserer Zeit." Kleine Schriften zur Gegenwart. General a. D. Prof. Dr. Karl Haushofer: „Wehrwille als Volksziel". Dr. Horst Becker: „Was will Volkskunde?". Dr. Hans Steinacher: „Volkstum jenseits der Grenze". (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.) Schlagworte genügen nicht! Unterrichte dich genau! Das ist das Motto einer Reihe von Schriften zur Gegenwart „Wir in unserer Zeit". Diese Bände wollen über das schlechtverstandene und verallgemeinernde Schlagwort hinaus den eigentlichen Sinn der neuen Aufgaben vermitteln, die heute beim Neubau von Staat und Volk eine Rolle spielen. In dieser Absicht sucht jeder Band die Frage zu beantworten: wie ist es zu dieser Aufgabe gekommen? Welche Rolle spielt sie für den einzelnen und für die Volksgemeinschaft? Was ist zu tun?

* Erich Czech-Jochberg: „Cäsaren". Bildnisse römischer Kaiser. Nach dem Geschichtswerk des Suetonius. Mit 16 Tafeln und einem Stadtmodell des alten Rom. (Verlag „Das neue Deutschland", Leipzig.) Ein außerordentlich packendes Buch von Größe und Untergang eines Weltreiches. Suetonius, der berühmte, pedantische, oft ein wenig schrullenhafte Biograph von zwölf Cäsaren, ist herrlicher Rohstoff für einen politischen Schriftsteller, der aus der Pedanterie Suetons das lebendige Bild des alten Rom für moderne Menschen aufbaut. Czech-Jochberg unternimmt diesen Versuch. Schält aus Suetonius die dramatischen Szenen einer farbigen Vergangenheit. Unterstreicht die Äußerungen einer Kultur, die wir als gigantisch bezeichnen müssen. Übersetzt die täglichen Gewohnheiten des Römers, übersetzt den Alltag, die Mode, die Küche des alten Rom, übersetzt die Atmosphäre des römischen Hauses ins Moderne. Erschütternd wirkt der Verfall des römischen Weltreiches von dem Gipfel unter Cäsar und Augustus zu dem Chaos unter Caligula und Nero. Selbst bedeutende Gestalten wie Vespasian und Titus vermögen ihn nicht aufzuhalten, und vor den Toren der zusammenbrechenden antiken Welt steht das aufsteigende Volk der Germanen. Dieses gewaltige Völkerdrama weiß Czech-Jochberg in ungemein farbigen Kapiteln zu schildern.

* Max Geißler: „Jockele und die Frauen". (Ullstein-Verlag, Berlin SW. 68.) Diese einbändige Neuausgabe der beiden erfolgreichen Romane „Jockele und die Mädchen" und „Jockele und seine Frau" mit ihren vielen lachenden Mädchen- und Frauen-Gesichtern, mit ihrer stimmungsvollen Weimarer Umgebung und der herben Fjord-Landschaften Norwegens wird sicher viele begeisterte Leser finden. Es ist der Roman eines Glückskindes, das aber über allen Geschenken, die ihm seine Begabung und die Frauen bringen, nie das ernste Streben vergißt.

* Marlise Sonneborn: „Wiedersehen mit Peterle". Ein heiterer Roman. (Fünf-Türme-Verlag, Halle a. d. S.) Die Geschichte des Mannes aus altem Hause, der dem Leben nicht gewachsen ist, und mit dem es rasch bergab geht. Die Hemmungen, die ihn nicht vorwärtskommen ließen, lassen ihn auch nicht versinken. Und darum kann er, gewitzigt durch die Erkenntnisse, auch wieder langsam emporklettern. Herunter und wieder hinauf. Und getrennt von ihm erlebt „Peterle", sein edles Rennpferd, dasselbe Geschick.

* „Über das neue Jagdgesetz für Preußen." Anhang: Die deutschen Jagdsignale und andere Weidmannsbräuche. Erläutert von Regierungspräsident a. D. Walter Breuer. (Verlag W. Stollfuß, Bonn.) Der Verfasser ist nicht nur genauer Kenner des Gesetzes, sondern auch erfahrener und begeisterter Jäger. Nicht zuletzt bezeugt das der interessante Anhang der Schrift, der für die jagdliche Prüfung, die nunmehr vorgeschrieben ist, nützlich ist.

* „Anleitung zur Durchführung des landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahrens." Mit Musterbeispiel zur Selbsteinreichung von Entschuldungsanträgen für den deutschen Landwirt. Von Gutsverwalter H. Heister. (Verlag W. Stollfuß, Bonn.) Die Schrift gibt eine gute Anleitung zur Einreichung und Durchführung des Entschuldungsverfahrens auf der Grundlage des Gesetzes vom 1. Juni 1933. Der Schrift ist von dem sachmännischen Verfasser ein Musterbeispiel für den Antrag auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens eingefügt, der ja bekanntlich schon bald eingereicht sein muß.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 107. Freitag, 20. April 1934.

# Vorwärts – Attacke! Hurra!!

### Ein Schill-Roman von Hans Lehr.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Viele Offiziere sind niedergeschlagen und mutlos. Schill begegnet aber auch Kameraden, die vor Leidenschaft brennen, wieder zum Kampf zu kommen und hoffen, daß das nächste Treffen ein anderes Ende nehmen wird als das erste. Den Mutlosen spricht Schill Hoffnung und Vertrauen zu, die Verzweifelten ruft er zur Besinnung, und den Grimmigen schüttelt er zustimmend die Hand.

Erschöpft reitet Schill durch die Straßen Magdeburgs; sein Kopf dröhnt vor Schmerzen. Er muß Poppe die Führung überlassen.

Ein Greis bleibt auf dem Bürgersteig stehen und spricht Poppe an:

„Der Herr Offizier ist sehr erschöpft; es ist Menschenpflicht, daß ich Ihnen meine Hilfe anbiete. Kann ich etwas für Sie tun?"

Poppe blickt prüfend in die Augen des Sprechers; sie leuchten so voll gütiger Anteilnahme, daß er sofort Vertrauen faßt.

„Berr ist mein Name; ich bin Sprachlehrer", sagt der Greis. „Kommen Sie nur mit; ich wohne gleich in der Nähe."

Poppe drückt ihm dankbar die Hand. Das Schicksal meint es gut mit dem Herrn Leutnant, denn wo hätte er ihn in der völlig überfüllten Stadt unterbringen sollen?

So väterlich freundlich der Greis ist, so mütterlich ist seine Gattin besorgt. Den eigenen Sohn könnte sie nicht mit mehr Herzlichkeit pflegen.

„Sie bleiben doch bei uns, Herr Leutnant, eine Weile wenigstens?" fragt Herr Berr am folgenden Tag.

Schill hebt die Schultern.

„Ich bin Soldat, Herr Berr. Wenn ich in Magdeburg zu bleiben habe, möchte ich natürlich gern bei Ihnen bleiben, doch was wird werden? Zwei Möglichkeiten gibt es: Wird Magdeburg behauptet, was ich für selbstverständlich halte, dann melde ich mich auf der Kommandantur und kämpfe mit; wird die Festung jedoch übergeben, dann muß ich weiter reiten. Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen, Herr Berr?"

„Selbstverständlich, gern."

„Trachten Sie doch zu erfahren, ob die Festung verteidigt oder was geschehen wird."

Herr Berr und Poppe gehen zur Kommandantur und erscheinen bald schon wieder. Entgeistert starrt Schill den Sprachlehrer an, als dieser bedrückt berichtet, daß von der Übergabe als von etwas unabwendbar Feststehendem gesprochen wird. Schills Wangen färben sich; seine Augen bekommen Feuer.

„Stimmt das auch, Mann? Bedenken Sie, was das heißt: Magdeburg, eine der stärksten preußischen Festungen, vorzüglich armiert, mit Vorräten überreichlich versehen und mit Truppen bis zum Bersten besetzt, soll ohne Schwertstreich übergeben werden?! Das wäre ja ungeheuerlich!"

„Es ist so, Herr Leutnant", bestätigt Unteroffizier Poppe. „Es werden ja schon Bekanntmachungen angeschlagen, die die Bevölkerung auf den Einzug der Franzosen vorbereiten sollen."

Wäre die Dame des Hauses nicht im Zimmer, Schill könnte nicht anders als seinem gepreßten Herzen in heftigen Worten Luft zu verschaffen. Er ballt die Hände und preßt sie vor die Augen. Magdeburg, die Hoffnung der Kämpfer, der Schlüssel zu Preußen, soll kampflos preisgegeben werden! Schier ist es nicht zu glauben. Haben denn die Kommandierenden nach der verlorenen Schlacht so völlig die Besinnung verloren, daß sie Hals über Kopf alles aufgeben — kampflos —! Das ist nicht zu fassen.

Schill wendet sich ab; sein Herz ist erfüllt von brennendem Schmerz und lodernden Ingrimm. Er wird nicht bleiben; er wird sich nicht gefangen geben. Irgendwo wird doch Widerstand geleistet werden? Es müssen sich doch noch Männer mit Herzen und Nacken finden!

3.

### Erste Begegnung mit Elise von Rüchel auf Gut Haselei.

Es gibt doch noch Männer in Preußen. Voll Genugtuung sieht Schill die Flüchtenden, die, um der Gefangenschaft zu entgegen, die Festung verlassen und sich nordwärts und nordostwärts wenden. Sein eigener Ritt nach Stettin und — da auch dort von Übergabe gesprochen wird — nach Kolberg ist ein Ringen mit der Schwäche des Körpers, das er unter Aufbietung aller Kräfte besteht.

„Du bist mein guter Geist!" sagt Schill oft zu Unteroffizier Poppe. „Ohne dich wäre ich längst in irgend einem Wald oder Gott weiß wo zusammengebrochen."

Das verwegene und kluge Gesicht des Unteroffiziers klärt sich jedesmal zu heller Freude auf.

„Das ist doch meine Pflicht; ich freue mich, daß ich das Glück hatte, mich dem Herrn Leutnant anschließen zu dürfen."

Hinter Treptow setzt Schneetreiben ein. Schills Gesicht ist graublaß. Die Augen liegen tief in den Höhlen. Beine und Arme sind starr vor Kälte. Die Wunden schmerzen. Schill und Poppe haben den Tag noch nichts warmes genossen.

Poppe beobachtet ihn besorgt.

„Herr Leutnant! Wir müssen schon in der Nähe des Guts Haselei des Herrn Generals von Rüchel sein", sagt er.

Schill nickt schwerfällig.

„Stimmt; ich war oft dort. Das hätten die Königin-Dragoner sich vor einem Jahr nicht träumen lassen, als sie von Naugard, Stargard und Pasewalk auszogen, daß der Krieg sich so entwickeln würde. Wieviele von den Kameraden werden überhaupt noch leben? Hol's der Teufel, das war nicht notwendig, das hätte nicht kommen dürfen, daß die Franzosen Preußen wie mit Holzschwertern erobern!"

Leutnant auf die Niederlinge zu sprechen kommt, schimpft, flucht und poltert er nach alter Soldatenart, daß einem schwachnervigen Zivilisten das Grausen ankommen könnte. Sicherlich ist das laute Grollen eine seelische Entlastung, doch der Herr Leutnant erregt sich dabei leider oft so sehr, daß sich das Wundfieber wieder einstellt.

„Dort taucht das Herrenhaus auf!" meldet er, erfreut, ablenken zu können.

„Gott sei Dank!" antwortet Schill und gibt dem Pferd die Sporen. Nach dem Absteigen sind seine Beine vor Kälte, so steif, daß er kaum stehen kann.

Der Hausmeister kommt herbeigeeilt.

„Diese Überraschung; Herr Leutnant von Schill!"

Schill blickt ihn an.

„Ah, Wurdzack; ich bin zum Umfallen müde. Wir müssen Sie um Gastfreundschaft bitten."

„Herr Leutnant ist verwundet?"

„Sie sehen es; bei Auerstädt."

„Es kommen viele Versprengte hier durch, um nach Danzig zu wandern."

„Erfreulich, daß nicht alle die Flinte ins Korn werfen. Wer ist denn von den Herrschaften anwesend?"

„Exzellenz ist bei Auerstädt ebenfalls schwer verwundet worden und befindet sich auf dem Weg nach Ostpreußen. Anwesend sind die Schwester und die beiden Töchter von Exzellenz, die Damen Marianne, Albertine und Elise von Rüchel."

Auf der Treppe erscheinen in Begleitung der Tante die beiden jungen Damen; fünfzehn und siebzehn Jahre mögen sie alt sein. Unwillkürlich bleibt Schills Blick an den schönen braunen Augen von Elise hängen, die kindlich neugierig und bewundernd auf ihn gerichtet sind. Er begrüßt die Damen und bittet um Unterkunft.

Fräulein Marianne von Rüchel begrüßt ihn herzlich. Sie wünscht, es wäre ihr möglich, recht vielen Kämpfern Gastfreundschaft zu erweisen. Sie sorgt für Bequemlichkeit, warmes Essen und Verbandsmaterial. So gern sie näheres über Schills Schicksal erfahren würde, gestattet sie sich keine Frage, sondern drängt Schill, sich nach den Anstrengungen des Ritts zur Ruhe zu begeben.

Schill dankt herzlich. Hier kann er sich geborgen fühlen. Endlich ist er in seiner zweiten Heimat angelangt, in Pommern. In vierzehn, durch die Feldzüge unterbrochenen Garnisonjahren, hat er die Provinz und ihre Einwohner kennen und lieben gelernt. Die opferbereiten, vaterlandsliebenden und tapferen Menschen werden die Flinte nicht ins Korn werfen. General von Rüchel hat ihn mit Einladungen zu Gesellschaften, Festen und Jagden oft ausgezeichnet; welch' glückliche Fügung, daß der Weg ihn in sein Haus geführt hat.

Reizende junge Damen sind die Schwestern geworden. Früher waren sie zur Erziehung in Berlin und daher auf dem Gut nur selten zu sehen. Wie kindlich offen und herzlich Elise ihn angeblickt hat. Mit dem liebreizenden Gesicht des jungen Mädchens vor dem geistigen Auge schläft Schill ein.

Am folgenden Morgen berichtet er über die Kriegsereignisse und seine Flucht. Fräulein von Rüchel weiß nach Briefen ihres Bruders zu berichten, daß die königliche Familie nach Königsberg geflüchtet ist und die Reste der Armee infolge der gegenwehrlosen Übergabe der Festungen gezwungen sind, sich bis zur Weichsel zurückzuziehen.

„Meine Damen", sagt Schill später, „Sie können auf die Dauer nicht hier bleiben; über kurz oder lang werden die Franzosen erscheinen. Ich kenne die Quälereien, Schikanen und Gewalttätigkeiten, die die Bevölkerung unter feindlicher Besatzung zu ertragen hat. Ich bitte Sie, begeben Sie sich rechtzeitig in sicheren Schutz."

Fräulein von Rüchel stimmt zu; ihr Bruder habe ihr den Wunsch zur Übersiedlung nach Königsberg schon mitgeteilt. Wenn die Franzosen sich nähern, will sie einsitzen.

Schill bricht auf, trotz dem Protest der Damen, die ihn eindringlich auffordern, noch zu bleiben. Am Tor wendet er sich um. Die drei Damen blicken ihm von der Treppe aus nach; sie winken zum Abschied. Deutlich erkennt er das Gesicht Elisens; sie blickt nicht so aufgeschlossen wie gestern und am Morgen bei der Unterhaltung. Ist sie traurig? Das Bild des Mädchens begleitet Schill auf seinem weiteren Ritt und läßt ihn Müdigkeit und Schmerzen vergessen.

4.

**Erste Tage in Kolberg.**

In Kolberg macht Poppe Wohnung beim Senator Westphal ausfindig. Als komme die Schwäche nun, da ein vorläufiges Ziel erreicht ist, doppelt schwer zum Ausbruch, wird Schill vom Wundfieber von neuem niedergeworfen. Tage vergehen, bis er das Bett wieder verlassen kann.

Schon bei der ersten Unterhaltung erkennt Schill, daß er im greisen Senator Westphal einen ebenso klugen und weitblickenden wie glühend vaterländisch gesinnten Mann kennengelernt hat. Der Senator bewundert die Willenskraft Schills und die von ihr erzwungene außerordentliche Leistung der Flucht trotz den schweren Verwundungen. Die gemeinsame Vaterlandsliebe läßt sie rasch beste Freunde werden.

Im Haus Westphal lernt Schill den temperamentvollen Seemann Joachim Nettelbeck und den ebenfalls leidenschaftlich kämpferisch eingestellten Kriegsrat Wisseling kennen. Die Freunde sind entschlossen, im Verein mit weiteren vaterländisch gesinnten Männern alles aufzubieten, daß Kolberg gehalten wird. Sie erzählen Schill von den drei Belagerungen, die Kolberg im Siebenjährigen Krieg zu bestehen hatte. Zweimal mußten die Russen erfolglos abziehen; erst bei der dritten Berennung erlag Kolberg dem Hunger.

Nettelbecks kluge und Tatkraft ausstrahlende Augen leuchten, und die Muskeln seines wetterharten Gesichts zucken freudig, wenn er von den alten Zeiten erzählt:

„Da gab es keinen Unterschied zwischen Soldaten und Bürgern. Wir hielten zusammen wie eine große Familie. Nicht nur die Besatzung kämpfte, nein, auch die gesamte Einwohnerschaft nahm an der Verteidigung tätigen Anteil. Die Männer kämpften auf den Wällen, die Frauen sorgten für die Verwundeten, und sogar die Kinder halfen; sie trugen das Essen auf die Wälle und schleppten Munition und Ausrüstungsgegenstände herbei. Wenn wir wieder so zusammenstehen, werden wir auch diesmal standhalten. An der Bürgerschaft wird es nicht fehlen; ich kenne ihren Geist."

Senator Westphal lächelt und klopft dem alten Freund auf die Schulter.

„Bravo, Nettelbeck! Wir werden zusammenhalten. Auch ich habe damals als Junge manchen Munitionspacken auf die Wälle und in die Maikuhle geschleppt. Jetzt bin ich zwar alt und klapprig, aber, Schockschwerenot, wenn Not am Mann ist, werde ich schon noch zu etwas nützlich sein. Kolberg wird gehalten werden!"

Schill lauscht beglückt.

„Ich bin Ihr Mann, meine Herren!" sagt er. „Hier stehen Männer, hier wird gekämpft; hier bleibe ich!"

Auf der Kommandantur wird Schill von Leutnant von Loucadou empfangen und zu seinem Vater, dem Kommandanten Oberst von Loucadou geleitet. Mit raschem Blick nimmt Schill das Bild des Zimmers und des Kommandanten in sich auf. Die Einrichtung des Raums ist von strenger Einfachheit. Der Kommandant ist ein rüstiger Mann Mitte der Sechzig; Haar und Schnurrbart sind ergraut, Gesicht und Hände knochig; der Mund ist streng geformt; die Bewegungen verraten gemessene Ruhe. Ein Mann, der seinen Posten bis zum letzten Blutstropfen ausfüllt, stellt Schill fest. Er meldet sich.

(Fortsetzung folgt.)

**In Frühlingstagen.**

Im fernen Äther spinnt die Sonne Silberwehen.
Die Lerchen jubeln irgendwo und hoch im Blauen.
Und wenn wir in die prachtgefüllten Chöre schauen,
Ist es, als ob wir Gottes hehrstes Wunder sähen:

Die Schönheit seiner lenzerwachten, jungen Erde. —
Sie strahlt wie eine Braut am Hochzeitstag zur Feier
Im herrlichlichten Weiß der zarten Blütenschleier,
Dem noch kein grauer Alltag seinen Schmelz zerstörte.

Da klingen leis des Herzens allerfeinste Saiten
Im Ton der Finkenlieder in den Kirschbaumzweigen.
Es wandelt heil'ge Freude, groß und ohnegleichen,
Wie uns zur Seite, die wir wandernd talwärts schreiten.

Ludwig Ries.

# Das Erbe der Mutter.

Eine Geschichte aus Siebenbürgen

Von **Richard Breckner.**

Der Frühling stieß seinen lauen Atem durch das junge Gräs. Aus dem morgenfrischen Blau der Sonnenebene quoll das Trillern der Lerche. Hans Weber drückte heute den Pflug nicht so fest, nicht so tief wie sonst in die fruchtwartende Erde, er sah auch nicht mit so hellem Blick zur frohen Liedspenderin, der aufstrebenden Lerche. Sein Blick fiel auf die fettglänzenden Erdklumpen, die unter dem Pflugeisen wie aufstochend aus dem Boden quollen, um sich gleich erstarrt und wellengerade umzulegen. Ja, dieses Feld, es gehörte seinem Weib ... Ihr Erbe ... Es war guter Boden, ein fruchtbarer, gesunder wie kein anderer im Dorfe. Nur sein Weib lag schwer krank daheim. Martin, sein Ältester, blieb im Dorf als Krankenpfleger. Die Armmuskeln des Bauern strafften sich stärker, das Pflugeisen hob größere Schollen aus dem Boden. Hm ... er hing ja auch an seinem Weib ... ja schon, aber zuerst kommt das Feld ... ihr Feld ... Und dann waren ja noch seine Töchter da ... Warum mußte auch der Bub daheim bleiben? Überhaupt hatte ihn schon manches im Wesen seines Ältesten verdrossen; er war verträumt, er hatte etwas im Wesen von seinem Weib. Ja, wenn er wie der Vater gewesen wäre, für ihn gab es nur Arbeit und wieder Arbeit. Seine Peitsche zerriß die Luft, seine Stimme galt den langsam vorwärtsziehenden Pferden. „Nääh ... hüüüh Cäsar ... nääh Baror."

Die Sonne nahm schon den Bäumen ihre Schatten, und auch die Schatten der pflugziehenden Pferde sickerten unmerklich langsam in den Boden. Es wurde ein heißer Tag. Die aus der Ruhe eines Jahres aufgepflügten Würmer und Engerlinge suchten schleunigst der Sonnenhelle zu entrinnen, indem sie sich in die kühlen Erdschollen verkrochen. Seiten klirrte das Pflugeisen gegen einen Stein, und da auch die Musik der Vögel allmählich verstummte, so vernahm man nur das Knirschen des Pfluges durch die feuchtschwarze Erde. Schon lag ein Viertel des Feldes aufgerissen da. Hans Weber wendete den Pflug dorthwärts. Sein Blick lag dabei über der Weite, über dem Dorfe, das eine vergangenheitsstolze Kirchenburg auf hohem Bergkegel schmückte. Er sah jemand, der sich ihm vom Dorf her rasch näherte. Er grub den Pflug in die Erde. Die Pferde zogen an. Wieder sah er in die Ferne. Nun konnte er die Gestalt erkennen; es war Martin, sein Fünfzehnjähriger.

„Vater, Vater, du sollst sofort zur Mutter kommen! ... Sie hat nach dir verlangt, es steht schlimm mit ihr, Vater."

Hans Webers Hände krampften sich sehnig um die Pflughgriffe; er hielt den Pflug zurück, die Pferde blieben stehen. Über des Jungen sonnenbraune Wangen rannen Schweißperlen — oder waren es Tränen? Aber auch dem Vater perlte Naß von Stirn und Wange. Er wischte es sich wortlos mit dem Hemdärmel ab, ging bis zum Feldrain, bückte sich schwerfällig nach dem grünglasierten tönernen Wasserkrug. Durstige Lippen saugten sich an der kugeligen Trinköffnung fest. Glucksend rannen Tropfen über die Mundwinkel, fielen auf das grobleinene Hemd. Dann setzte er den Krug hart zu Boden. Seine Stimme hatte zum erstenmal einen müden Klang:

„Martin, ich geh, du aber sorgst mir für Pferd und Pflug, bis ich selbst darum komm."

Martin bat: „Vater ich will mit ..."

„Du bleibst; verstanden ...!?"

Martin schwieg und blieb. Er sah, wie sein Vater rasch das Feld überquerte und dorthwärts in der Ferne mit Wald und Berg eins würde.

Martins Gedanken waren sich durch Zeit und Raum. Wie ein bunter Teppich lag es vor ihm, wie ein Blumenfeld, über das die Sonne ihre warme und gleißende Flut schüttete. Hummeln brummten geschäftig dahin, grüngepanzerte Rosenkäfer schwirrten zu Holunderdolden, um sich gierig hinein zu wühlen, und farbige Schmetterlinge flogen tollpatschig von jeder Blume zur nächsten Blume. Wie schön war das alles! Aber nun entfand ihm die Hände ergriffen, aber niemand war um ihn, dem er sich mitteilen konnte, nur das Feld lag jetzt vor ihm wie ein schwarzer Teppich. Doch plötzlich hatte er das Gefühl, als ob er ein grünes Muster hineinwirken müßte ... Es sollte nicht so leichentuchschwarz aussehen ... es sollte leben ... es war doch Mutters Erbe ... es war ja Mutters Feld!

Die Pferde wieherten. Martin packte mit junger Kraft den Pflug — die Pferde zogen an — — —

Der Abend sickerte durch die Helle des Tages, und als auf den Wellen des Abendwindes die Nacht sich schaukelte, da fand sie das Feld schon gepflügt.

Martin spürte nicht seine wunden Hände, nicht das brennende Dürsten der Lippen; in ihm war es ruhig geworden. Und als der Vater kam und ihm innerlich bewegt mit weicher Stimme sagte:

„Ja, ja, die Mutter ... sie ist gegangen ..., du aber bist halt doch mein Bub ..." da fühlte Martin zum erstenmal die ewige Kraft, die der Muttererde entströmte.

# Der Ameisenbär.

Humoreske von **Christian Andersen.**

Kapitän Blohm, einer der beliebtesten Kapitäne, die jemals auf Schiffsplanken herumregierten, der sein Tagewerk als verpfuscht ansah, wenn er nicht einem Alt auf die Hinterbeine geholfen hatte, saß in seinem Sorgenstuhl an Deck und stützte sein Kinn auf die fleischige Hand. Er sann, er dachte und war in diesem Zustand gefährlich, wie jeder an Bord wußte. Erschwerend wirkte heute noch der Umstand mit, daß der Tag schon fortgeschritten war, ohne daß bisher etwas über einen neuen Witz laut geworden war. Der Sorgenstuhl des Kapitäns war aus einem durchgesägten Vierhundertliter-Oxhoft zurechtgezimmert, mit einer kräftigen Armlehne versehen und gerade groß genug, die Fülle seines Leibes aufzunehmen. Kapitän Blohme gähnte, die Welt war heute wahrhaftig langweilig.

Der Matrosenjunge Pieke, auch Mieke genannt, kam unversehens in den Gesichtskreis des Schiffshäuptlings.

„Mieke", lockte Kapitän Blohm, „komm mal her, mein Junge!" Dieser mußte nun wohl oder übel näherkommen. „Mieke", fuhr der Alte väterlich-freundlich fort, „Deine Taschen sind so geschwollen. Was hast du dir denn heute besorgt?"

„Ich klaue nicht, Herr Kapitän, etwas altes Brot, vom Küper bekommen." Zum Beweise holte er es aus den Taschen.

„Du hast wohl Tiere, Mieke, nicht wahr?"

„Einen ganz kleinen Ameisenbär", stotterte der Junge.

Kapitän Blohm lächelte: „Ich wußte doch, daß etwas mit dir nicht in Ordnung war. Du weißt, das Mitnehmen von Tieren ist verboten. Bringe mir deinen Ameisenbär sofort hierher!"

Der Junge entfernte sich eiligst, der Steward brachte den Nachmittagskaffee und Apfelpfannkuchen. Mieke kam mit seinem Ameisenbär zurück, er führte ihn an einer Kette, das Tier marschierte aufrecht auf den Hinterbeinen. Der Kapitän besah sich abwechselnd den Ameisenbär und den Jungen: „Mieke, du bist furchtbar angeschmiert. Ein Ameisenbär ist klein; dies ist ein Waschbär!" Fragend sah er den Jungen an.

„Herr Kapitän, er war mal ganz klein, ist aber so furchtbar gewachsen, mir gehört auch nur ein kleiner Teil davon."

„Hab ich mir gedacht. Wer ist dein Teilhaber?"

„Das darf ich nicht sagen, eigentlich füttere ich ihn auch nur", stotterte er und wurde rot.

„Wieviel Futterlohn ist dir versprochen, Mieke?"

„Fünf Mark und die alten Gummistiefel vom Herrn Bandlo."

Kapitän Blohm pfiff leise durch die Zähne. Er hatte heute doch noch Glück. „Mieke, aus dem Ameisenbär ist ein Waschbär geworden. Wie ist das möglich? Wir müssen der Sache auf den Grund kommen. Siehst du auch ein, nicht wahr? Lauf zum ersten Offizier! Ich ließe ihn herbitten, er soll den großen Brehm mitbringen."

Mit jungenhafter Selbstverständlichkeit gab Mieke seinem Kapitän die Bärenkette in die Hand und eilte davon. Blohm nötigte nun den Bären auf seinen Sorgenstuhl, wo sich das Tier gemütlich niederließ, rückte die Apfelpfannkuchen in den Bereich seiner Tatzen und enteilte durch den nächsten Niedergang.

Als der Schiffsjunge, begleitet von dem ersten Offizier, zurückkam, stieß er beim Anblick des veränderten Bildes einen